Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 116 (1971)
Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Schulblatt/L'Ecole bernoise

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

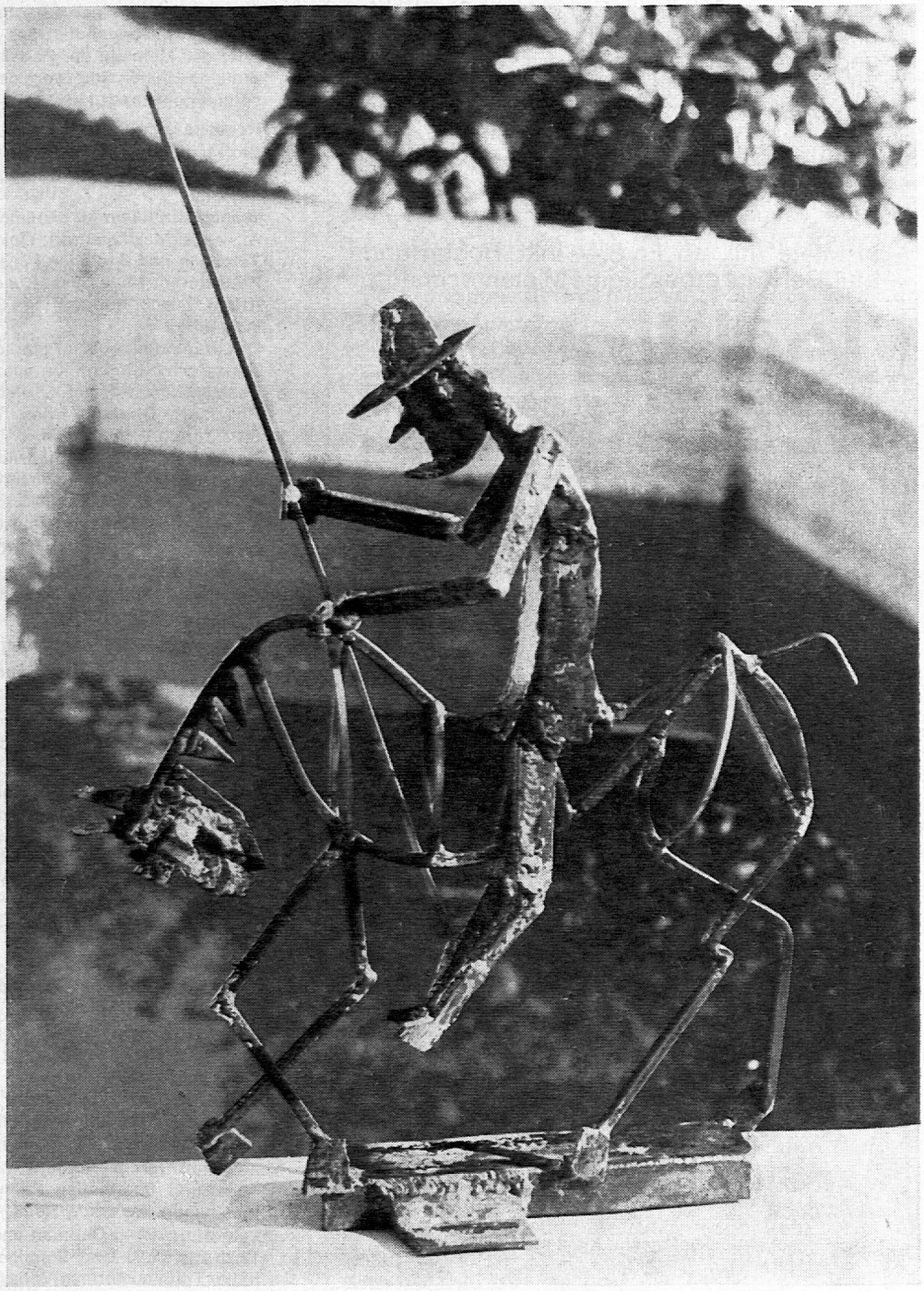
Bern, 14. Januar 1971

Schweizerische Lehrerzeitung

2

Don Quichotte

Eisenplastik von Werner Jud (Meggen LU)



Don Quijote de la Mancha, «Ritter von der traurigen Gestalt», Symbol des idealistischen Phantasten, der an der Realität scheitert.

Er ist zugleich Zeugnis für die oft tragikomische Unzulänglichkeit menschlichen Strebens, für wahnwitzige Verblendung im ungleichen Kampf gegen übermächtige «Riesen»-Windmühlen.

Wer gliche nicht dann und wann diesem liebenswürdigen Streiter und ritte sein ehrbar-altes Streitross Rosinante?

Mögen wir nicht allzu sehr und allzu oft unvermeidlichen Einseitigkeiten und Täuschungen verfallen und uns den nüchternen «Sancho-Pansa-Blick» für alle tatsächlichen Gefahren bewahren. J.

Unser Himmel hängt voller

Geigen

...genauer genommen sind es rund 800 Geigen und 200 Celli. Die grosse Auswahl, die individuelle, sachkundige Beratung und das eigene Atelier für Geigenbau: Alles ist vorhanden, Sie gewissenhaft zu bedienen.

Schülergeigen	ab Fr. 160.–
Meistergeigen	ab Fr. 600.–
Celli	ab Fr. 650.–

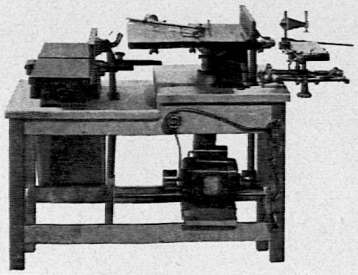
In Miete mtl. ab Fr. 8.–, inkl. Bogen und Etui. Bei Kauf grosszügige Mietanrechnung.

Jecklin Zürich 1
Rämistrasse 30+42, Tel. 051 47 35 20

1231

INCA

Kreissäge und Abricht-Dickenhobelmaschine, die Schreinerei-Einrichtung auf kleinstem Raum



Beide Maschinen auf **einem** Holztisch montiert und von **einem** Motor angetrieben.

Auf Wunsch mit Zusatzapparaten zum Bohren, Kehlen, Nuten und Schleifen.

P. PINGGERA, Löwenstrasse 2, Telefon 051/23 69 74, **8001 ZÜRICH**

Spezialgeschäft für elektrische Kleinmaschinen

116. Jahrgang

Erscheint wöchentlich, am Donnerstag

Schweizerische Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich
Telefon 051/46 83 03

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, 064/22 33 06
Rédacteur pour la partie française: Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne

Redaktoren im Nebenamt:
Dr. Paul E. Müller, Carmennaweg 11, 7000 Chur, 081/22 43 46 (für «Stoff und Weg»)
Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen

Redaktion für den Kanton Bern: Hans Adam, Francis Bourquin. Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern bitte an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach. Envoyer tous les textes français à Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne.

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen. Offizielle Stellungnahmen und vereinspolitische Mitteilungen sind als solche gekennzeichnet.

Regelmässige Beilagen:
Stoff und Weg (alle 14 Tage)
Unterrichtspraktische Beiträge. Einsendungen an Dr. P. Müller, Chur
Transparentfolien (6- bis 8mal jährlich)
Auskunft: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zürich
Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)
Redaktoren: Hans Süss, Kuno Stöckli (Basel), Bernhard Wyss (Bern). Zuschriften an Hans Süss, Schwamendingenstrasse 90, 8050 Zürich
Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Bernhard Kaufmann, Bühlhof 1, 8633 Wolfhausen
Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktor: Direktor Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich
Neues vom SJW (4mal jährlich)
Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich
Orientierungsblätter zu schweiz. Zeitfragen (3mal jährlich)
Redaktor: Dr. H. Kläy, Murtenstrasse 236, 3027 Bern

Administration, Druck und Inseratenverwaltung:
Buchdruckerei Stäfa AG, 8712 Stäfa. Telefon 051/73 81 01
Postscheckkonto 80-148

Abonnementspreise:

		Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV	jährlich	Fr. 24.—	Fr. 30.—
	halbjährlich	Fr. 12.50	Fr. 16.—
Nichtmitglieder	jährlich	Fr. 30.—	Fr. 36.—
	halbjährlich	Fr. 15.50	Fr. 19.—

Einzelnummer Fr. —.90

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: Buchdruckerei Stäfa AG, Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa
Mitglieder des Bernischen Lehrervereins (BLV) richten ihre Adressänderungen bitte an das Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern

VERSAMMLUNGEN

Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Freitag, 15. Januar, 17.30 bis 19.30 Uhr, Schulhaus Herzogenmühle, obere Turnhalle. Lektion II. St. Kn.

Lehrerturnverein Zürich. Montag, 18. Januar, 18 bis 20 Uhr, Sihlhölzli Halle A. Leitung: W. Kuhn. Reck: verschiedene Abgänge. Basketball.

Lehrerturnverein Limmattal. Montag, 18. Januar, 17.30 bis 19.30 Uhr, Turnhalle Kappeli, Badenerstrasse. Körperschule, Barren II, Spiel. Leitung: Heinz Keller.

Lehrerturnverein Horgen. 22. Januar, 17.30 bis 19.00 Uhr, Turn- und Sporthallen Rainweg, Horgen. Schüler-Gerätetest für Knaben des E.T.V./Reck.

Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Freitag, 22. Januar, 17.30 bis 19.30 Uhr, Schulhaus Herzogenmühle, obere Turnhalle. Trainingsformen Volleyball. Leitung: M. Elmer.

Aus dem Inhalt / Sommaire

Titelseite: «Don Quichotte»
Eisenplastik von Werner Jud (Meggen LU)

Editorial: Notwendige Worte 51

Ernst Diener: Aufbruch in neue pädagogische Provinzen? 52
Gedanken zum Jahreswechsel

Dr. Ruth Ghisler: Auf der Suche nach einem Leitbild für die Erziehung 53
Orientierung über die Ziele und die Gründung der «Schweizerischen Gesellschaft für Bildungs- und Erziehungsfragen»

Das Ende der Bildungskrise in der Bundesrepublik Deutschland? 54
In der BRD wird engagiert über die Bildungsreform diskutiert. Aus dem umfangreichen Bericht der Bundesregierung publizieren wir die Kapitel «Allgemeine Grundsätze» und «Zielvorstellungen»

Dr. L. Jost: Lehrer — ein Beruf für dich? 55
Erster Beitrag (weitere folgen) zur Problematik des Lehrerberufes aufgrund neuerer Untersuchungen.

Partie française:
Pour que l'Europe vive en nous . . .
III. Cheminement de l'idée européenne (1) 56
Auswertung einer Tagung über «éducation civique européenne» in Delémont (27./28. November 1970).
Ursprung der Europa-Idee und verschiedene Schattierungen des Begriffs «Europa». Die Beiträge, abgefasst im Hinblick auf pädagogische Verwendung im Unterricht, werden fortgesetzt

F. Bourquin: Information tous azimuts
Coordination sur le plan suisse 57
Orientierung über das Schulkonkordat und die KOSLO
Les fantaisies du vocabulaire 58

Schweizerischer Lehrerverein 59

Aus den Sektionen
Urschweiz und Zug: Th. Fraefel Regierungsrat 59

Diskussion
Warum es nicht auf deutsch sagen? 59
Soziologisches Vokabular 61
Bla-bla in Imponiersprache

Berichte
Psychologie des Mittelstufenschülers 63
Staatsbürgerliche Erziehung in Solothurn
Probleme der Sekundarschulstufe
Nachruf auf Fritz Jöde (1887—1970)

Bücherbrett 65

Heftmitte: Stoff und Weg (Unterrichtspraktische Beilage)
Jacques Hefti: Singen als menschliche Kundgebung 67
Peter Mäder: Hydraulische Presse 68
Prof. Dr. Bamberger: Die Lesediagnose 69
Dr. P. E. Müller: «Tirggele zue machen» 70

Reaktionen 71

Praktische Hinweise 71

Schulfunk/Schulfernsehen/Jugend-tv 73

Kurse und Veranstaltungen 73

Notwendige Worte

Im *Educateur* vom 18. Dezember 1970 wendet sich der scheidende Redaktor, J. P. Rochat, in seinem letzten Editorial mit offenen Worten an seine Kollegen. Nachdem er 23 Jahre im Dienste der Société pédagogique de la Suisse Romande (SPR) gestanden, wovon viele Jahre als souverän redigierender spiritus rector des *Educateur*, beschwört er seine welschen Kollegen, ihre Vorstellungen von gewerkschaftlicher Arbeit und Solidarität zu überprüfen.

«1947 haben wir der SPR fünf Franken zugestanden, bei einem mittleren Salär von 7000 Franken, heute zahlen wir acht Franken auf 24 000 Franken. Während dieser Zeit, mit zweifellos verdoppelten Aufgaben, haben der Zentralvorstand und die Kommissionen gleichsam gutmütig und freiwillig (bénévolant) ihre Arbeit fortgeführt, am freien Nachmittag, an den Abenden, an Sonntagen . . .

Dies hat lange genug gedauert. Wir, die wir ins Glied zurücktreten und nunmehr reden können, ohne fürchten zu müssen, für eigensüchtige Forderer gehalten zu werden, haben die Pflicht, es zu sagen: kein einziges Mitglied der SPR würde auf der beruflichen Ebene die Bedingungen akzeptieren, die es seinen gewerkschaftlichen Vertretern zumutet.

1971 werden die kantonalen Sektionen, dann die Delegiertenversammlung über eine wesentliche Neustrukturierung der SPR zu befinden haben. Es ist vorgesehen, ein ständiges Sekretariat zu errichten, was unmittelbar eine Verdreifachung des Budgets nach sich ziehen wird.

Werden wir fortfahren, Vogel-Strauss-Politik zu betreiben, indem wir unseren Exponenten die Mittel verweigern, unsere Anliegen wirksam zu vertreten? Oder werden wir, als Männer und Frauen, die in allen Dingen folgerichtig handeln, den Beitrag aufbringen, der erforderlich sein wird, um unseren standespolitischen Vertretern auch nur anständige Arbeitsbedingungen zu verschaffen?»

Liebe Kolleginnen und Kollegen vom SLV, ich habe es schon verschiedentlich angedeutet (zuletzt in den Editorials SLZ (70) 51/52 und SLZ 1/71): die Lehrerschaft steht vor der Entscheidung, ob sie ihre Anliegen kompetent und wirksam, auf kantonaler und auf schweizerischer Ebene, gegenüber Oeffentlichkeit und Behörden vertreten will, ob sie das Gewicht professioneller Ausbildung, Erfahrung und Fortbildung geltend machen kann, ob sie eigene, im Erziehungs- und Unterrichtsauftrag begründete Ideen zu entfalten und initiativ zu verwirklichen vermag.

Es geht uns in Zeiten des Lehrermangels «standesmässig» (lies besoldungspolitisch) recht gut. Ist dies ein Grund dafür, dass es da und dort an Solidaritätsgefühl und beruflichem Ethos fehlt? Die «alte Garde» schwindet; mit der gewaltig angestiegenen Zahl der Jungen hat leider auch die Zahl jener zugenommen, die nur «provisorisch» und «transitorisch» (bis zum aussichtsreichen Berufswechsel und der Heirat) in den Lehrberuf einsteigen, die den Neubau des schweizerischen Schulwesens, die äussere und die innere Reform, nicht

engagiert mitgestalten wollen und sich vorerst nur für ihre nächsten, persönlich spürbaren Erleichterungen und Verbesserungen interessieren, ohne Blick für das Ganze und Einsicht in die Notwendigkeiten von Gegenwart und Zukunft. Zu diesen Notwendigkeiten gehören unter anderem die Ueberprüfung der Rolle der Schule in der Gesellschaft, die Sicherung der beruflichen Kompetenz, die Auseinandersetzung mit neuen Inhalten und Methoden des Unterrichts und noch vieles mehr. Wie aber soll ich das (bis jetzt) enttäuschende Ergebnis der freiwilligen Sammlung für das begeisterungswürdige Projekt Le Pâquier erklären? Kaum ein Fünftel der erwarteten Spenden ist eingegangen. Hoffen wir, dass andere leisten, was uns zukommt und uns und andern zugute kommen wird?

Lehrer sind Individualisten; aber Individualismus und «Isolationismus» (eingeschlossen kantönlibeschränktes Denken) werden lächerlich und überdies bedenklich und gefährlich, wenn es gilt, tragende Ideen für das künftige Schulwesen, neue Leitbilder für die Schulpolitik, die Lehrerbildung, die Fortbildung, die Unterrichtsgestaltung usw. zu finden und zu erfüllen.

J. P. Rochat wünscht seinen welschen Kollegen «une SPR forte, écoutée, efficace» ... Als nichtscheidender Redaktor wünsche ich dem SLV und der KOSLO ernstzunehmende Stärke und ideelle Geschlossenheit, einen untrüglichen Blick für das Ganze der Bildung und die wesentlichen Bedürfnisse der Gesellschaft und die tragende und auch beitragende Unterstützung einer grossen Mehrheit der Lehrerschaft. Nur so werden wir erfolgreich eine pädagogische Stosskraft entfalten können.

Leonhard Jost

Gedanken zum Jahreswechsel

Aufbruch in neue pädagogische Provinzen?

Im 15. Jahrhundert schrieb Josephus Grünpeck, der Geschichtsschreiber des Kaisers Friedrich III.:

Füwar, wann ir die erbarmlich zerrüttung der gantzen Kristenhayt, aller löblichen gewonnhaiten, ordnungen vnd gesetzen, das ellend aller stände, die manncherley plagen, die verennderung der zeyt vnd alle seltzam zufell zu Hertzen nembt, so wisst, das ennd der welt ist nahe. Vnd die Wasser der trübsal werden die gantz kristenhayt übergeen.

Dieses Klagelied könnte direkt aus unserer Zeit stammen. Die «Veränderung der Zeit» trifft auch uns Schulmeister, sie trifft uns vielleicht am härtesten, weil wir an der Front stehen, und ich meine, *die Front sei bei der Jugend.* Verändern ist immer Wunsch und Vorrecht der Jungen, das Beharren auf den alten Prinzipien ein Korrektiv der Alten.

Was stürmt gegenwärtig nicht alles auf die Schule ein! Moderne Hilfsmittel, Kritik am autoritären Lehrprinzip, Koordination, Aufgeben liebgewordener Tatbestände, in Frage stellen der Schule an sich, und vieles mehr.

Ueber diese Diskussionen um die Schule sollten wir doch eigentlich froh sein. Ruhig ist es bei den Toten, der Wirbel gilt den Lebenden. Dieses Interesse an schulischen Belangen, das Parteien und Massenmedien beschäftigt, zeigt die Einsicht in die grundlegende Bedeutung, die heute (wie eh und je) der Schulung eines Menschen zukommt.

Und wo stehen wir Lehrer in dieser Zeit des Aufbruchs in neue pädagogische Provinzen? Müssen wir unbedingt am Althergebrachten kleben bleiben, ist es die bequeme Angst vor einer Umstellung, ist es die Furcht, dem Neuen nicht mehr gewachsen zu sein? Oft kann man beim Anhören der Diskussionen um solch «heisse Themen» sich dieses Eindrucks nicht erwehren.

Das Zeitalter der griechischen Kultur, das, wie Herodot bestätigt, viel mehr von Wirren heimgesucht worden war als zwanzig Generationen vor ihm, war jene Zeit, die für uns Gebildete rückblickend als eines der grössten Zeitalter des Menschen erscheint.

(Marshall Mc Luhan in dem lesenswerten Buch: «Understanding Media»). Aufregende Zeiten sind fruchtbare Zeiten! Das gilt allerdings nur für aufgeschlossene, gegenüber dem Neuen nicht lähmend-kritisch eingestellte Zeitgenossen. *Ich spreche hier nicht einer ungeprüften, kritiklosen Annahme aller Gedanken der «neuen Schule» das Wort, ich möchte nur aufrufen zu einer toleranteren, prüfungswilligen und aufgeschlossenen Haltung gegenüber neuen Strömungen auf dem Gebiet der Erziehung und der Schulung, und seien es nur Koordinationsbestrebungen.* Freilich, es gibt ergiebigere Themen und Probleme, die nicht nur interkantonal, sondern vorab lokal brennend sind. Hören Sie sich einige Fragen aus meinem ganz persönlichen Erlebnisbereich an!

Ist die seit dem Jahre 1959 mit viel Trara gerühmte Dreiteilung der zürcherischen Oberstufe der Volksschule wirklich noch zeitgemäss?

Warum kann ein Knabe, der ohne Zweifel dem Mathematikunterricht einer Sekundarschule zu folgen vermöchte, sich aber in der Realschule befindet, dies nicht tun? Solche Fälle gibt es.

Warum kann ein Mädchen, das in der Sekundarschule in der Geometrie überfordert ist, dieses Fach nicht auf der Realschulstufe besuchen? Solche Fälle gibt es.

Warum kann ein Mädchen mit Sprachtalent in der Realschule — solche Fälle gibt es — in der Volksschule keinen Englischunterricht bekommen?

Warum kann ein Mädchen, das technische Zeichnerin werden möchte und Talent hat — das gibt es —, nur nach zwei Gesuchen und mit viel Stirnrunzeln seitens der Handarbeitslehrerin das geometrische Zeichnen mit den Knaben besuchen?

Warum muss ein invalides, unfalldispensiertes oder bewegungsgestörtes Kind die Turnstunden einfach «absitzen» — vielleicht bekommt es eine nutzlose Füllarbeit oder schaut zu, wie die andern turnen —, während es im Schulzimmer nebenan eine gute Lektion erhalten könnte?

Warum müssen 15jährige Jungen, bar jeglicher Freude an der Musik, unmusikalisch wie ein Heuwender, dazu mit Stimmbruch, in einer Singstunde «Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre» einüben, wo sie doch beim Kollegen eine gut vorbereitete Algebra-Stunde besuchen könnten?

Natürlich merken Sie jetzt, worauf ich hinauswill. Ich meine, die Unruhe, in der wir leben, ist gerechtfertigt. Jeder von uns sieht, wenn er ehrlich sein will, die Löcher in unserem Schulsystem. Wir können diese Löcher nicht stopfen, das ist zu wenig und zu billig. Wir müssten umdenken, umkrempeln, umkehren, umdisponieren und umorganisieren. Ich denke, diese Mühe würde sich lohnen. Wir sind alle aufgerufen dazu. Möge der Schwung und der mutige Vorsatz über die ersten Wochen des neuen Jahres hinaus anhalten! *E. Diener*

Auf der Suche nach einem Leitbild für die Bildung

Zur Gründung der Schweizerischen Gesellschaft für Bildungs- und Erziehungsfragen.

Aus «Sorge um die Zukunft des Erziehungswesens», aus Unbehagen vor «Halbwahrheiten, zugkräftigen Schlagworten», als Leitgedanken der Schulreform und weil «Pädagogik ohne Zielvorstellung, ohne innere Wertordnung gar nicht bestehen kann», ist die Schweizerische Gesellschaft für Bildungs- und Erziehungsfragen gegründet worden. Sie soll eine staats-unabhängige Instanz sein, «welche die pädagogische Vernunft als solche uneingeschränkt zur Geltung bringt», die sich einsetzt für die Idee der Freiheit, «nicht weil uns Freiheit Vorteile bringt oder weil sie bequem ist, sondern weil eine fruchtbare Erziehung nur auf dem Boden der Freiheit möglich ist» (aus dem einführenden Referat Prof. Dr. W. v. Wartburgs).

«Wir werden vielen weithin beliebten Tendenzen entschieden entgegentreten müssen. Wir werden Uebergriffe und Anmassungen von verschiedenen Seiten zu bekämpfen haben. Wir werden Tabus brechen müssen. Wir werden uns heftigen Angriffen und unmissverständlichen Missverständnissen aussetzen.» Als pädagogischen Konterschlag hat ein Kritiker die Gründung der Gesellschaft bezeichnet. Dis-kussion (lat. dis-cutere, discussi, discussus bedeutet «zerschlagen, entzweischlagen, zertrümmern; auseinandertreiben, auseinandersprengen, vertreiben, verjagen; zerstreuen, beseitigen») ist nötig im Prozess der Wahrheitsfindung und muss, wo sie sachlich begründet erfolgt, begrüsst werden. Wir wollen weder loben noch rügen: die Auseinandersetzung wird die Geister scheiden und zu klaren Formulierungen und Bekenntnissen zwingen. J.

Kritik an der Gesellschaft äussert sich heute vor allem als Kritik an der öffentlichen Erziehung und Bildung. Westeuropa befindet sich seit einem Jahrzehnt in einer Art Kulturrevolution.

Der Reformwille, wie er sich auch in der Schweiz in einer erregten Diskussion zeigt, an welcher immer weitere Kreise unseres Landes teilnehmen, hat jedoch panikartige Züge. Der Grund dafür ist einfach genug.

Die Schweiz ist aus einer «Euphorie des Wohlergehens» erwacht, die mit dem wirtschaftlichen Aufschwung der Nachkriegsjahre einherging. Schwere Versäumnisse treten zutag. Einrichtungen, welche der Oeffentlichkeit dienen, wie zum Beispiel die Schule, sind nicht im gleichen Tempo ausgebaut worden, in dem unsere Städte sich ausbreiten.

Von dem Zustand des Schulwesens hängt es aber ab, ob ein Land seinen Lebensstandard halten kann oder vielmehr, ob der komplizierte und empfindliche Organismus einer hochspezialisierten Industriegesellschaft überhaupt lebensfähig bleibt. Die grossen Investitionen, die der Ausbau der schweizerischen Schule schon seit längerem erfordert hätte, sind nun überfällig geworden.

Damit hängt es zusammen, dass die öffentliche Erziehung und Bildung heute einseitig als ein wirtschaftliches — und das heisst immer auch — ein politisches Problem angesehen wird. *Der pädagogische Gesichtspunkt* kommt zu kurz.

Zu den panikartigen Zügen dieser Art Reformbereitschaft gehört auch der blinde Glaube an die Planbarkeit der Schulorganisationen und an die Rationalisierung und Mechanisierung des Schulbetriebs als Allheilmittel. Eine Bildungsforschung, die ihr Menschenbild aus dem Tierversuch oder aus dem kybernetischen Modell abzuleiten versucht, empfiehlt dem Staat die Gleichschaltung des gesamten schweizerischen Schulwesens in der riesenhaften Wissensfabrik der integrierten Gesamtschule.

Die Gesellschaft für Bildungs- und Erziehungsfragen stellt sich zur Aufgabe:

- an der Weiterentwicklung des schweizerischen Erziehungswesens mitzuarbeiten und dafür einzutreten, dass bei allen das Schulwesen betreffenden Fragen die erzieherischen Gesichtspunkte entscheidend zur Geltung kommen;
- bei der Ausarbeitung eines Leitbildes mitzuwirken, welches die pädagogisch geforderte Rücksicht auf altersmässig bestimmte Entwicklungsstufen, individuelle Entwicklungsbedingungen und begründete regionale Differenzierungen ermöglicht;
- für die Freiheit des Unterrichtswesens, insbesondere in Unterrichtsgestaltung, Unterrichtsmethode und Wahl der Lehrmittel als notwendige Bedingung für die Verwirklichung einer umfassenden Menschenbildung einzutreten;
- bei der Ausgestaltung von Schulsystemen, Lehrplänen und Lehrmitteln mitzuarbeiten;
- darauf hin zu wirken, dass die kantonale und eidgenössische Gesetzgebung die genannten Grundsätze berücksichtigt;
- mit Einzelpersonen und Gremien zusammenzuarbeiten, die ähnliche Ziele verfolgen.

Diese Auffassung von der öffentlichen Erziehung und Bildung scheint — vor allem infolge der Automation und der Umstellung, welche diese in den verschiedensten Wirtschaftszweigen gebracht hat — heute die einzig mögliche, die offizielle zu sein. Abweichungen werden als Sabotage des Fortschritts denunziert.

Eine Anzahl von kritischen Schweizern und Schweizerinnen erachten es als an der Zeit, dass man sich der öffentlichen Erziehung und Bildung als solcher wieder annimmt und über wirtschaftliche und politische Augenblicksinteressen hinweg das wirklich vitale Interesse dieses Lebensbereiches in der Oeffentlichkeit vertritt, nämlich das pädagogische.

Damit ist der Zweck der neuen *«Schweizerischen Gesellschaft für Bildungs- und Erziehungsfragen»* umrissen, die am 5. Dezember 1970 in Baden gegründet worden ist.

In seinem einleitenden Referat deutete Prof. Dr. W. von Wartburg (Unterentfelden) darauf hin, dass es gelte, eine unabhängige Instanz pädagogischer Einsicht zu schaffen, die imstande sei, Bestrebungen im Schulwesen entgegenzutreten, welche von erziehungsfremden Interessen ausgehen. Diese Instanz soll für die Freiheit, Selbstverantwortung und Selbstgestaltung des Schulwesens eintreten und zusammen mit anderen Vereinigungen, Arbeitsgruppen oder Einzelnen, die ähnliche Ziele verfolgen, ein entsprechendes *Leitbild für die öffentliche Erziehung und Bildung* entwickeln.

Der Gründungsakt wurde unter dem Vorsitz von Dr. jur. M. Rapold (Schaffhausen) vollzogen in dem Willen, in unserem Lande eine öffentliche Schule einzurichten, die nicht nach den Augenblicksbedürfnissen, sondern nach den wesentlichen Möglichkeiten des heutigen Menschen dimensioniert ist. Ruth Ghisler

Das Ende der Bildungskrise in der BRD?

Allgemeine Grundsätze für die Reform des Bildungswesens[1]

1. Oberstes Ziel ist ein demokratisches, leistungs- und wandlungsfähiges Bildungssystem, das jedem Bürger von der Vorschulerziehung bis zur Weiterbildung zu seiner persönlichen, beruflichen und politischen Bildung offensteht.

2. Der Verfassungsgrundsatz der Chancengleichheit muss durch eine intensive und individuelle Förderung aller Lernenden in allen Stufen des Bildungssystems verwirklicht werden.

Bildung soll den Menschen befähigen, sein Leben selbst zu gestalten. Sie soll durch Lernen und Erleben demokratischer Werte eine dauerhafte Grundlage für freiheitliches Zusammenleben schaffen und Freude an selbständig-schöpferischer Arbeit wecken.

3. Um diese Ziele zu erreichen, muss die Trennung zwischen den Schularten und zwischen den Hochschulformen abgebaut werden. Mit der Entwicklung eines umfassenden differenzierten Gesamtschul- und Gesamthochschulsystems soll in der Bundesrepublik ein demokratisches und effizientes Bildungswesen entstehen, wie es in den letzten Jahrzehnten ähnlich in vielen demokratischen Industriestaaten geplant und aufgebaut wurde.

4. Die Schule der Zukunft muss im Zuge der Verwissenschaftlichung und der zunehmend raschen Veränderung aller Bereiche des beruflichen und persönlichen Lebens allen Lernenden eine bessere und gründlichere Bildung vermitteln. Berufliche Bildung muss den individuellen Interessen und Fähigkeiten entsprechen und als integrierter Teil des Bildungssystems entwickelt werden.

Das umfassende Bildungsangebot soll den einzelnen und damit die Gesellschaft auch dazu befähigen, durch Leistungen den technischen Fortschritt zu meistern und damit die soziale Sicherheit für alle zu gewährleisten.

5. Die Hochschule der Zukunft muss durch eine Studienreform umgestaltet werden, die den Entwicklungen von Wissenschaft und Gesellschaft inhaltlich und didaktisch Rechnung trägt. Sie muss zu einer integrierten Gesamthochschule ausgebaut werden. Ihre Kapazität wird in den nächsten zehn Jahren auf mehr als das Doppelte erweitert werden müssen. Hierarchische Strukturen und Organisationsformen sind abzubauen. Die Autonomie der Hochschule ist zu stärken. Ziel dieser Reform muss es sein, allen in Lehre und Forschung Tätigen bei gleichen Aufgaben auch gleiche Rechte zu geben und alle Angehörigen der Hochschule an den Entscheidungsprozessen zu beteiligen.

6. Die Bereitschaft und Motivierung zum «lebenslangen Lernen» muss bereits in der Schule vermittelt und durch entsprechende Angebote in der Weiterbildung erneut angeregt werden. Es ist deshalb erforderlich, einen selbständigen vierten Bereich des Bildungswesens zu entwickeln, in dem Bildung und Ausbildung nachgeholt und Fortbildung aller Art betrieben werden kann.

7. Die Reformen müssen umgehend eingeleitet werden. Der vor uns liegende permanente Reformprozess wird eine systematische und koordinierte Bildungsplanung, Forschung und Entwicklung erfordern.

Die öffentliche Hand muss Anfang der achtziger Jahre — in jeweiligen Preisen und vor allem unter Berücksichtigung der jeweiligen Gehälter — für Bildung und Wissenschaft mindestens dreimal soviel ausgeben wie heute. Der Anteil der Ausgaben für Bildung und Forschung am Bruttosozialprodukt, der heute — einschliesslich der Aufwendungen der Wirtschaft — zwischen 4 und 5 Prozent liegt, wird nach heutigen Schätzungen auf mindestens 8 Prozent ansteigen müssen.

Wenn eine Frist von über einem Jahrzehnt ins Auge gefasst werden muss, so ist dies die Folge der heutigen Ausgangslage: Die Umstrukturierung der Institutionen, die Ausbildung zusätzlicher Lehrkräfte, die Formulierung neuer Lerninhalte und der räumliche Ausbau der Bildungseinrichtungen lassen sich, wie die Erfahrungen anderer Länder zeigen, nicht über einen kürzeren Zeitraum verwirklichen.

Die Zielvorstellungen

1. Bis 1980 soll die *Elementarerziehung* zügig ausgebaut und die Zahl der Kindergartenplätze von 1 auf 2 Millionen mindestens verdoppelt werden. Dieses Ziel soll nach Ansicht der Bundesregierung besondere Priorität erhalten.

2. Bis 1980 soll die *Einschulung* auf das fünfte Lebensjahr vorverlegt werden.

3. Dies erfordert eine Neukonzeption der Eingangsstufe der *Grundschule* und in ihrem weiteren Verlauf die *Vorbereitung aller Schüler auf eine wissenschaftsbezogene weiterführende Bildung.* Besondere Schwerpunkte sind: die *Einführung der «Neuen Mathematik», naturwissenschaftliches Grundverständnis,* Versuche mit dem Frühbeginn einer Fremdsprache.

4. *Hauptschule, Realschule und Gymnasium sollen schrittweise zu einem Gesamtschulsystem zusammengefasst werden.* Die punktuelle Auslese nach dem vierten Schuljahr soll *durch ein gegliedertes System individueller Förderung in den Klassen 5 und 6 (Orientierungsstufe)* und eine *wachsende Auswahlmöglichkeit zwischen verschiedenen Pflicht- und Wahlfächern in den Klassen 7 bis 10 der Sekundarstufe I ersetzt werden.* Die *integrierte Gesamtschule* soll schrittweise erprobt und eingeführt werden. Bei der regionalen Schulbauplanung soll diese bildungspolitische Entwicklung berücksichtigt werden.

5. Für alle Jugendlichen wird ein *erster Sekundarschulabschluss* (Abitur I) nach zehnjähriger Schulzeit angestrebt.

6. Ueber eine Reform der Oberstufe der weiterführenden Schulen soll die Schulzeit von 13 auf 12 Jahre verkürzt werden. Ein *zweiter Sekundarschulabschluss* (Abitur II) soll eingeführt werden, der je nach der Wahl von Schwerpunkten stärker auf berufliche oder auf Hochschulbildung ausgerichtet ist. In der Sekundarstufe II sollen bisher getrennte allgemeine und berufliche Bildungsgänge verbunden angeboten werden. Der Prozess der Integration soll durch entsprechende Curricula erprobt und schrittweise vollzogen werden. Nach vorläufigen Schätzungen wird um das Jahr 1980 rund die Hälfte der Schüler eines Altersjahrganges diesen zweiten Sekundarabschluss erwerben.

7. Die *berufliche Bildung* ist wie die allgemeine schulische Bildung eine öffentliche Aufgabe. Sie ist gemeinsam von Bund und Ländern mit den Selbstverwaltungsorganisationen der Wirtschaft und mit Lehrern und Schülern wahrzunehmen. Die Verbindung von Theorie und Praxis soll erhalten, in ihrer Ausgestaltung aber gründlich reformiert werden. Neben die Ausbildung im Betrieb mit Teilzeitunterricht in der Berufsschule (duales System) sollen verstärkt Vollzeitschulen treten.

8. Die *Lehrerbildung* soll reformiert werden. Künftig sollen in der Gesamthochschule «Stufenlehrer» für die

---

[1] Aus dem Bericht der Bundesregierung zur Bildungspolitik, Bonn 1970, S. 9 ff.

Grundstufe, die Sekundarstufe I und die Sekundarstufe II ausgebildet werden. Auf ein erziehungswissenschaftliches Grundstudium folgt eine miteinander verbundene fachwissenschaftliche und fachdidaktische Ausbildung. Die *Weiterbildung* der Lehrer, auch in Form von Kontaktstudien, soll systematisch ausgebaut und gefördert werden.

9. Der Strukturreform entsprechend sind *Lehr- und Lernpläne (Curricula)* sowie Tests zu entwickeln und Schulversuche wissenschaftlich zu begleiten. Hierfür muss die Bildungs- und Curriculumforschung in der Bundesrepublik systematisch aufgebaut, gefördert und koordiniert werden.

10. Im tertiären Bildungsbereich sollen *Gesamthochschulen* geschaffen, Studiengänge und Lehrkörper reformiert, die Autonomie der Hochschulen gestärkt und die Mitwirkung aller in der Hochschule Tätigen am Entscheidungsprozess gesichert werden. Nach heutigen Schätzungen wird etwa im Jahre 1980 rund ein Viertel der Angehörigen eines Altersjahrganges im tertiären Bildungsbereich (Gesamthochschule) studieren.

11. Die derzeitige *Erwachsenenbildung* und die berufliche Weiterbildung sollen zu einer vierten Stufe des Bildungswesens ausgebaut, und der Bildungsurlaub soll gesetzlich geregelt werden.

12. Die individuelle *Ausbildungsförderung* soll ausgebaut und verbessert werden.

Weitere Ausschnitte und Kommentare folgen. J.

Lehrer — ein Beruf für dich?

Inwieweit wird die Wahl oder Ablehnung des Volksschullehrerberufes durch stereotype Vorstellungen[1] über diesen Beruf beeinflusst? Welches sind diese «Rollenbilder» bei den Berufsträgern selbst und bei den aufgrund der Vorbildung in Frage kommenden, vor der Berufswahl stehenden jungen Menschen?

Wie weit stimmen die Selbstverwirklichungstendenzen des Berufsanwärters mit dem Berufsbild überein, und welches Gefüge von Begabungen ist vorauszusetzen?

Diesen Fragen geht die kurz zu besprechende Arbeit von Gerlicher[2] durch exakte und verschiedene Methoden einsetzende Untersuchungen (Bildwahltechnik, Intelligenz-Struktur-Test, differentieller Interessentest, Persönlichkeitsfragebogen und anderes mehr) nach und bietet jeweils eine genaue statistische Auswertung in Tabellen, Diagrammen, Profilen. Aufschlussreich ist auch die vergleichende Einbeziehung aller untersuchten Gegebenheiten bei den Rollenbildern «Offizier» und «Ingenieur».

Uns interessieren die *Ergebnisse*, die freilich aus deutschen Verhältnissen (Abitur als Voraussetzung, wesentlich längere Ausbildung, Beamtenstatus usw.) gewonnen worden sind, aber vermutlich hinsichtlich des allgemeinen und wenig differenzierten Stereotyps auch bei uns gelten:

Die Rollenbilder «angehender Offizier» und «angehender Ingenieur» sind charakterisiert durch «männliche», auf «Aktivität», «Leistung» und «Erfolg» hinweisende Merkmale, also Merkmale, die allgemein elitären Gruppen zugeschrieben werden. Anwärter für diese Berufe haben hohes Sozialprestige. Das Stereotyp «angehender Volksschullehrer(in)» umfasst Persönlichkeitsmerkmale wie «mütterlich», «mitmenschlich», «Geborgenheit vermittelnd», entspricht also dem in der pädagogischen Literatur bekannten sozialen bzw. paidotrop-mitmenschlichen Typ.

«Während intelligente junge Frauen als „angehende Lehrerin" eine ihrem Geschlecht adäquate Rolle einnehmen können, dürfte es für männliche Abiturienten nicht ganz unproblematisch sein, in der Rolle eines Anwärters auf den Lehrerberuf zu erscheinen. Sie werden in Kauf nehmen müssen, als wenig *männlich* zu gelten. Sie werden ausserdem damit rechnen müssen, hinsichtlich des sozialen Ansehens — verglichen mit den Offiziersanwärtern und künftigen Diplomingenieuren — relativ niedrig eingestuft zu werden. Insgesamt scheinen die aufgezeigten Befunde ein Hinweis dafür zu sein, dass heute der Volksschullehrerberuf eher als ein für Frauen geeigneter Beruf angesehen wird.» (Gerlacher, S. 115)

Umgekehrt erwarten Volksschüler (auf Grund von Befragungen, vor der antiautoritären «Welle» durchgeführt, aber auch nach dieser Welle noch gültig!), dass der Lehrer eine dem Vater ähnliche männliche Autorität besitze.

Die Persönlichkeitsuntersuchung (an insgesamt 260 Personen) ergab als Interessenschwerpunkte bei den angehenden weiblichen Lehrkräften «Kunst», «Literatur und Sprachen», «Musik», «Sozialpflege und Erziehung», und eine deutliche Abneigung gegenüber einer Betätigung auf den Gebieten «Technik», «exakte Naturwissenschaften», «Mathematik», «Politik», «Wirtschaft und Verwaltung». Bei den durch die Untersuchung erfassten männlichen Anwärtern für den Lehrerberuf zeigte sich weder Abneigung noch besonderes Interesse.

«Angesichts der Bedeutung, die den exakten Naturwissenschaften sowie der Mathematik heute (und künftig im Unterricht! J.) zukommt, dürften diese Befunde zumindest bedenklich stimmen» (Gerlacher, S. 116). Dies um so mehr, als die Verweiblichung des Lehrerberufes fortschreitet; bei der Reform der Lehrerbildung sollte dieser Problematik Rechnung getragen werden.

Ausgehend von diesen Befunden, die weitgehend auch durch andere Untersuchungen und Beobachtungen gestützt werden, ergibt sich die *Notwendigkeit, das stereotype und allzu einseitige Berufsbild des Lehrers mit neuen Inhalten zu ergänzen, wenn wir nicht riskieren wollen, dass immer weniger männliche Anwärter den Lehrerberuf ergreifen und ihm auch treu bleiben.* Diese Bemerkung ist in keiner Weise gegen die «mütterliche» Kollegin gerichtet, die in unserer wurzellosen, keine Geborgenheit mehr bietenden Zeit eine ganz wesentliche Aufgabe erfüllen muss; aber es ist doch offensichtlich, dass die Heranwachsenden dem männlichen Element und «männlichen Engagement» für Naturwissenschaften, technische Vorgänge, mathematische Analyse usw. ebenfalls begegnen müssen. Dabei geht es keinesfalls um ein Entweder-Oder, sondern um ein Sowohl-Als auch! Wir brauchen ein neues Rollenbild der erzieherischen und lehrenden Tätigkeit, eine Hebung des Sozialprestiges (nicht nur des Einkommens) vor allem aber auch ein vertieftes und verinnerlichtes Selbstverständnis des Lehrers, woraus sich auch ein heute dringend notwendiges gefestigteres und berechtigtes Standesbewusstsein (aber bitte nicht der einzelnen Stufenvertreter!) entwickeln könnte. Auf diese Problematik werden wir an anderer Stelle zurückkommen. J.

---

[1] Unter Stereotyp versteht man den Komplex jener Vorstellungen, die anklingen, wenn vom «Beamten», «Politiker» oder eben zum Beispiel «Lehrer» die Rede ist.

[2] Karl Gerlicher, Wahl des Volksschullehrerberufes, Verlag Anton Hain, Meisenheim a. G. 1970, IV, 126 S. br. 10,50 DM

Pour que l'Europe vive en nous...

III. Cheminement de l'idée européenne (1)

Perspectives

En exergue

...afin d'arriver à un changement de point de vue et de comportement, elle[2] *doit mettre en contact des hommes de diverses nations; car, bien que les tendances actuelles aient ébranlé des représentations habituelles de valeurs et fréquemment nivelé des différences nationales dans les habitudes de vie, il n'en subsiste pas moins que la conscience des hommes reste souvent en retrait par rapport au rapide développement des sociétés et que leur comportement n'est souvent encore fonction que de normes dépassées.*

Peter Arnswald[2]

Un certain esprit

La construction de l'Europe, telle qu'elle s'ébauche après 1945, est un phénomène profondément original. Et ses promoteurs ont davantage fait preuve d'imagination créatrice que de connaissances historiques. Toutefois, l'originalité ne peut apparaître que si cette construction est située dans une continuité historique qui l'englobe et que pourtant elle brise.

L'Europe étant, comme on l'a dit, une construction de l'esprit humain à partir d'une réalité géographique mal délimitée, il y a eu une immense variété d'Europes. Il s'agira de rechercher, aux différentes époques de l'histoire, quelles formes successives a prises l'idée d'Europe, non seulement dans les élites intellectuelles, mais surtout dans l'esprit des hommes politiques responsables, et où se situent les notions d'Europe dans la hiérarchie des valeurs politiques et dans les motivations des hommes d'Etat.

Marcel Rérat[3]

Retour à l'Antiquité

Poésie et légende

Europe fut d'abord une déesse, l'une des trois mille Océanides, «race sainte de filles qui, avec Apollon et les fleuves, nourrissent la jeunesse des hommes», nous dit Hésiode. A ce poète, qui vécut en Béotie vers l'an 900 avant J.-C., nous devons la première mention connue du nom d'Europe, au vers 357 de sa «Théogonie». Parmi les innombrables sœurs Océanides — dont il ne cite qu'une quarantaine — Hésiode nomme encore Asie, et Métis ou la Raison, première épouse de Zeus[4].

Beaucoup plus tard, nous retrouvons Europe non plus déesse mais femme légendaire. Agénor, roi de Tyr en Phénicie, et descendant de Neptune, est son père. Elle est si belle quant aux yeux — comme son nom grec l'indique — et d'une si éclatante blancheur, que Zeus lui-même s'en éprend. Métamorphosé en taureau, il l'enlève aux rives de l'Asie pour la conduire en Crète, où elle deviendra reine, et mère des rois de la dynastie de Minos.

Denis de Rougemont[5]

En termes de géographie

Le mot *Europe* fait son apparition, dans un sens géographique, dès le 7e siècle avant J.-C. Il désigne d'abord une partie de la Grèce continentale, puis, avec le progrès des connaissances, l'ensemble de la péninsule rattachée à l'Asie, Hérodote en fixant la limite orientale au Tanaïs (le Don).

(Aujourd'hui, l'Europe s'étend jusqu'à l'Oural. Mais il s'agit là d'une définition arbitraire, les limites entre Europe et Asie n'étant pas tranchées par une frontière géographique incontestable — ce qui fait que même le postulat moderne «de l'Atlantique à l'Oural» est arbitraire...)[6]

A travers l'histoire

Hérodote[7] ne donne aucune signification politique à l'Europe:

Quant à l'Europe, il ne paraît pas que l'on sache ni d'où elle a tiré ce nom ni qui le lui a donné, à moins que nous ne disions qu'elle l'a pris d'Europe de Tyr; car, auparavant, ainsi que les deux autres parties du monde, elle n'avait point de nom. Il est certain qu'Europe était Asiatique et qu'elle n'est jamais venue dans ce pays que les Grecs appellent maintenant l'Europe, mais qu'elle passa seulement de Phénicie en Crète et de Crète en Lycie.

---

[1] L'après-midi du 27 et le matin du 28 novembre 1970 s'est tenu à Delémont un stage d'éducation civique européenne, placé sous la présidence de M. Jacques-André Tschoumy, directeur d'Ecole normale. On s'y est préoccupé de la mise en valeur de l'idée européenne à travers différentes disciplines d'enseignement: l'histoire, la géographie, l'instruction civique et la littérature. — Ce travail-ci a été élaboré, sous une forme qui en facilite l'utilisation à des fins pédagogiques, à partir d'un exposé et de documents présentés lors de cette rencontre.

[2] «La formation internationale et la politique culturelle étrangère.» Ce qui est le thème même de l'étude de P. Arnswald, écrite spécialement pour la revue du Sonnenberg (No 55, décembre 1970).

[3] Premières phrases de l'exposé introductif présenté à Delémont le 27 novembre.

[4] Pour ceux qui sont curieux des sources et sensibles à la musique du langage, il n'est pas sans intérêt de reproduire ici le passage d'Hésiode auquel il est fait allusion (version E. Bergougnan, collection des Classiques Garnier, Paris, 1940):
...une divine race de filles qui, sur toute la terre, protègent la jeunesse des hommes, aidées du seigneur Apollon et des Fleuves; tel est le lot qu'elles ont reçu de Zeus: Peithô, Admète, Ianthé et Electre, Doris, Prymnô et Uranie semblable aux déesses, Hippô, Clymène, Rhodée et Callirhoé, Zeuxô, Clytie, Idye et Pasithoé, Plexaure, Galaxaure et l'aimable Dioné, Mélobosis, Thoé et la jolie Polydore, Kerkéis à la belle taille et Ploutô aux grands yeux, Perséis, Ianeira, Acasté et Xanthé, la charmante Pétrée, Ménestho et Europe, Métis, Eurynomé et Télestô au voile couleur de safran, Chryséis, Asie et la séduisante Calypso, Eudore, Tyché, Amphirô et Okyrhoé, et enfin Styx, supérieure à toutes. Telles sont les premières filles qui naquirent d'Océan et de Thétys; mais il en est d'autres encore, car il y a trois mille Océanides aux fines chevilles; elles peuplent la terre et les abîmes des eaux, partout également répandues, ces radieuses filles des déesses.

[5] *28 siècles d'Europe*. Editions Payot, 1961; page 47.

[6] A noter que la géographie politique enregistre les mêmes fluctuations: l'empire de Charlemagne atteignait la Bavière; la Chrétienté occidentale allait jusqu'à la Pologne; l'Europe du 17e siècle excluait la Russie, que Pierre le Grand et Catherine II y font entrer pour à peu près deux siècles (elle en est peut-être sortie en 1917...).

[7] Surnommé «le Père de l'Histoire», né à Halicarnasse (vers 484 — vers 420 av. J.-C.) Texte tiré de ses *Histoires*, livre IV.

Quant à Aristote[8], il se contente de comparer les tempéraments des Européens et des Asiatiques, en situant les Grecs dans une position médiane:

> Les peuples qui habitent les pays froids et les différentes contrées de l'Europe sont généralement pleins de courage, mais ils sont inférieurs sous le rapport de l'intelligence et de l'industrie. C'est pour cette raison qu'ils savent mieux conserver leur liberté, mais ils sont incapables d'organiser un gouvernement et ils ne peuvent pas conquérir les pays voisins. Les peuples de l'Asie sont intelligents et propres à l'industrie, mais ils manquent de courage, et c'est pour cela qu'ils ne sortent pas de leur assujettissement et de leur esclavage perpétuels. La race des Grecs, occupant les contrées intermédiaires, réunit ces deux sortes de caractères, elle est brave et intelligente. Aussi demeure-t-elle libre...

Si Alexandre le Grand fonde un immense empire, c'est un empire proprement hellénique. Quant aux Romains, ils ne conquerront pas de territoires au-delà du Danube (Trajan excepté, qui prend la Dacie); ils ne connaissent ni les pays scandinaves, ni les plaines du Nord. Le monde romain est centré sur la Méditerranée. Rome méprise les Barbares; elle ne s'intéressera à eux qu'en vue de leur annexion économique et politique au système méditerranéen. Le mot *Europe*, lui, est ignoré, ou presque, des écrivains romains.

Vient l'époque tourmentée des Barbares: le mot *Europe* disparaît. Mais, dès la fin du VIe siècle, Grégoire le Grand envoie l'Eglise romaine en mission pour tenter une unification religieuse des territoires occidentaux. En même temps, la conquête arabe impose aux Européens la conscience de leurs particularités.

> Mais voici le texte capital, que l'on peut tenir pour l'acte de naissance de l'Europe historique et politique: on le trouve dans une suite à la fameuse «Chronique d'Isidore de Séville», rédigée un siècle plus tôt. Le continuateur anonyme (Isidor Pacensis, ou Isidore de Badajoz — ou de Beja? on ne sait — et l'on appelle aujourd'hui ce texte la «Chronique mozarabe de 754») décrit la bataille de Poitiers, gagnée par Charles Martel sur les Arabes en 732. Il a certainement été mêlé de près à l'événement, qu'il rapporte en détail quelques années plus tard, écrivant semble-t-il en Espagne. La bataille, selon lui, dura sept jours, au terme desquels «les Européens» (soldats des contrées diverses allant de l'Aquitaine à la Germanie et formant l'armée du Maire du Palais) virent au petit jour les tentes du camp ennemi:
>
> *diluculo prospiciunt Europenses Arabum tentoria ordinata et tabernaculorum ut fuerant castra locata...*
>
> Mais les tentes des Arabes sont vides; les guerriers de Charles Martel, après le pillage, n'ont plus qu'à s'en retourner, joyeux, chacun dans son pays:
>
> *Europenses vero — spolias tantum et manubias decenter divisas in suas laeti recipiunt patrias.*
>
> Ainsi le terme d'Européens, pour la première fois dans notre ère, désigne une communauté continentale, celle qui englobe dans un même destin de défense contre un même ennemi les peuples vivant au nord des Pyrénées et des Alpes. *Denis de Rougemont*[5]

Information tous azimuts

Coordination sur le plan suisse

Un concordat

On sait que, le 30 octobre 1970, à Montreux, la Conférence des directeurs cantonaux de l'instruction publique a adopté le texte d'un «Concordat sur la coordination scolaire», qui prévoit «une institution intercantonale de droit public aux fins de développer l'école et d'harmoniser (les) législations cantonales...»

Cet important document, rappelons-le brièvement, comporte

— des *dispositions de fond,*

— des *dispositions organiques,*

— des *dispositions transitoires et finales.*

Les dispositions de fond stipulent

— des *obligations* (âge d'entrée à l'école, durée de la scolarité, début de l'année scolaire);

— des *recommandations* (harmonisation des structures, des plans d'études, du matériel d'enseignement, de la formation des enseignants);

— une *coopération* intercantonale et fédérale (en matière de planification de l'éducation, de recherche pédagogique et de statistique scolaire).

Les dispositions organiques, en même temps qu'elles donnent forme légale à des institutions nées de la nécessité pratique (Conférence suisse et conférences régionales des directeurs cantonaux de l'instruction publique), fixent les modalités générales du *fonctionnement de l'institution* que prévoit le concordat.

Les dispositions transitoires et finales concernent, d'une part, les *délais d'application* du concordat (1973-74 pour l'harmonisation du début de l'année scolaire, un délai de 6 ans pour ce qui est de l'âge d'entrée à l'école, «un délai raisonnable» en ce qui touche à la durée de la scolarité) et, d'autre part, les *conditions d'entrée en vigueur* de ce concordat (adhésion ou dénonciation, approbation par le Conseil fédéral).

Des adhésions

Il est prévu que le concordat «entrera en vigueur dès qu'il aura reçu l'adhésion de dix cantons...» Au lendemain de la publication du projet, un journaliste écrivait: «Mais lorsque ces adhésions seront acquises et ratifiées par les législatifs cantonaux, on n'aura pas encore atteint l'objectif visé par les promoteurs de l'initiative populaire[1]*, à savoir une véritable harmonisation des programmes d'étude.»*

C'est vrai. Mais un premier pas, et capital, sera franchi. On en est bien conscient dans de nombreux cantons:

— Dès le début de novembre, le directeur de l'instruction publique du canton de Saint-Gall annonçait que le Conseil d'Etat allait présenter un message et un projet au Grand Conseil en vue de l'adhésion du canton au concordat.

[8] 384—322 av. J.-C. Texte tiré de *La Politique*, livre VII.

[1] Déposée par le parti PAB.

— *Au début de décembre, le Grand Conseil d'Appenzell Rhodes-Intérieures s'est prononcé à l'unanimité en faveur de l'adhésion au concordat (ce «canton» est ainsi le premier à avoir pris une décision ferme à ce sujet).*

— *Le canton de Neuchâtel a, lui aussi, pris des mesures dans ce sens. Le Conseil d'Etat a préparé, et soumis au Grand Conseil, un projet de loi dont la presse dit qu'il est «à la fois audacieux et sage. Il tient compte de tous les éléments et est suffisamment souple pour être amélioré au fur et à mesure que le besoin s'en fera sentir. Il prévoit, entre autres points importants, un allégement des programmes (qui seront moins encyclopédiques) et un enseignement permettant aux élèves de s'affirmer mieux que ce n'était le cas jusqu'ici, une formule de vacances nouvelle, la rationalisation des constructions scolaires, l'établissement de programmes-cadres harmonisés, la création de moyens d'enseignement nouveaux, etc.»*[2]

Un interlocuteur valable

L'entrée en vigueur du concordat va entraîner bien des problèmes d'adaptation pour le corps enseignant. Il importe donc que celui-ci ne se voie pas imposer des mesures à l'élaboration desquelles il n'aurait ni participé ni souscrit. Mais, dès le moment où, du côté des autorités, on fait front commun, il n'est plus possible pour les enseignants de se défendre en ordre dispersé...

A la «Conférence suisse des directeurs cantonaux de l'instruction publique» il fallait offrir ce qu'on appelle aujourd'hui «un interlocuteur valable» — qui fût en même temps le porte-parole autorisé de l'ensemble des enseignants suisses. C'est pourquoi, dès le début de 1970, les principales associations pédagogiques de notre pays se sont entendues pour se grouper en une conférence générale, dont la création a été formellement décidée le 21 mars. Cette conférence est désignée par le sigle KOSLO, abréviation de *Konferenz Schweizerischer Lehrerorganisationen*[3].

Selon les statuts qui ont été élaborés depuis lors, il s'agit d'«une société groupant les associations suisses, régionales et intercantonales des enseignants», qui «a pour tâche l'information réciproque entre les différentes associations d'enseignants» et qui «assure la défense de leurs intérêts, sans porter préjudice à leur autonomie particulière».

Ces statuts ont été adoptés, sous réserve de corrections d'ordre rédactionnel dans le texte français, par l'assemblée extraordinaire des délégués de la Société pédagogique romande (SPR) qui s'est tenue à Lausanne le 7 novembre. Par là même, la SPR a pris qualité de membre de cette Conférence, avec tous les privilèges mais aussi les obligations (notamment financières) qui en découlent.

A noter que le projet de concordat, au dernier alinéa de son article 3, reconnaît officiellement l'existence de la «Conférence suisse des associations d'enseignants» et consacre son droit de collaborer aux réformes scolaires officielles. Une question, pourtant, se pose. Ce droit semble limité aux «recommandations» énumérées à l'article 3 et ne pas s'étendre aux problèmes de planification de l'éducation et de recherche pédagogique mentionnés à l'article 4. Or, les statuts de KOSLO prévoient que la Conférence des associations d'enseignants «peut prendre position dans toutes les questions intéressant le corps enseignant, l'enseignement et l'éducation». N'y aura-t-il pas, pratiquement, quelques difficultés à concilier ces dispositions de principe apparemment fort proches?

F. B.

[2] On reconnaît là l'impulsion du directeur de l'instruction publique de Neuchâtel, M. François Jeanneret. Cf. le compte rendu de son exposé à Villars-les-Moines, publié dans la *SLZ* No 34 (du 20 août 1970) et repris dans l'*Educateur* No 36 (du 20 novembre).

[3] Pour la Suisse romande, ne pourrait-on pas l'appeler CACES (Conférence des Associations du corps enseignant suisse)?

Humour scolaire

Les fantaisies du vocabulaire

On me dit souvent: «Pourquoi ne pas publier des histoires drôles dans nos journaux corporatifs?» Ceux qui ont lu mon article du 19 novembre (SLZ No 47) savent à quelles conditions j'y serais disposé: pour autant qu'il s'agisse réellement de bons mots ayant trait à notre profession ou émanant du milieu scolaire lui-même.

Hélas! mon appel, jusqu'ici, n'a guère suscité d'échos. A croire que tous nos collègues ont adopté pour devise le vers fameux d'Alfred de Vigny:

Seul le silence est grand, tout le reste est faiblesse...

Je m'en voudrais, toutefois, de renoncer trop vite. Et, pour inciter une fois encore les partisans du sourire à se manifester, je leur propose d'apprécier cette fantaisie sémantique:

L'histoire, authentique, se situe dans une classe biennoise de 7e ou 8e année, dont l'effectif compte évidemment un certain nombre d'élèves étrangers. Dans un texte de lecture, il est question d'un *rapace*. Il est normal de s'assurer si le sens du mot est bien clair pour tous. La réponse ne tarde pas, venant d'un élève italien:

— C'est un oiseau qui passe et qui rapace...

F. B.

Skiwandern

Der Schweizerische Skiverband (Zentralsekretariat: Luisenstr. 20, Bern) hat zusammen mit der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Wanderwege (SAW) Richtlinien für die Planung, Erstellung und Markierung von Ski-Wanderwegen und auch Wanderloipen herausgegeben. Die 14 Seiten umfassende Broschüre schafft in Wort und Bild die Grundlagen für die Erstellung der Wege und Loipen als Basis für genussvolles Skiwandern.

Schweizerischer Lehrerverein

Nicht nur «die Andern» auch Du und ich

tragen Verantwortung für die erschreckende Zunahme der *Verkehrsunfälle!*

Für alle, die mit Erziehung zu tun haben — vor allem Eltern, Lehrer, Behördemitglieder, Verkehrsinstruktoren — ist im Verlag des SLV eine Schrift erschienen, die zum Nachdenken anregt und zu einer neuen Haltung in der «Verkehrserziehung» führen will:

Dr. Th. Bucher, Dr. F. Schorer, A. Zeitz, Major A. Ramseyer, E. Grob

«Jugend und Strassenverkehr»

Broschiert, 102 Seiten, illustriert, Fr. 3.80

Keine Anstrengung darf unterbleiben, um der starken Zunahme der Strassenverkehrsunfälle Einhalt zu gebieten. «Jugend und Strassenverkehr» will und kann einen Beitrag dazu leisten. Richtiges Verhalten im Strassenverkehr ist eingeschlossen in die Gesamthaltung des einzelnen und in seine Verantwortungsbereitschaft für die Umwelt.

Bestellen Sie die Broschüre noch heute (Karte genügt)

für sich

für die Lehrer Ihrer Schulgemeinde

für die Mitglieder der Schulpflege

beim *Sekretariat des SLV, Postfach 189, 8057 Zürich.*

Nicht vergessen!

Aktion Le Pâquier — Ihr Beitrag hilft mit, ein Kurs- und Begegnungszentrum der schweizerischen Lehrerschaft aufzubauen! Zahlungen an die kantonale Sammelstelle.

Haben Sie den Lehrerkalender 1971/72 bestellt?

— Agenda für den Schreibtisch oder fürs Lehrerpult

— Planagenda 1971/72 für die Tasche (7,5×12 cm)

— Text und Adressbeilage zum Nachschlagen

Reinertrag zugunsten der Schweizerischen Lehrerwaisenstiftung!

Bestelladresse: Sekretariat SLV, Postfach 189, 8057 Zürich (Tel. 051/46 83 03).

Aus den Sektionen

Urschweiz und Zug

Regierungsrat Thomas Fraefel, Zug

Eine Gratulation

Am 22. November 1970 wurde Kollege Thomas Fraefel mit überwältigendem Mehr zum Regierungsrat des Kantons Zug gewählt. Mit ihm zieht ein erfahrener und bewährter Lehrer in diesen hohen Rat ein. Vor allem die Kolleginnen und Kollegen der Sektionen Zug und Urschweiz freuen sich über diese ehrenvolle Wahl, ist er doch in beiden Sektionen Präsident. Man mag sich wundern, weshalb Thomas Fraefel in zwei Sektionen des Schweizerischen Lehrervereins die Führung inne hat.

Als er 1946 Lehrer in Stans wurde und in den Vorstand der Sektion Urschweiz als Kassier einzog, wuchs ihm diese Sektion ans Herz. Deshalb blieb er in diesem Vorstand, als er 1956 nach Zug gewählt wurde. 1958 wählte ihn die Sektion Urschweiz zu ihrem Präsidenten. Bekanntlich ist es immer schwer, einen guten und zielbewussten Sektionspräsidenten zu finden. So behielt Thomas Fraefel auf Drängen seiner Kollegen diesen Präsidentensitz, obwohl er auch in der Sektion Zug in den Vorstand gewählt worden war und dort ebenfalls Präsident wurde. Dieses Doppelamt ist ihm bis heute geblieben und hat zweifellos für die Sektion Urschweiz sehr viel Positives gebracht. Als ausserkantonaler Lehrer war er unabhängig und konnte deshalb viel sachlicher intervenieren, wenn dies nötig war. Mancher Kollege und manche Kollegin in beiden Sektionen fanden in ihm einen Berater und Helfer in heiklen Schul- und Anstellungsfragen. Besonders wertvolle Präsidentenarbeit konnte der nun neu erkorene Regierungsrat in den beiden Sektionen leisten, nachdem er 1963 in den Erziehungsrat des Kantons Zug gewählt worden war.

Seit 1954 leistete Kollege Fraefel ohne grosse Worte, dafür mit um so mehr Arbeit die Betreuung der Kur- und Wanderstationen des SLV.

Auch als Regierungsrat wird unser lieber Thomas weiterhin unser Kollege bleiben, und gerade darüber freuen wir uns alle ganz besonders. Zu seinem neuen und hohen Amt aber gratulieren wir ihm alle recht herzlich. Wer Kollege Thomas Fraefel kennt, der weiss, dass er mit Freude und grossem Einsatz seiner neuen Aufgabe obliegen wird, und deshalb ist eigentlich dem Kanton Zug zu gratulieren.

Rudolf Wegmann, Andermatt

Diskussion

«Sprachecke» einmal anders!

Warum es nicht auf deutsch sagen?

(Vgl. SLZ 48/70, S. 1660)

In der «Schweizerischen Lehrerzeitung» las ich neulich einen Beitrag, der mich recht nachdenklich stimmte. Er trug den Titel «Die Bedeutung klar formulierter Lernziele». Begierig machte ich mich ans Lesen. «Endlich», dachte ich, «endlich einer, der das, wonach ich suche, klar zu sagen mir verspricht!» Meine Freude jedoch fiel in sich zusammen, als ich im ersten Abschnitt schon sechs Fremdwörter fand, auf neun Zeilen. Doch nahm ich mich zusammen und las weiter. Es war recht schwer. Und das Versprechen, die Lernziele «*klar* zu formulieren», löst sich in der Folge auf in nichts.

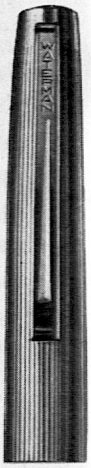
Der Beitrag — zweifellos an sich eine wertvolle Forschungsarbeit — wimmelt von Fremdwörtern. Man kommt nicht durch ohne ein Fachlexikon. Und dann muss es erst noch ein ganz neues sein. Trotzdem tränten meine Augen, als ich auf Wörter stiess wie «Curriculumkonstruktion», «operationalisiert», «optimieren». Der Ausdruck «Reizreaktionsverbindung» mag als halbwegs deutsch angehen, und mit «global» wurde ich auch fertig. Eine beachtliche deutsche Wort-Neuschöpfung ist «verunsichern». Für «Problemlösungsprozess» dagegen musste ich wieder zwei Anläufe nehmen, ebenso bei «Verhaltenstraining», bevor ich mir sie übersetzen konnte. Auch «motivationspsychologisch» machte mir bös zu schaffen.

Stutzig machte mich ferner das Wort «Schülerendverhalten». Ich fragte mich betroffen: Was ist ein Schülerende? Die feed-back-Mechanismus sei für jegliche Optimierung vorauszusetzen, las ich weiter (wenig heiter!), und der Frontalunterricht sei weniger gut als der Partnerunterricht. Oder das: Deshalb besitzt die Lernzielformulierung durch Berufsträger für deren Fortbildung grosse Bedeutung. «Berufsträger»? — Darunter ver-

die Lösung für Schüler der 1. Klasse: der Wat-Füllhalter mit Faser- und Federteil!

Wenn die Erstklässler zum ersten Mal schreiben dürfen, dann ist das ein grosser Augenblick für Kinder und Lehrer, ja selbst für die Eltern. Der gute Start im Schreibunterricht hängt aber weitgehend vom richtigen Schreibgerät ab.

Die neue Wat-Kombination ist geradezu ideal für die 1. Klasse! Denn sie entwickelt sich parallel zu den Fortschritten, die Ihre Schüler machen: **zuerst ist der Wat Faserschreiber, – dann Füllhalter!**



1

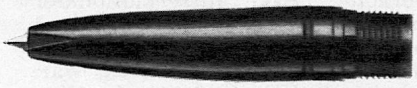
Die ersten Schreibversuche machen die Kinder mit dem Faserschreiber (mit Tinten-Kapillarpatrone): er erlaubt ein risikoloses Erlernen der Schrift.

2

Fortgeschrittene Schüler schrauben das Federteil auf den Halter, schreiben also mit dem WAT (immer mit der gleichen Kapillarpatrone): Der WAT garantiert eine saubere, klecksfreie und flüssige Handschrift.

3

Ideenreiche Kinder entdecken während des Schreibens noch weitere Anwendungsmöglichkeiten: Durch blitzschnelles Aufschrauben des Faser-Vorderteils erhalten sie das ideale Schreibgerät für saubere Titelschriften und Illustrationen (in der genau gleichen Tintenfarbe wie der übrige Text).



blitz ABC

Waterman

Wieder eine echte Waterman-Leistung!

Der Wat-Füllhalter kostet Fr. 12.50 und die Wat-Kombination (Füllhalter inklusive Faser- und Federteil) **nur Fr. 15.—!** abzüglich der üblichen grosszügigen Mengenrabatte für Sammelbestellungen.

Falls Ihre Schüler bereits mit dem WAT schreiben, liefern wir Ihnen die Faserschreiber-Vorderteile separat.

Waterman Zürich
Badenerstr. 404
8004 Zürich
Tel. 051/52 12 80

Auch ein Beitrag zur Lehrerfortbildung

Im Educateur No 37 (27. 11. 70) ist ein Lektionsbeispiel abgedruckt: «Leçon à ne pas suivre». Es zeigt mit wünschenswerter Deutlichkeit, wohin pfannenfertige Musterlektionen führen können, wenn man an einem «geeigneten literarischen Text» alle methodisch-didaktischen Kategorien entwickeln will. Mein Vorschlag: Uebungslehrer, die solche Lektionen kennen (sei es aus Präparationen von Anfängern, sei es hochgestochen erscheinender Fachliteratur entnommen) mögen zur allgemeinen Bewusstseinsklärung entsprechende Beispiele zustellen und, wenn nötig, kommentieren. Solche Beispiele dürften in der beginnenden Epoche intensivierter Curriculumbemühungen anregend wirken! J.

stand ich bis anhin einen Dienstmann. Doch was soll ein Dienstmann in so gelehrten Höhen?

Das Wort «Taxonomie» wird freundlicherweise erklärt: Unter einer Taxonomie versteht man ein theoretisch begründetes Klassifikationssystem. — Jetzt weiss ich's, habe aber anderseits wieder neue Schwierigkeiten mit «Operationalisierungstechnik». Ob sich da nicht «Operationifaktionstechnisierung» noch gelehrter ausnehmen würde? Beruhigenderweise wird uns, quasi zur Erholung, wieder eine Deutsch-Neuschöpfung anhingeliefert: «Lernzielabfolgen» (ein Substantiv, im Plural).

Wie gesagt, meine Kritik geht nicht auf den Inhalt dieses Forschungsergebnisses aus, sondern auf dessen Darlegung vor schlichten Feld-, Wald- und Wiesenschulmeistern, zu denen ich mich rechne. Bis anhin hielt ich einfach Schule. Jetzt aber bin ich unruhig. Kann ich noch Schule halten, ohne zu wissen, was «operationalisieren» heisst? Der Boden wankt mir unterm Fuss; «je patauge», würde der Welsche sagen.

Wir schätzen sehr, was Wissenschafter für uns erforschen. Ist es aber zuviel verlangt, wenn wir erwarten, sie möchten uns dann die Ergebnisse ins Deutsche übersetzen, gewissermassen «pfannenfertig» für den Alltagsgebrauch? Wir selber haben uns ja mit der gleichen Schwierigkeit herumzuschlagen: Das, was wir wissen, dem Kinde — das es nicht weiss — klar und verständlich darzubieten.

Genau das möchten wir uns von den Herren der Wissenschaft erbitten: Tischt uns eure Forschungsergebnisse so auf, dass wir sie ohne umständliche Befragung von wissenschaftlichen Fachwörterbüchern verzehren können. Wir haben keine Zeit dazu (Vorbereiten, Korrigieren, Schule halten, ab und zu ein Buch lesen oder einem Steckenpferde frönen)! Ich bin immer misstrauisch gegenüber pädagogischen Neu-Eiern, die sich nicht mit schlichtem Wort erklären — oder, um beim Bild zu bleiben: mit einem simplen Löffelchen geniessen lassen. Braucht man dazu ein Mikroskop und chemische Reagentien, dann verleidet mir das Essen; der Genuss ist mir vergällt.

Gewiss, es gibt hässlich-ordinäre Wörter, die sich durch Fremdwörter elegant vermeiden lassen. Etwa das: Das Finalprodukt einer Defäkationssession ... Im Erziehungswesen aber ergibt sich doch kaum so heikler Zwiespalt. Deshalb unsre schlichte Bitte: Redet deutsch mit uns! Karl Heim

Und nochmals ein Angriff:

Soziologisches Vokabular

Von Erwin Scheuch

Die Soziologie ist heute auf eine merkwürdige Weise zumindest populär und teilweise erfolgreich. Es ist noch nicht abzusehen, wie die Soziologie als wissenschaftliches Fach von diesem Teilerfolg genesen wird.

Populär wird es, das Wort Soziologie zu benutzen. «Das deutsche Volk in seiner soziologischen Zusammensetzung ...», sagt heute ein Politiker. Selbstverständlich ist dies — wörtlich genommen — Unsinn. Es muss heissen: «Das deutsche Volk in seiner sozialen Zusammensetzung.» *Soziologisch* kann nicht ein Sachverhalt selbst sein, sondern nur die Untersuchung dieses Sachverhaltes. Es ist etwas pedantisch, einen solchen Irrtum im Wortgebrauch zu rügen. Hier ist nur relevant, diesen Irrtum als Indiz zu verstehen. Das Wort «Soziologie» kann heute verwendet werden, um Sprache zu erhöhen; wer in einen Satz das Wort Soziologie einfügt, meldet damit den Anspruch auf Tiefsinn an.

Nicht allein das Wort «Soziologie» sondern auch viele Wörter der Soziologie sind zunächst in die gehobene Umgangssprache der Feuilletons eingegangen und zu einem geringeren Grade inzwischen in anspruchsvollere politische Reden. Hierarchische Strukturen, Ideologie, autoritäre Persönlichkeit, Subkultur, Funktionalität, Institutionalisierung, Partizipation: dies sind einige dieser Worte. Unabhängig von ihrer richtigen Verwendung haben solche Worte eine symbolische Bedeutung erhalten. Wer dieses Halblatein benutzt, weist sich als «progressiv» (übrigens nicht gleichbedeutend mit «fortschrittlich»!) aus. «Progressiv», das hat als Wort solche geschätzten Anmutungsqualitäten wie jugendlich, dynamisch, unkonventionell — ähnlich den Worten atmungsaktiv und pflegeleicht.

Diese pflegeleichte und atmungsaktive, scheinsoziologische Sprache ist gewiss auch komisch. Solche Moden kommen und gehen. Vielleicht veredeln die pflegeleichten und atmungsaktiven unter den sogenannten Intellektuellen morgen ihre Sprache vor allem mit Worttrümmern aus der Psychoanalyse: Regression, Frustration, libidinös, polymorph-pervers, Superego, Transfer und Projektion — das macht sich genauso gut für piekfeines Party-Gerede.

(Aus «herausgegriffen» Nr. 7/8, Nov./Dez. 1970.)

Humorvoll, aber ernst gemeint:

Bla-bla in Imponiersprache

Liebe Kollegen,

mit Begriffen um sich zu werfen, ist nicht nur ein Gesellschaftsspiel, sondern zur Untermauerung der Autorität für uns fast eine Lebensnotwendigkeit. Damit Sie fortan in jeder Diskussion unschlagbar werden, möchte ich Ihnen ein automatisches «Schnellformuliersystem» vorschlagen, das ich in der Brown Bovery-Hauszeitung in etwas abgewandelter Form gesehen habe. Die Handhabung ist denkbar einfach! Sie brauchen nur einen beliebigen Ausdruck aus der Spalte 1, einen aus der Spalte 2 und einen aus der Spalte 3 aneinanderzureihen, und Sie bekommen einen Begriff wie «Notorische Führungsflexibilität» oder «Konzentrierte Aktionsprogrammierung» oder «Funktionelle Dekadenzphase» usw., Ausdrücke, die jedem Bericht oder jedem Gesprächsbeitrag eine von profundem Wissen geprägte Autorität verleihen. Keiner wird wissen, wovon Sie reden, aber niemand wird wagen, es zuzugeben, und allein darauf kommt es an!

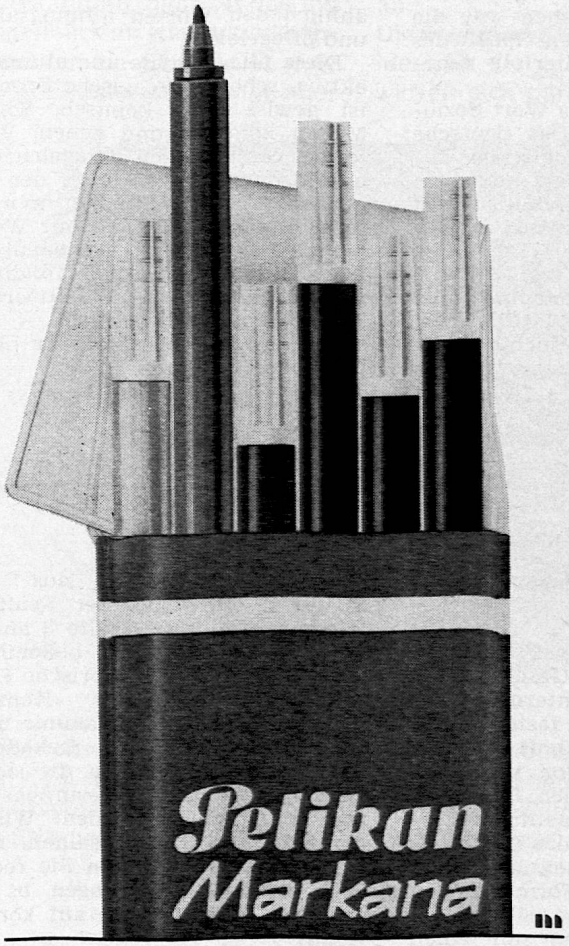
konzentrierte	Führungs-	-struktur
integrierte	Organisations-	-flexibilität
permanente	Identifikations-	-ebene
systematisierte	Drittgenerations-	-tendenz
progressive	Koalitions-	-programmierung
funktionelle	Fluktuations-	-konzeption
orientierte	Uebergangs-	-phase
synchrone	Wachstums-	-potenz
qualifizierte	Aktions-	-problematik
ambivalente	Interpretations-	-kontingente
kompensierte	Alternativ-	-ideologie
differenzierte	Synchronisations-	-basis
notorische	Dekadenz-	-manipulation

Maria Egg

der neue Pelikan-Faserstift
zum Schreibenlernen,
Zeichnen und Malen

Markana 30

- Schreibt immer sofort an
- Jederzeit griffsauberer Schaft dank Sicherheitskappe
- Besonders grosser Farbvorrat
- Leuchtende Farben, aber kein Schmieren
- In Etuis zu 6 und 10 Stiften, farbig sortiert oder einzeln lieferbar



Verlangen Sie die instruktive Markana-Broschüre Nr. 99/127/69 mit farbigen Anwendungsbeispielen für den Faserschreiber in der Schule.

Günther Wagner AG
Pelikan-Werk, 8038 Zürich

Schulhefte
sind unsere
Spezialität

Seit 45 Jahren fabrizieren wir Schulhefte

für alle Fächer
für jede Schulstufe
für jeden Verwendungszweck

Sehr grosse Auswahl in Lagersorten
prompt lieferbar

Ernst Ingold + Co. AG

Das Spezialhaus für Schulbedarf

3360 Herzogenbuchsee
Telefon 063/5 31 01

Primarschule Uster

An unserer Schule sind auf Beginn des Schuljahres 1971/72

einige Lehrstellen
an der Unterstufe

und

einige Lehrstellen
an der Mittelstufe

zu besetzen. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der Beamtenversicherungskasse versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Bei der Wohnungssuche sind wir gerne behilflich.

Bewerber(innen) werden gebeten, ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen und einem Stundenplan der gegenwärtigen Lehrstelle bis spätestens 31. März 1971 dem Präsidenten der Primarschulpflege Uster, Herrn E. Järmann, Schulkanzlei, Gemeindehaus, 8610 Uster, einzureichen.

Die Primarschulpflege

Berichte

Psychologie des Mittelstufenschülers

Ueber 250 Mittelstufenlehrer meldeten sich zu den gegenwärtig laufenden Kursen der *Zürcher kantonalen Mittelstufenkonferenz* «Psychologie des Mittelstufenschülers». Das beweist, dass die Lehrerschaft bereit ist, auf Fachleute zu hören und ihren Rat einzuholen. Der Referent, Dr. Urs Wittmer, vermochte Erkenntnisse der Psychologie so vorzutragen, dass sie zu einer wirksamen Hilfe im Schulalltag werden können:

— *Das Interesse der Mittelstufenschüler ist in erster Linie sachbezogen, dem Realienunterricht kommt deshalb eine zentrale Bedeutung zu.*

— *Der Uebergang von der Latenz — zur Vorpubertätsphase ist von Schüler zu Schüler verschieden. Individuelle Lernprogramme sind deshalb dringend notwendig.*

— *Zwischen Lernerfolg und Selbsttätigkeit besteht eine direkte Beziehung.*

— *Ein gutes Schulklima trägt wesentlich zur Erhöhung des Lernerfolges bei.*

Wenn vorwiegend bestandene Semester mit einiger Schulerfahrung zwei Abende opfern, um einen Psychologiekurs zu besuchen, darf man ruhig annehmen, dass die Fortbildung einem dringenden Bedürfnis der Lehrerschaft entspricht und nicht als zusätzliche Belastung, sondern als Hilfe für die Unterrichtstätigkeit empfunden wird.

Mathias Böhm

Vermehrte staatsbürgerliche Erziehung in Solothurn

sch. Der Kanton Solothurn schuf 1942 die für die neunzehnjährigen Jungmänner obligatorischen *Jungbürgerkurse*. Sie umfassen insgesamt 36 Stunden, die in den Monaten September bis Dezember nach Feierabend von Lehrkräften verschiedener Schulstufen erteilt werden. Der Hauptzweck liegt nicht etwa in der Wiederholung des von der Schule her erworbenen Wissens, sondern im *lebendigen Gespräch* mit den bald stimmberechtigten Heranwachsenden. Man wünscht Diskussion, Konfrontation, Herausforderung und Erziehung zur Toleranz.

Diese vornehmen Ziele umriss Professor Dr. Karl Meyer (Olten) an einer in *Schnottwil* abgehaltenen Kantonaltagung aller Jungbürgerkurslehrer. Zwei im Kantonsrat eingereichte Postulate geben der Regierung Gelegenheit, diese Jungbürgerkurse zu überprüfen und zum geforderten Obligatorium der Kurse auch für die achtzehnjährigen *Töchter* Stellung zu beziehen. Schon jetzt wurden die Töchter zum freiwilligen Besuch der Jungbürgerkurse eingeladen, doch nahm in den letzten Jahren die Zahl der erscheinenden Jungbürgerinnen leider eher ab — in den Städten mehr als auf dem Lande.

Dabei zeigte es sich, dass die Mitarbeit der Töchter einen guten Einfluss auszuüben vermochte. Zudem konnten die Mädchen ihre Anliegen vortragen und viele Probleme aus der Sicht der Frau beleuchten.

Es wird nun auch geprüft, ob die bisher dispensierten Kantonsschüler obligatorisch eingegliedert werden können. Die Absolventen der Berufsschulen haben diese ungleiche Behandlung immer als ungerecht empfunden.

Im zweiten Teil der interessanten, von Lehrer und Gemeindeschreiber Hans Hauert vortrefflich organisierten Tagung stand ein aufschlussreicher Vortrag von Dr. med. Dieter Ladewig von der Psychiatrischen Universitätspoliklinik in Basel über *«Die Rauschgiftwelle in der Schweiz»*. Der versierte Referent musste feststellen, dass die Rauschgiftwelle leider auch die Schweiz erfasst hat. Waren es 1969 noch 521 Personen, die gegen das Betäubungsmittelgesetz verstiessen, zählte man im ersten Halbjahr 1970 bereits 886 Personen! Der Appell an alle Behörden, Eltern, Vorgesetzten und Lehrkräfte zu vermehrter Aufmerksamkeit und an die Jugend selber zur Schonung der Gesundheit bedarf der vollen Unterstützung. Wir stehen vor einer äusserst ernsthaften Gefahr, der wir rechtzeitig und mit allen Mitteln, vorab mit einer wertorientierten, die Selbstachtung und Ichkraft stärkenden Erziehung der Jugend, zu begegnen versuchen müssen.

O. S.

Probleme der Sekundarschul-Stufe in der deutschen Schweiz

Schweizerische Sekundarlehrer-Konferenz (SSK)

Die Diskussion um die Um- und Neugestaltung der Volksschul-Oberstufe ist zurzeit sehr rege. Kantonale und regionale Arbeitsgruppen stellen voneinander abweichende Modelle vor, die im Versuch erprobt werden möchten. Die Haltung der Lehrer diesen Schulreformen gegenüber ist dabei recht unterschiedlich. In dieser Situation haben die Lehrer-Verbände, zumal die betreffenden Stufen-Organisationen, ihre besondere Aufgabe zu erfüllen.

In diesem Sinne hat die Präsidentenkonferenz der Schweizerischen Sekundarlehrer-Konferenz zu folgenden Fragen Stellung genommen:

Erneut wurde das Ansinnen der schweizerischen Immatrikulationskommission zurückgewiesen, den Uebertritt ins Wirtschafts-Gymnasium bereits nach dem 8. Schuljahr zu verlangen. Es ist wirklich nicht einzusehen, wieso die Sekundarrespektive Bezirksschule ihre Schüler bis zum 9. Schuljahr auf die Maturitätsschulen der Typen A, B und C vorzubereiten vermag, dies aber beim neuesten Maturatyp nicht möglich sein soll. Dass damit ein Hindernis für eine Reform der Volksschule-Oberstufe geschaffen wird, sei nachdrücklich erwähnt.

Anlässlich einer Arbeitstagung über den *Mathematikunterricht* an der Sekundarschule wurde festgestellt, dass meistenorts die neue mathematische Betrachtungsweise Eingang findet. Nebst den notwendigen Versuchen werden aber bereits verschiedene neue Lehrmittel geschaffen. Die Erziehungsdirektionen werden darum ersucht, die laufenden Arbeiten in ihrem Gebiet insofern zu beeinflussen, dass die notwendige Koordination gewahrt bleibt. Dazu ist einerseits der Kontakt zwischen den Lehrmittel-Verfassern zu verlangen, anderseits das Gespräch zwischen den Schulstufen aufzunehmen.

Angelpunkt einer jeden Schulreform ist die Lehrer-Ausbildung. Die SSK wird in nächster Zeit eine Bestandesaufnahme der *Sekundar- und Bezirkslehrer-Ausbildung* durchführen, um daraus entsprechende Postulate zu formulieren.

Dass auch das Problem der sogenannten *Gesamtschule* studiert wird, zeigen die Informationstagungen, die von einigen kantonalen Konferenzen veranstaltet und deren Ergebnisse ausgetauscht wurden. Die SSK *verzichtet darauf, eigene Modelle zu entwerfen.* Wir sehen unsere Aufgabe in der Information über Versuche und in der *Mitarbeit in Arbeitsgruppen der Erziehungsdirektoren-Konferenz.* Unsere Konferenz kann dabei als repräsentativ für die Sekundarschul-Stufe der deutschen Schweiz gelten, haben sich doch neuerdings der Bernische Mittellehrer-Verein und der Verein Aargauischer Bezirkslehrer der SSK angeschlossen.

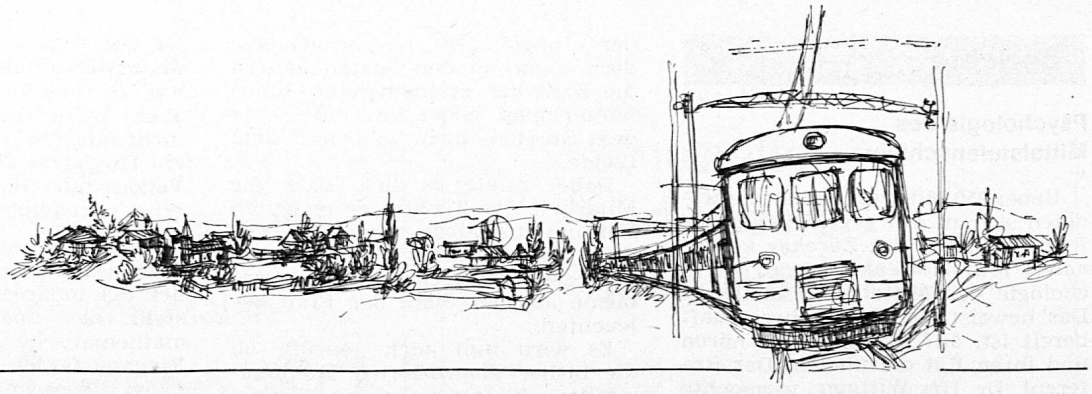
Fritz Michel

Fritz Jöde (1887—1970)

Ein Leben für die Musik — Musik für Schule und Leben

Am 19. Oktober 1970 starb in seiner Heimatstadt Hamburg der weltbekannte Musikpädagoge Prof. Fritz Jöde (geb. 2. August 1887). Wer ihn kannte, war immer aufs neue erstaunt über seine vielseitigen Interessen, seine Belesenheit, seine Ueberzeugungs- und Ausstrahlungskraft, den immensen Fleiss, sein unermüdliches Wirken für die Verbreitung guter Musik in Jugend und Volk. Er focht für den Gedanken, dass *Musik nicht nur ein Fach oder gar Nebenfach sein dürfe, sondern anerkannt werde als unentbehrliche Erziehungshilfe zur Entfaltung des harmonischen Menschen.* Es gab und gibt wohl wenige Musikerzieher, die das ganze Reich der Musik in so umfassender Weise mit gleicher Hingabe und Stetigkeit beackerten.

Ferien und Ausflüge



Mit der Laudinella nach

Israel

29. März bis 18. April 1971

Leitung: Rektor Kurt Scheitlin, Zürich
Dr. Hannes Reimann, St. Moritz

Swissair-Flug, gute Hotels, sachkundige Leitung. Neben den Exkursionen auch Ferientage.

Der Zeitpunkt ist jetzt besonders günstig, nach Israel zu reisen.

Verlangen Sie den ausführlichen Prospekt beim Sekretariat der **Laudinella** in St. Moritz, Telefon 082/3 58 33.

Zu vermieten

Skihütte

im erschlossenen Skigebiet Girlen, Ebnat-Kappel. Geeignet für Schulklassen und Familien. Günstige Wochenpreise.

Anfragen an Skiclub «Speer» Ebnat-Kappel, Ernst Klauser, Ebnaterstrasse 67, 9642 Ebnat-Kappel, Telefon 074/3 15 34.

Ferienlager in Sedrun

Zu vermieten mit 11 Zimmern und grossem ausgebautem Essraum, geeignet als Ferienhaus für 40 bis 50 Kinder. Anfragen bei Fam. Monn-Jacomet. Telefon 086/9 13 64.

Saas-Almagell bei Saas-Fee

6 komfortable Ferienhäuser zu vermieten in einzigartiger, ruhiger und sonniger Lage für 30, 32, 35, 60 und 120 Personen (für Klassenlager)

Frei ab sofort bis Ostern, ab Ostern bis 1. 7. und ab 17. 9. 71. Monat Januar Spezialpreise. Fordern Sie bitte Prospekte und Bildmaterial an.

Sommer: Einzigartiges Wander- und Hochtourengebiet.
Winter: 1 Sesselbahn und 3 Skilifte direkt beim Hause, Eisbahn. Buchen Sie bitte frühzeitig. Telefon 028/4 87 61.

Wir suchen für unsern Landkindergarten eine

Kindergärtnerin

für das Sommerhalbjahr 1971 (6 Monate).
Offerten sind erbeten an die Präsidentin des Kindergartenvereins, Frau B. Trachsel, Zyhl, 3127 Mühlethurnen, Bern.

Reto-Heime 4411 Lupsingen

Skilagertermine sind im sonnenreichen März noch frei! Nachsaison = Vergünstigungen!

Schulverlegungen und Sommerlager planen Sie jetzt, wenn Sie Heim und Zeitpunkt noch wählen wollen.

Dokumentationen: Telefon 061/38 06 56/84 04 05

Naturfreundehaus Chalet Lueg ins Land, Riederalp VS

Geeignet für Schulen, Vereine und Skilager, noch zu vermieten für die Zeit vom 23. bis 30. Januar 1971 und 13. bis 21. Februar 1971.

Auskunft: Naturfreundehaus Chalet Lueg ins Land, 3981 Riederalp, Telefon 028/5 31 65.

Gut eingerichtetes Lager in

Saas-Grund

umständehalber vom 21. bis 27. Februar 1971 frei geworden.
Interessenten wollen sich bitte melden bei: Rektorat der Schulen, 2540 Grenchen, Telefon 065/8 70 59.

Skisportzentrum «Girlen», Ebnat-Kappel

- Neues Skihaus Girlen auf 1150 Meter
- Erreichbar mit Sessel- und Skilift
- Komfortables Touristenlager für 52 Personen
- Separate Waschräume und Duschkabinen
- Grosser Spielraum
- Ermässigte Tageskarten

Auskunft: Berghaus «Girlen», 9642 Ebnat-Kappel
Telefon 074/3 10 60.

Zwei deutsche **Sozialpädagoginnen** (21 und 24 Jahre alt) suchen zu Beginn des Schuljahres 1971 ein **neues Aufgabengebiet** in der deutschsprachigen Schweiz. Da unser Studium vier Semester Heilpädagogik einschliesst, möchten wir in Sonderkindergärten/Vorklassen/Sonderschulen für Geistigbehinderte/Körperbehinderte unterrichten.
Angebote unter Chiffre LZ 2264 an die Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Verheirateter **Primarlehrer** mit mehr als zehnjähriger Lehrerfahrung sucht auf Frühjahr 1971 neuen Wirkungskreis (Mittel- oder Oberstufe).

Offerten von Schulgemeinden, die günstige Wohngelegenheiten vermitteln können, bitte unter Chiffre LZ 2266 an die Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Ein wegweisendes Werk

Als junger Volksschullehrer sammelte er Kinder- und Volkslieder, veröffentlichte sie in unzähligen Sammlungen, einstimmig und mehrstimmig, in eigenen Sätzen und Bearbeitungen von befreundeten Musikern. Mit der Herausgabe des «Musikant» erschien 1927 das Liederbuch, das für alle kommenden Schulgesangbücher die Richtung aufzeigte: weg vom kindischen, konstruierten Lied für Schüler, zurückgreifen auf echtes, überliefertes Volksgut, Kampf der falschen Sentimentalität, Heranziehung von Instrumenten in Singstunde und Jugendgruppe. Improvisation, Bewegung, Tanz erhielten den nötigen Raum in der Musikerziehung. Mit der Herausgabe alter Madrigale, von weitern Chorsätzen alter und neuer Meister, in Verbindung mit lebenden Komponisten stellte er gleichzeitig für das Chorwesen wertvolle Literatur zur Verfügung. Mit seiner Melodielehre und dem grossen Werk über Joh. Seb. Bach schuf er neue wissenschaftliche Blickrichtungen. Als er zum Professor an der Berliner Akademie für Schul- und Kirchenmusik berufen wurde, erweiterte sich sein Einflusskreis gewaltig. Nun fiel es ihm noch leichter, bedeutende Persönlichkeiten zur Mitarbeit zu gewinnen. Auf vielen Gebieten wirkte er als Anreger.

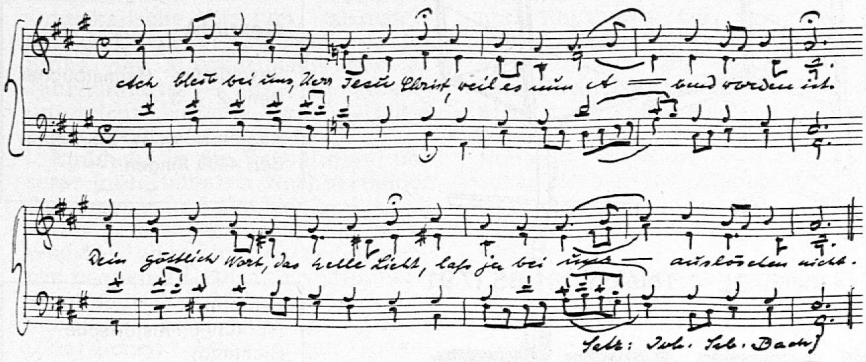
Wenn heute Verfechter scheinbar neuer Wege der Musikerziehung wieder einmal Jödes Schriften wie «Das schaffende Kind in der Musik» oder «Musikschulen für Jugend und Volk» genau studierten, käme ihnen so recht zum Bewusstsein, wieviele seiner damaligen Vorschläge erst fast nach einem halben Jahrhundert — zum Teil verursacht durch den Weltkrieg und seine Nachwehen — für die Durchführung reif geworden sind. Fritz Jöde hat aber noch erleben dürfen, dass sein Wirken nicht umsonst war. In neuer Form sind seine Ideale verwirklicht worden und werden weiterhin Segen stiften. Durch Beispiel, Wort und Schrift, Tagungen, Kurse, Bücher, Zeitschriften hat er völkerverbindend gewirkt. Männer seiner Geisteshaltung haben nach dem Kriege als Erste die Jugend vorher verfeindeter Nationen wieder singenderweise in Kontakt gebracht.

Einfluss auf die Schweizerische Singbewegung

Unter den Teilnehmern der ersten Reichsschulmusikwochen in Berlin — mit Kestenberg, Preussner, Sachs, Löwenstein, Schering, Hindemith, Jöde, Edwin Fischer als führenden Persönlichkeiten — waren auch Schweizer. Sie kehrten begeistert zurück und veranlassten Lehrerverbände, Fritz Jöde als Kursleiter kommen zu lassen. So kam er nach Bern, Zürich, Aarau, Winterthur, Luzern und wurde später regelmässiger Gast auf dem Herzberg, dessen Freundeskreis er bis in die letzten Jahre, als er schon leidend war, die Treue hielt. Das Musikhaus Hug lud ihn zu Bach-, Mozart-, Haydnwochen ein und brachte den «Schweizer Musikant» heraus. Die «Offenen Singstunden» fanden Anklang und wurden bis heute von seinen Freunden und Schülern weitergeführt. Tonika-Do und Blockflötenspiel fanden Eingang, Kinderchöre und Singkreise wurden gegründet. Das «Schweizer Singbuch» entstand. Die Kantone Bern, Aargau, Luzern, Basel erhielten ähnliche Liederbücher. An den Seminarien wurde weitgehend im Sinne Jödes unterrichtet. Die «Schweizerische Musikzeitung» brachte in jenen Jahren von namhaften Autoren vielbeachtete Artikel über Probleme der Musikpflege in Schule, Chor und Oeffentlichkeit. Die Sondernummer «Aufruf der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Musikerziehung» vom April 1938 war das Ergebnis zahlreicher Beratungen von musikalischen Sachverständigen. Der Zufall will es, dass gerade jetzt viele Probleme wieder aufgegriffen werden, die schon damals aktuell waren.

Fritz Jöde hat viel erreicht. Mögen auch den neuen Bestrebungen ähnlich segensreiche, langdauernde Erfolge beschieden sein. Das wäre das schönste Denkmal, das wir Schweizer dem verdienten Pionier setzen könnten.

Rud. Schoch



Noten-Handschrift Fritz Jöde

Statt einer Komposition von F. Jöde stehe seine liebevolle Handschrift eines Satzes seines verehrten Meisters J. S. Bach. Grösse der Bescheidenheit!

Bücherbrett

Emil Schmid: Natursteine in Bern

Zusammenstellung und Beschreibung der Bausteine der Stadt. «Schweizer Realbogen» Heft 127. Kartoniert, 36 Seiten und 12 Bildtafeln, Fr./DM 9.80 (Verlag Paul Haupt Bern).

Am Anschauungsmaterial der «steinreichen» Stadt Bern wird eine zwar begrenzte, aber wissenschaftlich fundierte Gesteinskunde und zugleich auch ein Stück Kulturgeschichte originell entwickelt. Nicht nur für Stadtberner und Besucher Berns anregend. Die zahlreichen Skizzen und Bildtafeln ergänzen die petrographischen Kenntnisse und regen zu (auch unterrichtlichen) Lern- und Lehrausflügen an. J.

Seltsame Schweiz

Mondo-Verlag AG, 1800 Vevey, Fr. 8.— (+ 500 Mondo-Punkte für die Bilder).

Ein guter Wurf! Anregend, Fundgrube für kulturell und kulturgeschichtlich Interessierte, manches im Unterricht bereichernd verwendbar. Der 2. Band erscheint im Februar 1971.

Einen besonderen Hinweis verdienen ebenfalls die zwei neuen SILVA-Bände «Säugetiere I + II». Text und Bilder wie immer vorbildlich, «geheime Miterzieher» des Lehrers! J.

Hans Leibundgut: Der Wald. Eine Lebensgemeinschaft. 200 Seiten. 75 Fotografien, 40 Figuren im Text und zahlreichen Tabellen. Huber & Co., Frauenfeld 1970, Fr. 19.80.

Eine gemütvolle und stufengemäss kenntnisreiche Beziehung zum Wald aufzubauen ist mehr denn je kulturelles Erfordernis. Die Waldkunde H. Leibundguts, ordentlicher Professor für Forstwissenschaften an der ETH, vermag dabei anregende Hilfe zu leisten. Instruktiv, bei aller Wissenschaftlichkeit (ohne «Imponiersprache») leichtverständlich (dank der sich ergänzenden Aufnahmen, Figuren und Tabellen) zeigt sie übersichtlich und mit aufschlussreichen Details die mannigfachen Lebensbeziehungen und Funktionen der Waldgemeinschaft. Eine Fundgrube für sachgemässen Unterricht, für Lehrer und Liebhaber des Waldes gleichermassen wertvoll. L.J.

Karl Heim: Rund ums Lehrerpult

Die erste Auflage des heiteren Schulbuchs «Rund ums Lehrerpult» des Oltner Bezirkslehrers Karl Heim — «eines, der einst kein Musterschüler war und später dennoch Lehrer wurde» — war innert zehn Tagen vergriffen. Die zweite Auflage ist im Druck. «Von der ersten bis zur letzten Seite froh und heiter, ab und zu auch ein bisschen besinnlich, niemals langweilig», so urteilen übereinstimmend viele Leser.

Schulgemeinde Herrliberg

Auf Beginn des Schuljahres 1971/72 werden zur definitiven Besetzung an unserer Schule folgende **Lehrstellen** ausgeschrieben:

Sekundarschule:

1 Lehrstelle sprachlich-historischer Richtung

Primarschule:

1 Lehrstelle an der Unterstufe Herrliberg

1 Unterstufenlehrstelle an der Mehrklassenschule in Wetzwil (Herrliberg)

Die Gemeindezulage entspricht den zulässigen Höchstansätzen und wird bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert. Die auswärtigen Dienstjahre werden voll angerechnet. Die Schulpflege ist bei der Lösung der Wohnprobleme gerne behilflich, 2 Wohnungen stehen bereits für Sie bereit.

Wir bitten Sie, Ihre Anmeldung mit den üblichen Ausweisen und unter Beilage eines Stundenplanes bis 15. Februar 1971 an Herrn Prof. Dr. B. Fritsch, Langackerstrasse 1222 b, 8704 Herrliberg, zu richten. Der Schulpräsident steht Ihnen für weitere Auskünfte gerne zur Verfügung (Telefon 89 12 29).

Schulpflege Herrliberg

Gesucht auf Frühjahr 1971

Pflegeplatz

für einen 6jährigen Knaben, der in der Vorstufe eingeschult werden sollte. Da evtl. eine Spezialklassen-Schulung in Frage kommt, sollte dieser Schultyp in der Gemeinde vorhanden sein. Der Knabe benötigt eine liebevolle individuelle Führung, damit er seinen psychischen Entwicklungsrückstand aufholen kann. Es wird ein rechtes Pflegegeld ausgerichtet.

Offerten erbeten an das Jugendsekretariat des Bezirkes Zürich-Land, Poststrasse 14, 8963 Dietikon, Telefon 051/88 86 74.

Oberengadin

Die Regionalschule Samedan—Pontresina—Celerina sucht für das Schuljahr ab Ostern 1971

Primarlehrer oder -lehrerin
für die Oberstufe
7.—9. Klasse (Werkschule). — Es besteht die Möglichkeit, einen Werkschullehrer-Kurs auch nach Stellenantritt zu absolvieren,

und

Lehrerin oder Lehrer
für die Hilfsschule, wenn möglich mit heilpädagogischer Ausbildung.

Besoldung gemäss kantonalen Ansätzen, Orts- und Gemeindezulagen sowie Versicherungskasse.
Bewerbungen sind zu richten an: Dr. G. Ramming, 7505 Celerina.

Deutsche Germanistin (mit weiterer Lehrbefähigung für Latein und Sport) mit guten Examina (Promotion) und 12jähriger Schulerfahrung in Deutschland sucht **Stelle** an einer Schweizer Schule.

Offerten bitte unter Chiffre LZ 2267 an die Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

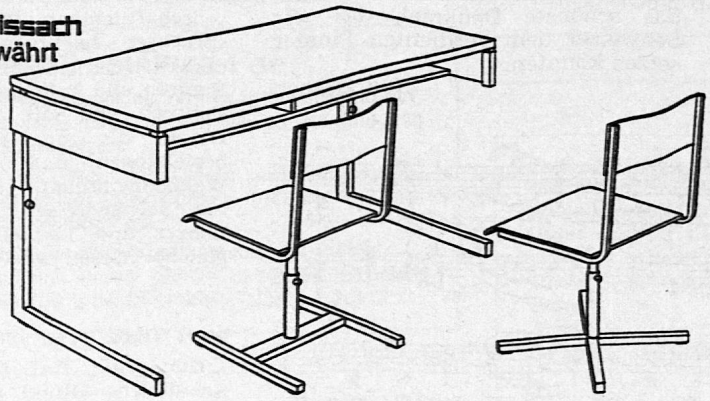
Für eine gute Werbung — Inserate

Primarlehrerin sucht Stellvertretung

für zwei bis drei Wochen vom 8. Februar bis 6. März 1971. Bevorzugt wird das Gebiet von St. Gallen bis Wattwil.

Melden Sie sich bitte bei G. Bertschi, Telefon 031/96 70 14.

Schulmöbel sissach
1000-fach bewährt



Basler Eisenmöbelfabrik AG 4450 Sissach/BL Telefon 061 85 17 91

sissach

Gesucht

Baselbieter Heimatbücher Band 2 + 3

Angebote an H. Merz-Stalder, 4403 Itingen.

Lehrerin
(sprachlich-historische Richtung)
sucht Vertretung oder Jahresengagement.
Offerten bitte unter Chiffre LZ 2265 an die Schweiz. Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Beilage Nr. 2 1971
zur Schweizerischen Lehrerzeitung

Stoff und Weg

Unterrichtspraktische Beiträge

Zuschriften bitte an
Dr. Paul E. Müller
Carmennaweg 11, 7000 Chur

SINGEN als menschliche Kundgebung (I)

Jacques Hefti, Rüschlikon

Die neuesten wissenschaftlichen Untersuchungen über akustische Einwirkungen auf den Menschen (Karel Pech, «Hören im optischen Zeitalter», Verlag Braun, Karlsruhe), haben für die Berechtigung des Musikunterrichtes in den Schulen überraschende und konkrete Ergebnisse gebracht. Pech geht vom erwiesenen Vorhandensein je eines optischen und eines akustischen subkortikalen Gehirnzentrums aus. Anhand seiner Forschungen kann er beweisen, dass die «Fütterung» mit akustischen Signalen von ausschlaggebender Bedeutung für die weitausholende Dispositionsfähigkeit des Menschen ist. Je optimaler, das heisst akustisch wertvoller, diese akustischen «Zeichen» sind, desto mehr wird damit das Dispositionsvermögen des Menschen entwickelt. Dies ist nicht zuletzt auch für Planung und Wirtschaft, welche heute mehr denn je des überlegenen Disponenten bedürfen, von ausschlaggebender Bedeutung.

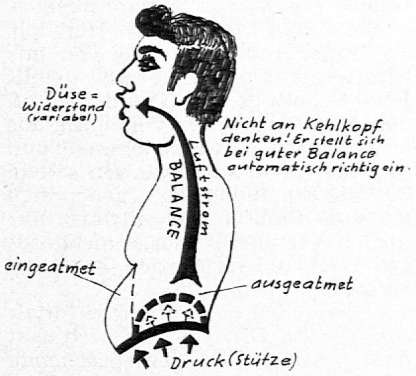
Die optimalsten akustischen Zeichen liefert uns indessen der geformte Klang, also Melodie, Harmonie, Rhythmus und Klangfarbe der *Musik*. Demnach bedeutet systematische Einwirkung ausgesuchter «musikalischer Zeichen» eine schlechthin ideale Ausbildungshilfe für den Menschen unserer Zeit. Damit erhebt sich aber auch die Forderung, den Schulmusikunterricht primo loco auf jene Einwirkung durch solch optimale, die Dispositionsfähigkeit intensiv fördernde «musikalische Zeichen» abzustellen und solche «Zeichen» — im Sinne des Musikerlebens des 20. Jahrhunderts — für den Musikunterricht laufend und vielfältig zur Verfügung zu stellen.

Einblicke in die Verhältnisse unserer unmittelbaren Nachbarländer Oesterreich und Deutschland lassen es als geraten erscheinen, dass das wichtige, aber nicht für jeden Lehrer bequeme Gebiet der Stimmbildung neu überdacht und den Ergebnissen der neuesten wissenschaftlichen Forschungen angepasst wird. Wir tun dies in einem ersten, zur Hauptsache theoretischen Teil, der die Grundlage zum bessern Verständnis des nachfolgenden, praktischen Teils schaffen möchte. Meine Darlegungen fussen auf der im Mai 1970 beim Verlag Doblinger in Wien erschienenen Schrift «Singen als menschliche Kundgebung». Ihr Verfasser ist der bekannte Stimmbildner und Komponist Professor Robert Schollum. Die musikalischen Beispiele sind seinem einzigartigen, dazugehörenden Werklein «Singblätter zur Musikerziehung» (ein Lehrwerk für die Jugend), mit der freundlichen Erlaubnis von Verfasser und Verlag, entnommen.

Die Singblätter stellen ein lebendiges Uebungsmaterial für die musikalische Sprache jenseits (beziehungsweise diesseits) von musikalischer Klassik und Romantik dar, entstanden im Gefolge einer langjährigen musikerzieherischen Praxis. Sie gehen darum nicht den althergebrachten Weg von der Rufterz (und vom Terzenaufbau überhaupt) aus, sondern sind angeregt durch jenes internationale Volksliedgut, in dessen Melodik die kleine Sekunde eine dominierende Rolle spielt. Der Weg zielt vom erwähnten Intervall direkt zum Erfassen einer «chromatischen» Melodik, und er führt um so sicherer dahin, als für die Texte fast durchwegs Sprüche der Völker verwendet werden: es ging darum, die textliche Situation durch den Linienverlauf der Melodiegestaltungen so deutlich nachzuzeichnen, dass sich die melodischen Schritte, auch die ungewohnten, leicht erklären, nachvollziehen und somit nachsingen lassen. Die Erfahrung hat gezeigt, dass die Sänger (kleine wie grosse) tatsächlich, ohne dessen überhaupt recht innezuwerden, die angestrebte Sicherheit im Treffen der verschiedensten Intervalle gewinnen. Hand in Hand damit gelingt auch die Erziehung zu ungewohnter und schwieriger Metrik und Rhythmik. Die «Singblätter» wollen keine alleinseligmachende Methode sein. Sie wollen das in den Schulen vorhandene Liedgut nicht verdrängen, sondern in einem immer bedeutsamer werdenden Punkt — im Sinne von musikalischen Etüden der «Moderne» einerseits, als Uebungsmaterial für die Stimmbildungsarbeit anderseits — ergänzen.

Die Stimmbildungsarbeit setzt beim Sprechbereich ein, weil erfahrungsgemäss das Sprechen funktionell leichter ist als das Singen. Erst dann erfolgt das Ausweiten der im Sprechtonbereich gesicherten guten Stimmqualität auf den ganzen Stimmumfang. Nun ist aber europäische Volksmusik eine Ehe von Wort und Ton mit — im Idealfall — völliger Gleichberechtigung der Partner. Die Singblätter 1 bis 5 sind geeignet, diese Gleichberechtigung zu üben und müssen also von diesem Gesichtspunkt her angegangen werden. Sprache und Musik sind beim guten Vokalwerk ein ausbalanciertes Ganzes, das eine vom Interpreten fälschlich vorgenommene Bevorzugung von einer der beiden Grundlagen Wort und Ton nicht verträgt, ohne dass die gesamte Kundgebung verzerrt würde und damit einen falschen Eindruck bei ihrem Empfänger erweckte. Die genannte Balance stellt nicht zuletzt einen wesentlichen Faktor auch für jene stimmtechnische Balance dar, die zu erreichen unentbehrlich ist.

Weil nun der Weg zum Singen über eine «gehobene» sprachliche Kundgebung führt, die wir als «pathetische Attacke» bezeichnen können, wird die körperliche Einstellung — «Singhaltung» — unumgänglich sein. Dass beim Singen nur auf die Zwerchfellatmung gegriffen werden darf, ist eine alte Erfahrungstatsache. Das ganz tief gestellte Zwerchfell im Zusammenspiel mit den als Düse variabel wirkenden Lippen (Widerstand), ergibt die *Atemstütze*. Damit keine Luft vorzeitig verloren geht, muss der Lippenzug bereits vor Beginn einer Emotion eingeschaltet werden. Ueber die Tiefhaltung des Kehlkopfs dem Sänger etwas zu sagen, erübrigt sich dann, wenn die Balance von Zwerchfell und Lippen (variable Düse) gewährleistet ist. Wir kommen bei den praktischen Uebungen darauf zurück.



Bezüglich Stimmumfang des Kindes ist — ganz im Gegensatz zu dem bis anhin in den engen Rahmen einer Oktave eingeschränkten Tonraum, welcher der Kinderstimme zugebilligt wurde — mit Hartlieb das Folgende zu sagen: «Genaue Beobachtungen bestätigen, dass schon am Ende des ersten Lebensjahres das Kleinkind mühelos leise und laute Töne im Bereich von drei Oktaven und darüber erzeugen kann, das Organ also auf eine Frequenzmodulation von drei Oktaven angelegt ist. Die Einschränkung der natürlichen Stimmbetätigung in Haus und Schule (wenig Singen, nicht Schreien!) führt zur Atrophie der Stimmfunktion, zuerst zum Rückgang des Stimmumfanges auf etwa zwei Oktaven und dann zur Lockerung des die Frequenzmodulationen bewirken-

Vorbildlich geformter Lippenzug (Hymnussänger, Stuttgart)

den Schaltmechanismus. *Nur die in der Jugend ständig geübte Stimme behält den in der Anlage gegebenen Umfang.* Soweit also Hartlieb.

Für das Erarbeiten des von uns bereitgestellten Materials stellt Prof. Schollum den Grundsatz auf, dass Schwierigkeiten vorsichtig aus dem Ganzen herausgenommen und gesondert erarbeitet werden sollen. Für die Einstudierung ergeben sich folgende Punkte, die fallweise natürlich vertauscht, zusammengezogen oder teilweise auch entfallen können:

1. *Einstellen auf Stoff und Inhalt des Textes.* Dabei ergibt sich fast zwangsläufig die entsprechende Ortung. Zu einer solchen «Ein-Stimmung» gehören nicht zuletzt geschichtliche und soziologische Darlegungen. Das Volkslied «So treiben wir den Winter aus» wird beispielsweise in seiner Wort-Ton-Ganzheit nur verständlich, wenn der Bezug auf die Zeit und die Geschehnisse der Gegenreformation genommen wird.

2. *Durchdeklamieren des Textes.* Wir meinen hier ein bereits auf die Aussprache im Singen eingestelltes Aussprechen der Wörter: Vokale solange wie möglich, Konsonanten dazwischen kurz und prägnant. Dabei können bereits Zeitmass und Rhythmen, sowie das Auf und Ab der Tonhöhen verwendet werden. Richtige Atemeinstellung schon im Hinblick auf die musikalische Phrase. Saubere *Klangband-Führung* der Vokale ist dabei peinlich zu kontrollieren.

3. *Durchsingen der Tonfolgen in gleichen Notenwerten* zum Zweck des sichern Erfassens. Es erfolgt auf einem einsilbigen «Einsingwort», in welchem sich die text- und musikgegebene Grundemotion möglichst klar spiegelt. So spiegeln «Mond», «nie», «wohl», «wann», «Meer», «gross», «rund», «tief», oder «hell» völlig verschiedene Aussagen und haben daher auch entsprechend verschiedene Ortungen.

4. *Rhythmische Schwierigkeiten werden im Klatschen erarbeitet.*

5. *Zusammenfügen zur kompletten Text-Musik-Einheit.* Vorher unter Umständen nochmals kurze Einstimmung, Ortung, Hinweis auf den Kundgebungs-Charakter. (Sängerhaltung geistig und körperlich!)

Mit dieser Gestaltung der Erarbeitung textgebundener Musik soll das auch nur geringste geistlose, unüberlegte, ableiernde Singen, wie es weithin üblich ist, unter allen Umständen ausgeschaltet bleiben.

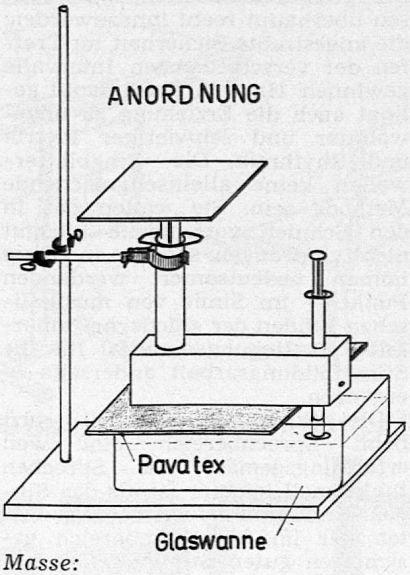
Mitteilung der Apparatekommission des SLV

Hydraulische Presse

Peter Mäder, Flawil

Es ist zurzeit kaum möglich, ein geeignetes Modell einer Hydraulischen Presse zu finden, das einerseits anschaulich ist, die Vorgänge mit dem Spiel der Ventile beobachten lässt und zugleich auch die Theorie der Kraftersparnis deutlich vor Augen hält.

Aus dieser Situation heraus ist das hier beschriebene Gerät entwickelt worden. Das Modell besteht aus einem Plexiglasquader, der mit Bohrungen für das Ventil- und Leitungssystem versehen ist. Als Druckzylinder werden Medizinalplastikspritzen verwendet, die sehr hohe Beanspruchung ertragen und absolute Dichtung zwischen Kolben und Zylinder garantieren. Eine gewisse Reibung zwischen Kolben und Zylinder lässt sich dabei nicht verhindern.

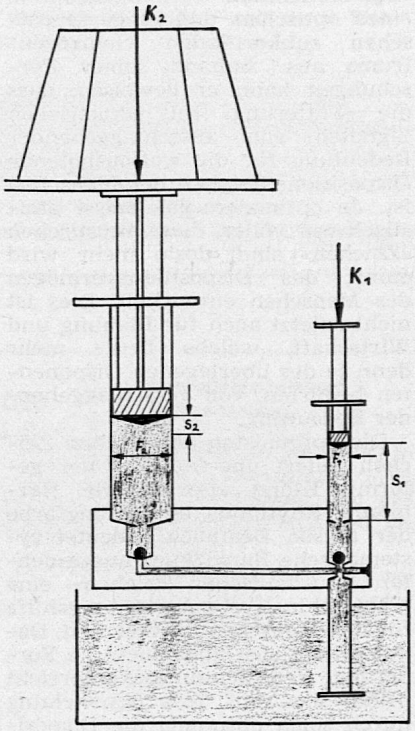


Masse:
Plexiglasquader 4×4×14 cm
kleiner Zylinder Innendurchmesser 26,6 mm
grosser Zylinder Innendurchmesser 8,8 mm

Gebrauchsanweisung

Für die Messungen ist es notwendig, alle Luft aus den Ventil- und Leitungsräumen zu entfernen. Da die Ventile gut schliessen, muss man dabei wie folgt vorgehen:

Man füllt den grösseren Zylinder etwa zu einem Viertel mit Wasser, stellt das Gerät auf den Kopf und stösst mit dem Kolben zuerst die Luft und dann alles Wasser *langsam* aus dem grossen Zylinder. So werden alle Ventil- und Leitungsräume mit Wasser gefüllt. Nun setzt man das Gerät auf die mit Wasser gefüllte Glaswanne und beachtet dabei, dass das Wasser im Ansaugstutzen nicht ausfliesst. (Finger auf Oeffnung halten beim Umkehren). Nun zieht man den kleinen Kolben heraus, füllt den kleinen Zylinder mit Wasser und setzt den Kolben wieder ein. Nachdem der grosse Zylinder oben gut am Stativ befestigt worden ist, kann man mit den Messungen beginnen.



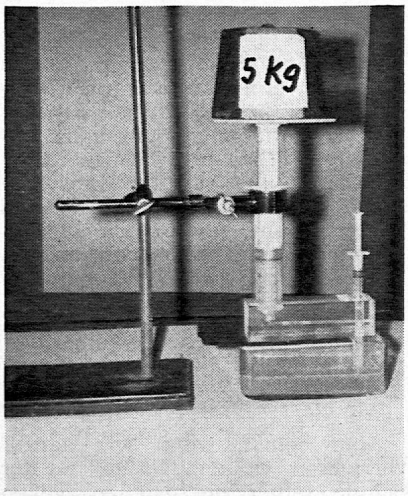
Aus den angegebenen Massen ergibt sich folgendes Flächenverhältnis:

$F_1:F_2 = (4{,}4\ \text{mm})^2 \cdot \pi : (13{,}3\ \text{mm})^2 \cdot \pi$
$= 19{,}4:176{,}8 = 1:9$

Auf dem kleinen Zylinder ist eine Volumenskala von 0—2,5 ml und eine mm-Skala angebracht. Für die 2,5 ml muss der Kolben einen Weg von 4 cm zurücklegen.

Der grosse Zylinder trägt eine Volumenskala von 0—50 ml. Der Weg für diese 50 ml beträgt 9 cm.

s^1 für 2,5 ml	=	4 cm
s^1 für 50 ml (20 Pumpbewegungen)	=	80 cm
s^2 Hubweg bei 20 Pumpbewegungen	=	9 cm
$s^1:s^2 = 80\ \text{cm}:9\ \text{cm}$	=	$8{,}9:1 = 9:1$



Bei guter Fixierung des grossen Zylinders am Stativ können mit dem Modell 5—10 kp gehoben werden. Mit etwa 700 p (theoretischer Wert wäre 560 p) vermag man 5 kp zu heben. Die Reibung zwischen Kolben und Zylinder kann mit etwas Fett, Oel oder dergleichen vermindert werden.

Mit dem Gerät lässt sich also die Beziehung $F_1:F_2=s_2:s_1$ genau ableiten. Die Beziehungen $F_1:F_2=K_1:K_2$ und $K_1:K_2=s_2:s_1$ können mindestens qualitativ gezeigt werden.

Das Gerät wird auf Wunsch mit einer passenden kleinen Glaswanne und einem passenden Gewicht von 700 p geliefert. Es ist erhältlich bei ELAR-Verlag, Landbergstrasse 82, 9230 Flawil.

Preis:

Hydraulische Presse	Fr. 48.—
Glaswanne	Fr. 6.—
Gewicht 700 p	Fr. 6.—

Die Lesediagnose

Ein Weg zur Verbesserung der Lese-Kunst

Von Prof. Dr. Richard Bamberger, Direktor des Internationalen Instituts für Kinder-, Jugend- und Volksliteratur, Wien.

Seit dem Jahre 1967 werden in vielen österreichischen Schulklassen auf Anregung des Buchklubs der Jugend informelle Tests zur Leistungsmessung im Lesen, kurz als «Lesediagnose» bezeichnet, durchgeführt. Sie hat unerwartete Einsichten in die Differenziertheit der Leseleistung (Unterschiede bis 1:20) erbracht und auch zu einer Reihe von Massnahmen zur Leistungssteigerung (Lesetherapie) geführt. *Das wichtigste Ergebnis: im Durchschnitt sind nur rund 50 Prozent der Schulkinder «buchreif» — das ist geradezu ein Ruf nach Abhilfe.*

Eine absolute mathematische Festlegung der «Buchreife» ist natürlich nicht möglich, da Lesegeschwindigkeit und Sinnerfassung nicht nur als Leistung, sondern auch als Ausdruck persönlicher Eigenart zu werten sind. Als Anhaltspunkt sei hier festgehalten: Als «buchreif» kann gelten, wer das Stillesen richtig beherrscht und dabei etwa die doppelte Geschwindigkeit erreicht, als sie in der jeweiligen Klasse beim ausdrucksvollen lauten Lesen üblich ist.

Der Wert der *Leistungsmessung als Voraussetzung zur Leistungssteigerung* wurde durch die Lesediagnose so eindeutig veranschaulicht, dass immer mehr Lehrer aus eigener Initiative die Lesediagnose durchführen, und zwar zu Anfang, in der Mitte und am Ende des Schuljahres.

Damit scheint ein Experiment zur pädagogischen Regel zu werden. Wenn dieser *informelle Test auch vor allem als eine Art pädagogischer Appell in der betreffenden Schulklasse gewertet werden muss, so wäre es dennoch zu begrüssen, wenn eine gemeinsame Basis gefunden werden könnte, die die Ergebnisse von verschiedenen Schulen vergleichbar macht.*

Wir schlagen daher vor:

1. Die *Diagnose des Lesetempos* soll in Hinkunft *zehn Minuten* beanspruchen. Damit ist die Leseleistung in einer Minute leicht feststellbar; anderseits sind aber zehn Minuten doch lange genug, um die individuellen Unterschiede beim Lesebeginn und im «Hineinlesen» etwas auszugleichen.

2. Es werden nicht mehr die gelesenen Seiten und Zeilen, sondern die *Zahl der Wörter beziehungsweise Silben festgestellt.* So kann der Lehrer praktisch jeden Lesetext, der nicht aus Kurzgeschichten besteht, als Materialgrundlage verwenden. Da aber Schriftart und Schriftgrösse unter anderem auch die Lesbarkeit beeinflussen, ist es günstig, die Vergleichbarkeit der Ergebnisse auch dadurch zu erleichtern, dass zur Lesediagnose vorwiegend ganzheitliche Kleinschriften verwendet werden. Geeignete Texte vermittelt das Internationale Institut für Kinder-, Jugend- und Volksliteratur, Fuhrmanngasse 18a, Wien 8.

Nachstehend der Kopf der Formblätter zur Lesediagnose, wie sie vom genannten Institut abgegeben werden:

Lfd. Zahl u. Namen d. Schülers:	still gel. Wörter in 10 Min.:	In Punkten	Inhalts-erfassg. (in Pt.):	Laut-lesen (in Pt):	Punkte-durch-schnitt:	Anmerkungen: Buchbesitz, gelesene Bücher usw.

Richtlinien und Erläuterungen zur Lesediagnose:

A. Stilles Lesen (Stillektüre)

Die Texte (es sollen echte Ganzschriften sein, also keine Sammlungen von Geschichten) werden zur Stillektüre ausgegeben. Der Lehrer achtet darauf, dass die Kinder wirklich intensiv lesen. Nach 10 Minuten: Schluss der Stillektüre. Die Kinder zeichnen mit dem Bleistift an, wie weit sie gekommen sind. Der Lehrer sammelt die Texte ein, trägt im Formblatt neben dem Namen des Schülers ein, wieviele Wörter er gelesen hat. (Er hat in seinem eigenen Text die Wortzahl an den Rand geschrieben, so dass er schnell übertragen kann.) Die Wort- oder Silbenzahl wird dann nach einem bestimmten Schlüssel in Punkte übertragen:

Je Minute	rund 150 Wörter	bzw. 270 Silben	=	50 Punkte
	rund 120 Wörter	bzw. 220 Silben	=	40 Punkte
	rund 100 Wörter	bzw. 180 Silben	=	30 Punkte
	rund 80 Wörter	bzw. 150 Silben	=	20 Punkte
	rund 60 Wörter	bzw. 100 Silben	=	10 Punkte
	darunter			=0 Punkte

Beim Stillesen kommt die Buchreife am deutlichsten zum Ausdruck. Schüler, die still langsamer als laut lesen, werden kaum zu einem Buch greifen. Die Geschwindigkeit im Stillesen soll die des lauten Lesens mindestens um 50 Prozent übertreffen (häufig wird aber doppelt so schnell, manchmal sogar dreimal so schnell gelesen).

B. Bewertung der Inhaltserfassung in Punkten

Der Buchklub legt zu jeder Sendung ein Blatt für einen informellen Test zur Inhaltserfassung bei. Die erreichbare Punktezahl ist 50. Es sind sechs Fragen: Bei den ersten fünf Fragen schreibt der Schüler ein Wort oder einige Wörter als Antwort nieder, die letzte Frage verlangt die Andeutung des Inhalts in einigen Sätzen. Die richtige Antwort der ersten fünf Fragen wird mit je 5 Punkten gewertet, eine sehr gute Antwort auf die sechste Frage mit 25 Punkten beurteilt (ist sie schwächer mit 20, 15, 10, 5 oder 0). Ist zu den ersten fünf Fragen die eine oder andere Antwort ungefähr richtig, so wird man 3 Punkte dafür einsetzen.

C. Beurteilung des lauten Vorlesens in Punkten

Auch hier stehen für die besten Leistungen 50 Punkte zur Verfügung. Man wird die Punkte in Umkehr der Notenskala im Lesen ermitteln:

6 = 50, 5 = 40, 4 = 30, 3 = 10, 2 = 0.

Die Bewertung des lauten Lesens hängt auf keinen Fall von der Geschwindigkeit ab. Wer langsamer liest, liest in der Regel besser. Lesen in Sinnschritten mit natürlicher Betonung ist das Ziel. (Empfehlenswerte Geschwindigkeit beim lauten Lesen: zwischen 80 bis 120 Wörter je Minute!)

D. Diagnose und Therapie

Ein Ratschlag:

Man kann die Schüler je nach der erreichten Punktezahl (Summe von A, B und C) in fünf «Notengruppen» einteilen.

1. mehr als 130 Punkte, 2. mehr als 100 Punkte, 3. mehr als 80 Punkte, 4. mehr als 60 Punkte, 5. darunter.

Wichtiger aber sind *drei Leistungs- beziehungsweise Arbeitsgruppen:*

Bestgruppe: mehr als 120 Punkte, *Grundgruppe:* mehr als 80 Punkte, *Fördergruppe:* darunter. Dieses Schema wird für das dritte Schuljahr angenommen. Es soll so variiert werden, dass für das Ende des ersten Schuljahres um 30 Prozent Punkte weniger, für das Ende des zweiten Schuljahres um 20 Prozent Punkte weniger, für das vierte bis fünfte um je 10 Prozent mehr Punkte, für die weiteren je 5 Prozent mehr Punkte eingesetzt werden. Diese Hinweise sind als vorläufig zu verstehen. Wir bitten aufgrund der Erfahrung um kritische Stellungnahme. Im Juni 1971 werden neue Richtlinien aufgrund neuer Ergebnisse ausgegeben werden. *Als «buchreif» wird man Kinder betrachten können, wenn sie rund zwei Drittel der Gesamtpunktezahl erreicht haben.*

Nicht schnelles, sondern differenziertes Lesen

Die Messung der Geschwindigkeit hat mir den Vorwurf eingetragen, ich propagiere einfach das «Schnelllesen», das notwendigerweise auch ein oberflächliches Lesen sein müsste.

Ich propagiere nicht das Schnellesen an sich, sondern nur ein gewisses *Training im Lesetempo.* Die «Lesetechnik» ergibt sich aber nicht aus dem schnellen Ueberfliegen der Zeilen, sondern aus einer *Vergrösserung der «Fixationsbreite».* Ist diese so gross, dass in richtigen «Sinnschritten» gelesen wird, so wird das schnellere Lesen tatsächlich auch zu einem besseren Lesen führen, das heisst, es wird auch die Sinnerfassung besser sein als beim langsamen Lesen.

Das Ziel der Lese-Erziehung ist jedoch auf keinen Fall das schnelle Lesen, sondern das differenzierte Lesen. Am Ende seiner Schulzeit soll der Schüler wissen, dass jeder Text und jedes Leseziel eine besondere *Leseart* verlangen: es gibt das informative (meist sehr schnelles erstes) Ueberlesen,
das Inhalt erfassende,
das miterlebende, studierende,
das kritische und
das schöpferische Lesen.

Voraussetzung zu jeder dieser Lesearten ist jedoch, dass dem Schüler das rein Technische keine Schwierigkeiten macht, dass er seine Kraft nicht der Texterfassung, sondern dem eigentlichen Lesen widmen kann. Und Lesen ist, wie es der amerikanische Pädagoge Thorndike einmal ausgedrückt hat, Denken. Trotzdem sei nochmals darauf verwiesen: Man verachte nicht die Schnelligkeit des Lesens als erstes und am leichtesten feststellbares Zeichen, dass man schon ein Leser geworden ist.

Sicherlich wäre es auch falsch, zunächst an der Entwicklung der Lesegeschwindigkeit zu arbeiten und dann erst das differenzierte Lesen zu pflegen. Alle Lesearten laufen nebeneinander her und entwikkeln sich gleichzeitig allmählich zu grösserer oder geringerer Meisterschaft. Nur das «schöpferische Lesen» (mit eigenem Dazutun) wird über den Rahmen der Schule hinausgehen.

Als Ergebnis der Lesediagnose darf hier noch festgehalten werden: es ist ein Alarm (es steht bei vielen doch viel schlechter als man angenommen hat!) und ein Appell (das muss einfach besser werden!).

Nicht die theoretischen Feststellungen an sich sind so wichtig, sondern die Herausforderung zum Handeln und die Ueberlegung, wie die *Therapie, die der Diagnose folgen muss, individuell angewendet werden kann.*

Die Uebersicht über das Ergebnis der Lesediagnose einer Klasse soll zur Einteilung der Schüler in Leistungsgruppen (Best-, Grund- und Fördergruppe) und zu einer differenzierten und individualisierten Lese-Erziehung führen. Diese Einteilung und Aufgabenstellung ist eine der ersten Voraussetzungen zur *«Leistungssteigerung».* Eine Uebersicht über die Möglichkeiten der «Lesetherapie» oder «Leistungssteigerung im Lesen» bietet ein besonderes Arbeitsblatt, das wie das Material für Lesetests beim Internationalen Institut für Kinder-, Jugend- und Volksliteratur, Fuhrmannsgasse 18a, Wien 8, bezogen werden kann.

«Tirggele zue machen»

Hinweise für eine Lektionsreihe, Paul E. Müller, Chur

In dem neuen Band der Schweizer Heimatbücher von Annemarie Zogg (Text) und Robert Hirt (Fotos) «Zürcher Gebäckmodel» finden sich zwei Tirggel-Rezepte aus dem 17. und 18. Jahrhundert:

Tirggele zue machen nimm einen Bächer Honig und zwei Loth Imper, 2 Loth Anis, 2 Loth Coriander, 4 Loth Roswasser.

oder:

4 Lott Imper, 3 Lott Zimmetpulver, 2 Lott Nägelipulver, 3 Lott Aenis, 3 Lott Coriander, 3 Lott Rosmäl, 1 Bächer vol Roswasser, alles in einem Bächer Honig.

Auch wenn wir wissen, dass 1 Lot ungefähr 12 Gramm entspricht, wird es uns kaum gelingen, in der Schule so ohne weiteres nach diesen alten Rezepten Tirggel zu bakken. Es braucht da ein ganz besonderes «Gschpüri» dazu. Aber vielleicht verfügt die Hauswirtschaftslehrerin über dieses Gschpüri, und wir können uns zusammentun und das Werk nach dem Rezept von Ernst Ott ausprobieren:

850 g Honig werden erwärmt und darin 150 g Puderzucker aufgelöst und so viel Mehl dazugeknetet, bis ein fester Teig entsteht.

Aber selbst, wenn wir darauf verzichten wollen, Tirggel in der Schule selber herzustellen, geben uns die beiden ersten Rezepte doch allerhand Stoff, um unsere Kinder der Mittel- und Oberstufe darauf aufmerksam zu machen, dass die Sprache etwas Lebendiges ist, dass sie sich im Laufe der Zeit verändert. Nachdem wir die alten Rezepte in unser heutiges Schriftdeutsch übersetzt haben, lassen wir die Schüler selber Rezepte schreiben. Das gibt eine angeregte und in manchen Fällen aufgeregte Aufsatzstunde. Dann lassen wir gedruckte Rezepte in die Schule mitbringen. Welche sind in gutem Deutsch geschrieben, welche bedürften noch der Redaktion?

In einer späteren Stunde nehmen wir das Buch selber zur Hand. Wir betrachten einige Abbildungen. Wir beschreiben sie ausführlich. Wir machen darauf aufmerksam, mit wie viel Kunstverstand diese Gebäckmodel gearbeitet worden sind. Vielleicht finden die Kinder zu Hause ähnliche — wenn auch bescheidenere Gebäckmodel. Diese dürfen sie nun selbständig beschreiben.

Im Zeichenunterricht entwerfen die Schüler neue Gebäckmodelmotive nach eigenen Vorstellungen. Diejenigen, welche am besten gelingen, lassen wir als Scherenschnitte oder als Linolschnitte ausführen. So entsteht eine hübsche kleine Ausstellung.

Das Buch von Annemarie Zogg und Robert Hirt gibt uns aber auch noch Stoff für weitere Sprachstunden. Die vielen Tirggelsprüche, die darin zitiert sind, enthalten manche Weisheit und manchen Spass. Wir stellen einige davon zusammen, schreiben sie an die Wandtafel oder vervielfältigen sie. Bald ist ein Gespräch darüber im Gange. Einige Kinder werden verwandte Sprichwörter finden. Andere fühlen sich angeregt, selber solche Zwei- und Vierzeiler zu erfinden, besonders wenn wir ihnen zwei, drei Handregeln über die Gestaltung von Vers und Reim mitteilen.

Annemarie Zogg/Robert Hirt, Zürcher Gebäckmodel, Schweizer Heimatbücher, Bd. 148/149, Verlag Paul Haupt, Bern, 37 S. Text, 41 zum Teil ganzseitige Abbildungen, kt. Fr. 13.—, Ln. Fr. 18.—.

Reaktionen

Zu: «D'Zäller Wiehnacht»

Bezugnehmend auf den Artikel von H. Gut in der SLZ 51/52 vom 17. Dezember 1970 (Reaktionen) folgende Bemerkungen: Nicht über den Erfolg bei Schülern und Publikum bin ich enttäuscht, sondern über den Erfolg, den «D'Zäller Wiehnacht» bei der Lehrerschaft hat, indem etliche das Stück auswählten zur Gestaltung ihrer öffentlichen Schulweihnachtsfeier.

H. Gut schreibt: «Nach seiner (H. Witschis) Auffassung hat ein Krippenspiel die Kinder vom bösen Leben wegzurücken und in eine Jenseitsstimmung zu versetzen, welche nichts mehr zu tun haben soll mit dem Jetzt und Hier der Gegenwart.»

Keinesfalls ist das meine Auffassung. H. Gut hat meine «andere Welt» falsch verstanden. «Andere Welt» heisst hier für mich eine Welt der Stille, des Hinhorchens, der Verkündigung, die uns Anlass sein könnte, mitten in unserer Welt mutig und Sinn suchend und Sinn sehend zu leben.

Ueber das, was «des Kindes ureigenste Sprache und sein echtestes Fühlen und Denken ist», kann man glücklicherweise auch anderer Ansicht sein als H. Gut.

Wer spricht denn davon, «dass der Heiland von einem anderen Stern zu uns herüberschaut»?

Was haben die «neidischen Kirchenmusiker» zu tun mit der «falschen, weltentrückten, sentimentalen (!) „O du fröhliche"-Stimmung»?

Darin aber, Kollege H. Gut, bin ich ganz mit Ihnen einverstanden, dass es gilt, Krippenspiele zu finden, bei denen «jeder mitmachen kann». H. Witschi

Berufsbegleitende Fortbildung?
Lesen Sie die SLZ!
Sind Sie schon Abonnent?

Zum Titelblatt SLZ 51/52

«Alles geben die Götter ...»

Mit Freude stelle ich fest, dass sich die Zeitschrift in letzter Zeit bemerkenswert vertieft und ausgeweitet hat, und ich lese sie deswegen auch mit wachsendem Interesse. Was soll nun aber der Spruch Goethes auf der letzten Nummer des Jahres? Was können diese neuheidnischen Verse für einen Menschen von heute bedeuten, sagen wir einmal für eine Person, die sich noch Christ nennt, theoretisch noch an einen Gott glaubt, vielleicht sogar an den Schöpfer Gott, der sich in Jesus Christus als Erlöser offenbart? Götter sind für ihn Götzen —, finstere Mächte, oft in Lichtgestalt, die uns Menschen in Beschlag nehmen, wenn wir nicht Eigentum des alleinigen Gottes sind. Ich selber möchte nicht Liebling solcher Götter sein, denn die Freuden, welche sie bieten, sind trügerischer und vergänglicher Natur, und die Schmerzen, die sie ihren Lieblingen bereiten, führen in die Verbitterung, Verzweiflung und ins Nichts. — Aus welchem Werk Goethes stammt dieser Spruch und warum wurde er als Titelspruch gewählt, gerade auf Weihnacht, für welche er einen Schlag ins Gesicht bedeutet?

Auch der Spruch von Charles Tschopp, so gut die Poesie sein mag, endet in der Finsternis. Das Kinderlied von Wolfgang Borchert ist eine unverantwortliche Verniedlichung der Menschwerdung von Christus.

Dem Wesen von Weihnacht kommt einzig das Gedicht von Guillaume Colletet auf Seite 1796 nahe, doch wer liest das schon?

H. Schmied

Mea culpa! Eine heidnische «Weihnachtsnummer», immerhin acht Tage vor Weihnachten erscheinend, war keineswegs geplant! So ganz «unchristlich» war die SLZ auch nicht: In SLZ 46, S. 1596 wurde mit modernen Adventsgedichten auf Weihnachten hingewiesen, die SLZ 49 brachte S. 1713—1718 ebenfalls Anregungen und Gedanken zum Weihnachtsgeschehen, erwähnt sei auch die Diskussion um «D'Zäller Wiehnacht». Zugegeben, dies alles wird in keiner Weise dem gewaltigen Weihnachtsgeschehen gerecht. Doch *muss* dies die SLZ? Vielleicht wäre es richtig gewesen, jeden Lehrer mahnend zu fragen, welches denn eigentlich die tragenden Grundlagen seiner bildenden Tätigkeit sind, zu welchem Menschen- und Gottesbild er sich bekenne, ob er in christlichem Geist unterrichte und erziehe. Dazu fühlte ich mich nicht befugt.

Was Goethes «Götter»-Vorstellungen betrifft, sind sie zweifellos nicht «christlich», aber wohl in der *Intensität des Erlebnisses des Transzendenten* manchem heutigen Taufschein-Christen überlegen. Goethe verspürte und verehrte in jenen frühen Weimarer Jahren zutiefst eine höhere göttliche Macht (der Plural «Götter» darf uns nicht stören), und er suchte sie zeitlebens forschend, mit der Kraft des Gedankens und der organgemässen, sinnhaften Anschauung, und dichtend, mit kühnen Entwürfen, zu ergründen und zu fassen.

Die vierzeilige «kaum geformte Strophe» (Emil Staiger) findet sich in einem Brief Goethes an Auguste Gräfin zu Stolberg vom 17. Juli 1777 und wird gefolgt von der Mitteilung: «So sang ich neulich, als ich tief in einer herrlichen Mondnacht aus dem Flusse stieg, der vor meinem Garten durch die Wiesen fliesst». Der zum Manne reifende Jüngling Goethe suchte sich sein mystisches Erlebnis nicht mit LSD und Rauschgift, sondern fand es in urtümlicher und inniger Verbundenheit mit der (pantheistisch erlebten) Natur!

War es richtig, dem gewaltigen Weihnachtsgeschehen in unserer Zeitung ein so kleines Plätzchen einzuräumen? Kollege Schmied ist berechtigt, diese Frage zu stellen. Mea culpa, ich stehe dazu. J.

Praktische Hinweise

Gespräch über Sexualerziehung

Im Anschluss an eine Informationstagung, zu der das Schulfernsehen der deutschen und rätoromanischen Schweiz im Dezember eingeladen hatte, soll die begonnene Diskussion

Sexualerziehung am Bildschirm?

am Mittwoch, dem 27. Januar 1971, fortgesetzt werden. Wer sich daran beteiligen möchte, ist gebeten, sich bis 15. Januar beim Schulfernsehen, Postfach, 8052 Zürich, zu melden. Bi

Briefmarken-Sondernummer der «Illustrierten Schweizer Schülerzeitung»

Schüler sind oft fachkundige Markensammler, und sie lernen allerhand bei diesem Hobby. Gäbe dies nicht manche Anknüpfungspunkte für einen «weltoffenen» Unterricht? Geschichte, Geographie, Technik, Kunst, Sport, Politik — was findet sich nicht alles auf Briefmarken angedeutet!

Die Generaldirektion der PTT, Bern, hat in grosszügiger Weise die vergangenen Dezember erschienene, vierfarbige *Briefmarken-Sondernummer der instruktiven Illustrierten Schweizer Schülerzeitung* unterstützt und gibt gerne *gratis* interessierten Lehrkräften die erforderliche Anzahl für ganze Klassen ab. Warten Sie nicht mit Ihrer Bestellung! J.

NSB-Kurzgeschichten-Wettbewerb

Die Teilnahmebedingungen des bis zum 1. März 1971 laufenden Wettbewerbes — bei dem acht Preise im Gesamtwert von Fr. 7000.— zu gewinnen sind — können bei der Neuen Schweizer Bibliothek, Klausstrasse 33, 8008 Zürich, erfahren werden. Für die Jury haben sich zur Verfügung gestellt: Emil Birrer, Redaktor, Radio Zürich; Dr. Manfred Gsteiger, Literarhistoriker, Universität Neuenburg; Dr. André Kaminski, Chefdramaturg, Schweizer Fernsehen; Peter Lehner, Schriftsteller, Bern-Bümpliz; Armin Och, Schriftsteller und Lektor, Zürich; Max Pfister, Redaktor und Cheflektor, Thalwil; Claudine Zbinden-Gehringer, Redaktorin und Lektorin, Zürich.

Primarschule Dübendorf

Wir suchen für unsere

Sonderklasse A

(Vorstufe/1. Klasse)

auf Beginn des Schuljahres 1971/72 eine **tüchtige Lehrkraft** — auch mit nichtzürcherischem Fähigkeitsausweis — zur Entlastung der bestehenden Abteilung.
Die Besoldung entspricht den zulässigen Höchstansätzen. Unsere in starkem Wachstum begriffene Gemeinde verfügt über gute Verkehrsverbindungen zur nahen Stadt Zürich. Bei der Wohnungssuche sind wir Ihnen gerne behilflich.
Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen erbitten wir an das Schulsekretariat (Telefon 051/85 78 88), Postfach, 8600 Dübendorf.

Die Primarschulpflege

Primarschule Lichtensteig

Auf den Beginn des Schuljahres 1971/72 ist an der Mittelstufe eine

Lehrstelle

neu zu besetzen. Angenehme Arbeitsbedingungen im Einklassensystem, 4.—6. Klasse. Gesetzliches Gehalt und grosszügige Ortszulage. Anmeldungen mit Zeugnisabschriften sind zu richten an den Präsidenten des Schulrates, Herrn Dr. Oskar Wyrsch, Loretto, Telefon 074/7 38 62, wo weitere Auskünfte erhältlich sind. Auf Wunsch sind wir gerne bereit, beim Suchen einer geeigneten Wohnung behilflich zu sein.

Primarschule Stallikon ZH

Auf Beginn des Schuljahres 1971/72 suchen wir für unsere Primarschule einen

Mittelstufenlehrer

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den Höchstansätzen und ist bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert. Alle Dienstjahre werden voll angerechnet.

Eine sehr komfortable 5-Zimmer-Wohnung in unserem 2-Familien-Lehrerhaus ist zu äusserst günstigen Bedingungen auf das Frühjahr bezugsbereit.

Unsere sechs Primarklassen werden durch vier Lehrer mit einer zurzeit mittleren Schülerzahl von 25 unterrichtet.

Unsere stadtnahe Gemeinde liegt im grossen Erholungs- und Wandergebiet der Albiskette und des obern Reppischtales.

Lehrkräfte, welche interessiert sind, mit einer aufgeschlossenen Schulbehörde zusammenzuarbeiten, werden gebeten, sich telefonisch oder schriftlich mit unserm Schulpräsidenten, Herrn W. Seiler, Loomatt, 8143 Stallikon (Telefon 051/95 56 49) in Verbindung zu setzen.

Primarschule Oetwil-Geroldswil ZH

Auf Beginn des Schuljahres 1971/72 sind an unserer Schule

einige Lehrstellen an der Unter- und Mittelstufe

zu besetzen. Für unsere in stetem Ausbau begriffene und über gute Einrichtungen verfügende Schule im zürcherischen Limmattal suchen wir tüchtige Lehrkräfte, die Wert auf ein kameradschaftliches Verhältnis unter der Lehrerschaft und auf eine enge Zusammenarbeit mit einer aufgeschlossenen Schulpflege legen.

Die Besoldung entspricht den Höchstansätzen des Kantons Zürich; die freiwillige Gemeindezulage ist bei der Beamtenversicherungskasse mitversichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Bei der Beschaffung einer geeigneten Wohnung ist die Schulpflege gerne behilflich.

Anmeldungen sind unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr. Hans-Kaspar Zollinger, Dorfstrasse 54, 8954 Geroldswil, zu richten.

Die Primarschulpflege

Primarschule Flumserberge

bekannter Sommer- und Winterkurort

Infolge Wegzugs des bisherigen Stelleninhabers ist auf Frühjahr 1971 eine

Lehrstelle an der Unterstufe

(1.—3. Klasse, etwa 30 Schüler)

neu zu besetzen.
Renovierte 5-Zimmer-Wohnung steht zur Verfügung (Mietzins Fr. 150.— pro Monat).
Gehalt: Das gesetzliche plus Ortszulagen.
Anmeldungen erbeten an Robert Wildhaber, Tschudiwiese, 8891 Tannenheim-Flumserberge, Telefon 085/3 19 18.

Für die kantonale **Arbeitserziehungsanstalt Uitikon** suchen wir einen

jungen Lehrer

der Freude hat, in Erziehungsarbeit, Beobachtung und Anleitung von nicht angepassten Jugendlichen mitzuwirken.

Es sind moderne Lehrwerkstätten vorhanden. Die heiminterne Gewerbeschule umfasst 4 Klassen mit je etwa 12 bis 15 Schülern.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Foto, Leumundszeugnis und Referenzen sind zu richten an die Kantonale Justizdirektion, Kaspar-Escher-Haus, 8090 Zürich.

«Ernst Ritter» — Weckruf nach einer Radio-Hörfolge

Haben Sie die acht Radio-Hörfolgen «Ernst Ritter — Nachruf auf einen Lehrer von morgen» kritisch mitgehört? Gerne erwarten wir — und der Autor wünscht dies ausdrücklich — Stellungnahmen der «betroffenen» Lehrerschaft selbst.

Eine erste Auswahl von Urteilen verschiedener Hörer ist Sonntag, 24. Januar 1971, 12.00, im 2. Programm des Schweizer Radios zu hören. Hören Sie mit! J.

Schulfunk und Schulfernsehen

Schulfunk

19. Januar/5. Februar
Wer haftet bei Unfall und Sachschaden?
Ein Beitrag zum staatsbürgerlichen Unterricht. Dr. Walter Betulius und Dr. Werner Martignoni.

25. Januar/4. Februar
Wo hab' ich das schon gehört?
Von entlehnten Melodien. Peter Holstein, Basel. Vom 6. Schuljahr an.

27. Januar/3. Februar
Der Beginn des Ersten Weltkrieges im Spiegel der Dichtung (Wiederholung)
Ernst Segesser, Wabern. Vom 7. Schuljahr an.

28. Januar/10. Februar
Umbruch in der Landwirtschaft
Hörfolge von Fritz Schär, Kriechenwil. Vom 7. Schuljahr an.

2./17. Februar
Lieder ohne Worte von Felix Mendelssohn
Gespielt und erläutert von Dr. Max Favre, Muri BE. Vom 6. Schuljahr an.

9./19. Februar
Wir lernen hören: Takt und Rhythmus
Eine Musikstunde mit André Bernhard, Winterthur. Vom 6. Schuljahr an.

11./18. Februar
Bananen aus der Reifekammer (Wiederholung)
Dr. Alcid Gerber, Basel. Vom 5. Schuljahr an.

Schulfernsehen

22. und 26. Januar, je 9.15 Uhr, 29. Januar, 10.15 Uhr
Verdun (Prod. Bayr. Fernsehen)
(Vorausstrahlung 18. Januar, 17.40 Uhr). Vom 7. Schuljahr an.

26. und 29. Januar, 2. und 5. Februar, je 10 Uhr
Bildbetrachtung: Kreidefelsen auf Rügen
Vom 7. Schuljahr an.

26. Januar, 10.15 Uhr, 9. Februar und 16. März, je 9.15 Uhr.
Barockarchitektur in der Schweiz
Vom 7. Schuljahr an.

29. Januar und 2. Februar je 9.15 Uhr, 5. Februar, 10.15 Uhr
Dichter und Dichtung: Helmut Heissenbüttel
Wie ein Gedicht entsteht (Prod. Bayr. Fernsehen). Vom 10. Schuljahr an. (Vorausstrahlung: Montag, 25. Januar, 17.40 Uhr.)

2. Februar, 10.15 Uhr
Ihre Freunde — die Tiere
(Belgischer Beitrag). Vom 2. Schuljahr an.

5., 16. und 19. Februar, je 9.15 Uhr
Taranto — Stadt zweier Meere
(Ital. Beitrag). (Vorausstrahlung: 1. Februar, 17.50). Vom 5. Schuljahr an.

9., 12., 16. und 19. Februar je 10 Uhr
Bildbetrachtung: Paul Klee «Legende vom Nil»
Vom 7. Schuljahr an.

9. Februar, 10.15 Uhr
Genf — die internationale Schweizer Stadt
(romanisch)
Vom 6. Schuljahr an.

Jugend-tv

Samstag, 16. Januar, 16.45 Uhr

Leben in der Stadt der Zukunft . . .

Der junge norwegische Regisseur Svein Erik Borja hat — unter dem Gesichtspunkt des Naturschutzjahres 1970 — ein Jugendprogramm geschaffen, das von dem Gedanken geleitet ist, dass Naturschutz auch Menschenschutz bedeutet.

Seinem Programm *«Man in Metropolis»* liegt folgende Prognose zugrunde: «Innerhalb von drei Generationen, von heute an gerechnet, werden zirka 90 Prozent der Erdbevölkerung in Grossstädten leben.» Um dieses Problem deutlich zu machen, wurde das Programm in New York aufgenommen, der meist entwickelten Stadt der Welt. Wir glauben, dass diese Stadt der Zukunft am nächsten kommt — sowohl technisch als auch bevölkerungsmässig.

Was wird mit der Welt von morgen geschehen, wenn der Mensch nichts für die Welt von heute tut? New York dient als Objekt, um ein weltweites menschliches Problem zu beschreiben.

Gibt es ein «Metropolis» auch in der Schweiz? Einige junge Schweizer haben versucht, diese Frage zu beantworten, indem sie in der Schweiz mit Kameras auf Entdeckungsreise gingen, um herauszufinden, ob auch bei uns schon ähnliche Situationen anzutreffen sind wie in den USA.

Ueber die Photos der jungen Leute findet im Anschluss an den Film eine Diskussion unter der Leitung von Fritz Burri statt. Der norwegische Regisseur des Filmes «Metropolis», Svein Erik Borja, wird an diesem Gespräch ebenfalls teilnehmen.

Kurse und Veranstaltungen

Frühlernen im Kindergarten . . . Fortschritt oder Verhängnis?

Podiumsgespräch mit Julius Dessecker, Basel; Georg Hartmann, Dornach; Theo Hotz, Binningen; Dr. Rolf Sigg, Binningen.

Gesprächsleiter: Dr. R. Schläpfer, Seminardirektor, Liestal.

Freitag, den 22. Januar 1971 um 20.15 Uhr im KV-Saal in Liestal (Eingang: Büchelistrasse).

Die Veranstalter der Vortrags-Reihe «Moderner Mensch, wohin?»

Bergschulkinder zeichnen im Naturschutzjahr

Ueber 500 Kinderzeichnungen aus verschiedenen Bergschulen sind bis 18. Januar 1971 im Kulturfoyer des Migrosgenossenschaftsbundes in Zürich am Limmatplatz ausgestellt.

Oeffnungszeiten: Montag bis Freitag, 8 bis 18 Uhr durchgehend, Samstag 9 bis 12 Uhr.

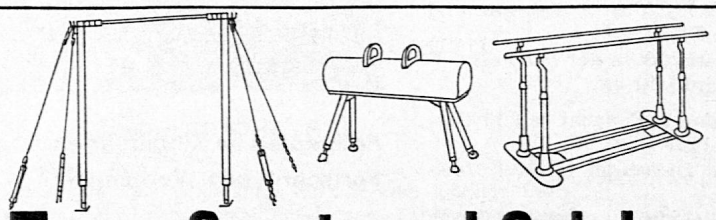
Weiterbildungskurse der Gesellschaft für das schweizerische Volkstheater (GSVT)

Die Bearbeitung

Rechtliche und praktische Gesichtspunkte. Eine Tagung für Autoren und Regisseure des Laientheaters. Gemeinsam veranstaltet mit dem Berner Schriftstellerverein und dem Schweizer Radio:
Samstag, 23. Januar 1971, 11 Uhr und 14.30 Uhr, im Radio-Studio Bern, Schwarztorstrasse 21, Bern
Themen: Autorenrechtliche Grundlagen der Textbearbeitung (Dr. Franz Riklin, GD SRG) — Die Praxis der Bearbeitung beim Radio und die Bearbeitung von Bühnenstücken (Hans Rudolf Hubler und Rudolf Stalder).
Anmeldungen bis 20. Januar an Rudolf Stalder, c/o Radio-Studio Bern, Postfach, 3000 Bern 14.

Zuhören, zusehen, weiterlernen

Hospitieren bei Proben der Emmentaler Liebhaber-Bühne in Hasle-Rüegsau BE (Gasthof «Zum Weissen Kreuz», beim Bahnhof) für Laienregisseure und -spieler.
Probentage: Donnerstag, 21. Januar, — Dienstag, 2., Donnerstag, 18. und 25. Februar — Donnerstag, 11. März, je 19.45 bis 22.00 Uhr. Keine Anmeldung nötig!
Samstagskurs: 13. März: 14.30 bis 18.00 und 19.30 bis 22.00 Uhr: Bühnenbild, Beleuchtung und Schminken.
Kursstück: «Ds Amtsgricht vo Waschliwil», Lustspiel von Fritz Moser. Neufassung: Rudolf Stalder. Regie: Ernst Würsten. Für den Samstagskurs Anmeldung erforderlich bis 10. März an Rudolf Stalder, Weingarten, 3411 Rüegsau.



Erste schweizerische Turngerätefabrik

Gegründet 1891

Direkter Verkauf an Behörden, Vereine und Private

Turn- Sport- und Spielgeräte

Alder & Eisenhut AG
8700 Küsnacht/ZH Tel. 051/90 09 05
9642 Ebnat-Kappel Tel. 074/3 24 24

Schule Langnau am Albis

Auf Beginn des Schuljahres 1971/72 sind an unserer Schule folgende Stellen zu besetzen:

3 Lehrstellen
an der Primarschule
(Unterstufe und Mittelstufe)

1 Lehrstelle
an der Sekundarschule
(sprachlich-historische Richtung)

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der Beamtenversicherungskasse versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Auch Verweser erhalten die höchstmögliche Gemeindezulage. Die Schulpflege ist bei der Wohnungssuche behilflich.

Langnau am Albis hat zurzeit etwas über 5000 Einwohner und wächst sehr stark. Die Verbindungen zur nahen Hauptstadt sind sehr gut.

Bewerberinnen und Bewerber werden gebeten, ihre Anmeldung an den Schulpräsidenten, Herrn W. Loosli, Stationsgebäude, 8135 Langnau a. A., zu richten. Telefon 051/80 31 05 (Geschäft, 051/80 33 79 (privat).

Die Schulpflege

Heilpädagogische Hilfsschule des Bezirkes Albula

Auf Beginn des Schuljahres 1971/72 (Herbst 1971) suchen wir an die neu zu eröffnende Hilfsschule in Tiefencastel

1 Lehrer(in)

wenn möglich mit heilpädagogischer Ausbildung. Heilpädagogisch nicht ausgebildete Lehrkräfte verpflichten sich, baldmöglichst einen berufsbegleitenden Kurs zu besuchen.

Schuldauer: 40 Wochen.

Der Schulrat wird Ihnen behilflich sein, eine geeignete Wohnung zu suchen. Den Wohnort können Sie frei wählen im Raum Bergün, Lenzerheide oder Savognin.

Bewerbungen mit Angabe der Besoldungsansprüche sind bis zum 15. Januar 1971 zu richten an D. Decurtins, Schulratspräsident der HPHA, 7451 Tinizong, Telefon 081/74 11 95.

Realschule Pratteln BL mit progymnasialer Abteilung

Auf Beginn des Schuljahres 1971/72 (19. April 1971) sind an unserer Schule

4 oder 5 Lehrstellen phil. I und phil. II

neu zu besetzen, vorwiegend mit den Fächern Latein, Deutsch, Englisch, Geographie, Naturkunde, Physik und Turnen.

Besoldung:
Ledige Reallehrer Fr. 25 946.— bis Fr. 38 017.—; verheiratete Reallehrer Fr. 27 018.— bis Fr. 39 089.—.
zuzüglich Kinderzulage pro Kind Fr. 754.40 (sämtliche Beträge inkl. Teuerungszulage von 14,3 Prozent pro 1971)

Auswärtige Dienstjahre in fester Anstellung werden angerechnet.

Pflichtstundenzahl: 27

Die Schulpflege ist den Bewerbern bei der Beschaffung der Wohnräume nach Möglichkeit behilflich.

Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Realschulpflege, Herrn Paul Ramseier, Neusatzweg 24, 4133 Pratteln, zu richten.

Realschulpflege Pratteln-Augst-Giebenach

Schulgemeinde Lanterswil TG

An unsere Schule suchen wir auf Frühjahr 1971 einen

Lehrer
für die 1.—5. Klasse

Schönes Schulzimmer und günstige Lehrerwohnung stehen zur Verfügung. Ferner bieten wir angemessene Ortszulage.

Interessenten sind gebeten, Anfragen oder Anmeldung zu richten an: Walter Lüthi, Präsident, 9501 **Stehrenberg,** TG, Telefon 072/5 51 61.

Verein für Lehrerfortbildung BL

Einladung zur Hauptversammlung

Freitag, den 29. Januar 1971, in Liestal. Betriebsbesichtigung «HANRO».

Programm:

13.45 Besammlung der Teilnehmer vor der Hanro.

16.45 Hauptversammlung im Restaurant Gitterli mit den statutarischen Traktanden.

Kursprogramm 1971

Anmeldeschluss für alle Kurse *31. Januar 1971*

Teilnehmerzahl beschränkt. Auskunft erteilt Chr. Grauwiller, Kasernenstrasse 26, 4410 *Liestal.*

Kurs 1
Elementares Arbeiten mit Ton auf der Unterstufe

Erich Fischer, Buckten.
Liestal, Gestadeckschulhaus (Freizeitwerkstätten)
3./5./10./12./17./19. Februar, 14 bis 16 Uhr.

Kurs 2
Sprachtechnische Uebungen im Unterricht

(sprachlich auffällige Kinder in der Schule, was kann und soll der Lehrer tun?)
August Bohni, Basel.
Liestal, Rotackerschulhaus
12./19. März.

Kurs 3
Gestalten-Drucktechniken auf Papier

Hanspeter Clavadetscher, Aesch
Reinach, Schulhaus Surbaum.
4 Mittwochnachmittage im September.

Kurs 4
Oberflächenbehandlung Holz

Albert Schläppi, Bern.
Binningen, Realschule Spiegelfeld.
7./8. Oktober.

Kurs 5
Oberflächenbehandlung von Metallen

(Schwarzbrennen, Beizen, Aezen, Patinieren, Emaillieren usw.)
Fridolin Kunz, Reinach.
Reinach, Aumattschulhaus.
4. bis 6. Oktober.

Kurs 6 + 7
Didaktik-Methodik

Elmar Osswald, Muttenz, René Theus.
Muttenz, Schulhaus Breite.
4 bis 5 Wochen während und nach den Sommerferien. Nähere Auskünfte erhalten Sie durch das Sekretariat.

Kurs 8
Tageslichtprojektor im Unterricht

Christoph Grauwiller, Liestal.
Liestal, Rotackerschulhaus.
3 Nachmittage, Februar/März

Kurs 9
Physik an der Oberstufe

Hans Neukomm, Schaffhausen.
Seltisberg, Schulhaus.
13. bis 17. April

Kurs 10
Kartonage (Grundkurs)

Rolf Kleiber, Lausen.
Lausen, Primarschulhaus.
4. bis 23. Juli (je Montag bis Freitag, 8 bis 11.45, und 13.30 bis 17 Uhr).

Lehrerfortbildung: Berufliche Notwendigkeit, standespolitisches Anliegen

80. Schweizerische Lehrerbildungskurse
12. Juli bis 7. August in Lausanne

Bündner Verein für Handarbeit und Unterrichtsgestaltung

Lehrerfortbildung

Kurs 9: Singen

6. Februar 1971 in Disentis.

Ernst Schweri, Musiker an der Kantonsschule, Chur: *Singen und Musizieren mit Orff-Instrumenten.*

Kursgeld: Mitglieder Fr. 10.—, Nichtmitglieder Fr. 15.—.

Kurs 10: Schulfernsehen

17. Februar 1971 in Chur.

Walter Plüss, Leiter des Schweizerischen Schulfernsehens, Florastr. 2, 8304 Wallisellen: *Entstehung einer Schulfernsehsendung,* gute Beispiele und Einsatz in den verschiedenen Unterrichtsgebieten, Methodik und Konservierung.

Kursgeld: Mitglieder Fr. 15.—, Nichtmitglieder Fr. 20.—.

Kurs 11: Handarbeiten

27. Februar 1971 in Rabius

Hansheinrich Rütimann, Seminarlehrer, im Feld, 7220 Schliers: *Neue Anregungen für geeignete Handarbeiten auf der Unterstufe.*

Kursgeld: Mitglieder Fr. 15.—, Nichtmitglieder Fr. 20.—.

Anmeldungen an: Toni Michel, Schwanengasse 9, *7000 Chur 5.*

Zürcher Verein für Handarbeit und Schulreform

Lehrerbildungskurse 1971

1. Das *detaillierte* Programm wird allen zürcherischen Lehrkräften im Januar mit dem amtlichen Schulblatt zugestellt; es erscheint ferner im Gesamtverzeichnis des Pestalozzianums. Ausserkantonale Interessenten wenden sich an den Aktuar ZVHS, Herrn Bruno Billeter, Langgasse 86, 8400 *Winterthur.*
2. Anmeldungen (mit den vorgedruckten Anmeldekarten, nach Kursen getrennt) bis 20. Februar 1971 an B. Billeter.
3. Ausserkantonale Lehrer, Lehrer von Privatschulen und Hospitanten haben den Staats- und den Gemeindebeitrag zu entrichten. Ein Teilnehmerbeitrag wird nicht mehr erhoben.
4. Wer bis 6. März keinen abschlägigen Bescheid erhält, gilt als aufgenommen.
5. Erfolgreicher Besuch der mit * bezeichneten Kurse berechtigt zur Leitung von Schülerkursen.

Die folgende Uebersicht, redaktionell stark gekürzt und nach Kursdaten geordnet, diene als erste Information und Anregung:

A. Kurse vom 5. bis 8. April 1971

* Nr. 12a: Flugmodellbau «Cesi»*, Dübendorf (B. Billeter).
* Nr. 12b: Flugmodellbau «Cesi»*, ZH, Schulhaus Hans Asper (M. Stoll).
* Nr. 18a: Neue Techniken im Zeichenunterricht, ZH, Schulhaus Buhnrain (H. Menziger).
* Nr. 5: Metallarbeiten — Fortbildung, Uster (H. Stopper).

B. Kurse vom 13. bis 17. April

* Nr. 1b: Kartonage für Anfänger, ZH, Milchbuck B (J. Gubler).
* Nr. 2: Kartonage / Ergänzungskurs, ZH, Nordstrasse (J. Sandoz).
* Nr. 6: Metallarbeiten / Fortbildung, Winterthur (H. Schweizer).
* Nr. 8: Lehrgerätebau (Magnetismus, Elektrizität) ZH, Milchbuck B (H. Guyer).
* Nr. 13: Flugmodellbau «Piccolo» (1. Oberstufenklasse), ZH, Käferholz, (F. Bleiker).
* Nr. 15: Peddigrohrflechten für Anfänger, ZH, Buhnrain, (Hj. Brändli).

C. Kurse während der Schulzeit

Nr. 7: Metallarbeiten / Fortbildung, ZH, Kunstgewerbeschule (K. Aepli), ab 22. April, donnerstags, 18.30 bis 21.30 Uhr (persönliche Fortbildung, kein Schülerprogramm).

Nr. 9: Versuchsreihen mit Lehrgeräten, ZH, Milchbuck B (H. Guyer). 3 Mittwochnachmittage (14 bis 17 Uhr), ab 28. April.

Nr. 14: Reliefbau, ZH, Nordstrasse (J. Sandoz). 6 Dienstag- oder Donnerstagabende, ab 4. Mai, nach Vereinbarung.

Nr. 20: Der Arbeitsprojektor auf der Mittelstufe (Theorie und Praxis). Effretikon (W. Schneider). 3 Mittwochnachmittage, ab 5. Mai.

* Nr. 10: Keramisches Gestalten für Anfänger, Rümlang (F. Schmid). 13 Donnerstagabende, ab 6. Mai.

Nr. 19a: Der Arbeitsprojektor im Unterricht. Regensdorf (P. Nell, H. Keller). 3 Mittwochabende, ab 26. Mai.

Nr. 19b: Der Arbeitsprojektor im Unterricht, Winterthur, St. Georgen (P. Nell, H. Keller). 3 Mittwochabende, ab 16. Juni.

D. Kurse vom 4. bis 7./8. Oktober

Nr. 18b: Neue Techniken im Zeichenunterricht (4 Tage), Wetzikon (Hj. Menziger).

* Nr. 16: Batikarbeiten (5 Tage), ZH, Mattenhof (W. Vogel).
* Nr. 11: Modellieren / Fortbildung, ZH, Werkseminar (R. Muheim).

Nr. 17: Terrariumbau, Terrariumtiere und ihre Haltung, ZH, Döltschi (H. Wettstein, W. Gamper), auch für Lehrkräfte ohne Werkstattausbildung.

E. Mehrwöchige Kurse

* Nr. 1a: Kartonage für Anfänger (drei Wochen), Winterthur (Hj. Brändli), 12. bis 23. Juli und 4. bis 8. Oktober 1971.
* Nr. 3: Holzarbeiten für Anfänger (vier Wochen), ZH, Riedtli (H. Muggli). 5. bis 8./13. bis 17. April und 12. bis 23. Juli 1971.
* Nr. 4: Metallarbeiten für Anfänger, ZH, Kernstrasse (H. Hinder). 5. bis 8./13. bis 17. April und 12. bis 23. Juli 1971.

Schluss des redaktionellen Teils

Evangelische Mittelschule Samedan

Auf Beginn des neuen Schuljahres 1971/72 suchen wir **zwei neue Mitarbeiter,** welche am Gymnasium und an der Handelsschule unterrichten und mithelfen am Aufbau des Wirtschaftsgymnasiums.

Deutsch

kombiniert mit Geschichte oder mit Englisch im Nebenfach

Englisch

womöglich mit Deutsch im Nebenfach

Die Mitarbeit in unserem zeitgemässen Internat ist möglich, aber nicht Bedingung. Das Salär entspricht den Ansätzen der Bündner Kantonsschule.

Interessenten mit entsprechenden Lehrausweisen sind herzlich eingeladen zu einem informativen Besuch in unserer Schule, Telefon 082/6 58 51. Der Rektor, Dr. E. Klee, steht Ihnen für jede Auskunft gerne zur Verfügung.

Reinach BL

Wir suchen für die Schulen unserer Gemeinde

Reallehrer oder Reallehrerinnen phil. II

Pflichtstundenzahl pro Woche 27

Lehrer und Lehrerinnen

für die Primarmittelstufe
und die Sekundarschule

Die Realschule hat Mittelschulcharakter und entspricht den Sekundar- beziehungsweise Bezirksschulen anderer Kantone. Zugleich ist ihr eine progymnasiale Abteilung angegliedert. Die Schule befindet sich in modernst ausgerüsteten Schulhäusern mit AAC-Sprachlabor.

Schulbeginn: 19. April 1971.

Anmeldetermin: bis 20. Januar 1971.

Besoldung: Die im Kanton gesetzlich festgelegte Besoldung plus Teuerungs-, Kinder- und Ortszulage. Als Treueprämie wird eine Weihnachtszulage von mindestens einem halben Monatslohn mit je 5 Prozent Zuschlag pro Dienstjahr bis zum Maximum von einem Monatslohn ausgerichtet. Bewerber erhalten aufgrund ihrer Angaben eine genaue Lohnberechnung. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Handschriftliche Anmeldungen mit Lebenslauf, Studienausweis, evtl. Ausweisen über die bisherige Lehrtätigkeit nebst einem Arztzeugnis, Fotografie und nach Möglichkeit der Telefonnummer sind erbeten an Herrn Dr. H. Windler, Präsident der Schulpflege, 4153 Reinach BL. Telefon 061/76 63 05.

Kanton Aargau Erziehungsdepartement

An der Bezirksschule Zofingen

werden auf Frühjahr 1971

1 Hauptlehrstelle

sprachlicher Richtung mit Französisch
(verschiedene Kombinationen möglich)

1 Vikariat

naturwissenschaftlicher Richtung
mit Geographie

zur Neubesetzung ausgeschrieben.
Besoldung: Die gesetzliche, Ortszulage.
Den Anmeldungen sind beizulegen: Die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt).
Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum **23. Januar 1971** der Schulpflege Zofingen einzureichen.

Erziehungsdepartement

Primarschule Zunzgen BL

Auf Beginn des Schuljahres 1971/72 suchen wir eine

Lehrkraft

an unsere Unterstufe
(1. Klasse mit etwa 25 Schülern)

Besoldung nach Kantonalem Reglement plus Ortszulage. Anmeldungen sind zu richten an den Präsidenten der Schulpflege, Hr. Willy Hufschmied, 4455 Zunzgen, Mühlehaldenweg 16.

Gemeindeschule Suhr AG

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1971/72 eine

Lehrkraft für die Oberstufe

Besoldung gemäss kantonalem Besoldungsgesetz, Ortszulage.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Prof. Dr. W. Meier, 5034 Suhr.

Primarschule Winkel

Auf Beginn des Schuljahres 1971/72 ist in Rüti bei Bülach neu zu besetzen

1 Lehrstelle an der Unterstufe

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Eine 4-Zimmer-Wohnung oder 1 möbliertes, separates Zimmer stehen in Rüti zur Verfügung. Wir verfügen über eine neuzeitliche Schulanlage.

Anmeldungen sind, mit den üblichen Unterlagen versehen, an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Heinz Bürgi-Linke, Büelhofstrasse 325, 8185 Winkel-Rüti, Telefon 051/96 06 76, zu richten.

Die Primarschulpflege

Primarschule Ermatingen

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1971/72 eventuell Herbst 1971 für die Gesamtschule in Triboltingen

Primarlehrer oder -lehrerin

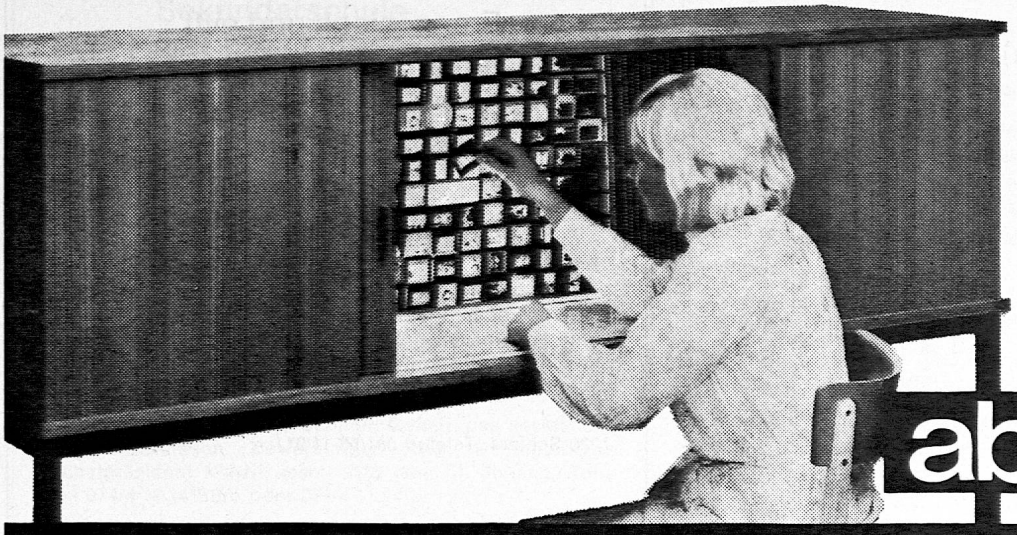
Wir bieten angenehme Arbeitsverhältnisse, grosszügige Ortszulagen und Aufnahme in die Personalfürsorge der Schulgemeinde.

Bewerber und Bewerberinnen sind eingeladen, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten der Primarschule, Walter Schmid, Obstbaulehrer, 8272 Ermatingen, zu richten.

Auskunft über die Besoldungsverhältnisse sowie die Personalfürsorge erteilt der Schulpfleger, L. Keller-Seiler, Schönhaldestrasse, 8272 Ermatingen, Telefon 072/6 16 37.

10 000 Dias auf kleinstem Raum archiviert

Es gibt kein Suchen mehr!



Diese moderne Archivierung ermöglicht die Sichtung und Auswahl aus grossen Diabeständen erschöpfend bis zum letzten Dia in absolut kürzester Zeit. — 15 Modelle in Holz, Stahl und Kunststoff für 1000 bis 10 000 Dias. — Beleuchtetes Betrachtungsfeld. — Register für die Vorwahl. Erweiterungsfähiges Baukastensystem. Unsere Lieferungen erfolgen zu Festpreisen per Möbelwagen in die gesamte Schweiz. Bitte Spezialofferte anfordern!

abodia
Abteilung Export Schweiz,
D - 2820 Bremen

abodia

Hersteller: A. Bonacker KG 2820 Bremen-Lesum Postf. 113 Tel. (0421) 632144

Bruno Borner GmbH
Rohstoffe
8475 Ossingen

Tel. 052 41 13 06

Die Käuferin
Ihrer Sammlungen von

Altpapier
und
Altkleidern

Sonderschulheim für 16 normalbegabte, verhaltensgestörte Knaben und Mädchen sucht

Lehrer/Lehrerin

wenn möglich mit heilpädagogischer Ausbildung für unsere Heimschule mit 10 Kindern (4.—6. Klasse).

Wir bieten: guten Lohn, modern eingerichtetes Zimmer.

Nähere Auskunft erteilt gerne H. Bernhard, Heimleiter, Pestalozzihaus, 8352 Räterschen bei Winterthur, Telefon 052/36 11 24.

Realschule mit progymnasialer Abteilung Birsfelden

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1971/72 an unsere Schule

1 Reallehrer phil. I

mit Latein als Studienfach
Pflichtstundenzahl: 27

Die Lohnansprüche sind gesetzlich geregelt. Interessenten erhalten eine genaue Zusammenstellung ihres Gehaltes mit Familien-, Kinder- und Ortszulagen. Eine Neuordnung der Gehälter aufgrund einer Arbeitsplatzbewertung ist auf 1971 vorgesehen.

Allfällige Ueberstunden werden mit 1/30 des Jahreslohnes entschädigt.

Unserer Schule ist seit einem Jahr eine progymnasiale Abteilung angegliedert, deren Schüler im nächsten Frühjahr mit dem Lateinunterricht beginnen.

Anmeldungen sind bis zum 21. Januar 1971 mit den üblichen Ausweisen (Mittellehrerdiplom, 6 Semester Universitätsstudium) an den Präsidenten der Realschulpflege, Herrn Dr. K. Zimmermann, Birseckstrasse 10, 4127 Birsfelden, zu richten. Er erteilt gerne weitere Auskünfte.

Kinderheim St. Benedikt, Hermetschwil AG

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1971/72 oder nach Uebereinkunft für die Unterstufe unserer Hilfsschule (13, maximal 15 Knaben und Mädchen)

1 Lehrer(in)

wenn möglich mit heilpädagogischer Ausbildung. Diese kann aber auch am HPS in Zürich berufsbegleitend erworben werden. Externes Wohnen möglich. Neben dem Unterricht besteht keine Aufsichtspflicht.

Besoldungen gemäss Reglement des Kantons Aargau, plus Heimzulage.

Anmeldungen sind zu richten an die Heimleitung des Kinderheimes St. Benedikt, 5649 Hermetschwil. Telefon 057/5 14 72.

Evangelische Mittelschule Schiers

Graubünden

Wir suchen für unsere Seminar- und Gymnasial-Abteilung auf Frühjahr 1971 einen Hauptlehrer(in) für

Französisch und evtl. Italienisch

und einen Hauptlehrer für

Biologie

Bewerber oder Bewerberinnen, welche Freude haben, an einer evangelischen Schule mitzuwirken, mögen sich an den Direktor unserer Schule wenden, welcher auch gerne weitere Auskünfte erteilt.

7220 Schiers, Telefon 081/53 11 91.

Katholische Mädchensekundarschule Gossau SG

Wir suchen auf Beginn des neuen Schuljahres (19. April 1971)

Sekundarlehrer oder -lehrerin

mathematisch-naturwissenschaftl. Richtung

Wir bieten für den zeitgemässen Unterricht eingerichtete Räume, ein Gehalt nach kantonaler Besoldungsordnung zuzüglich Ortszulage und Anschluss an die kantonale Lehrerpensionskasse.
Anmeldungen unter Beilage eines kurzen Lebenslaufes sowie von Ausweisen über Bildungsgang und eventuelle bisherige Tätigkeit sind erbeten an: Dr. P. Bossart, Gozenbergstrasse 48, 9202 Gossau (Telefon 071/85 33 88).

Primarschule Niederhasli

Auf Beginn des Schuljahres 1971/72 ist an unserer Schule

1 Lehrstelle an der Unterstufe

neu zu besetzen. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der Beamtenversicherungskasse versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die Schulpflege ist gerne bereit, bei der Wohnungssuche mitzuhelfen.

Bewerberinnen und Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Ernst Derrer, Sandrainstrasse 4, 8155 Oberhasli, zu richten.

Primarschulpflege Niederhasli

Sekundarschule Nesslau-Krummenau

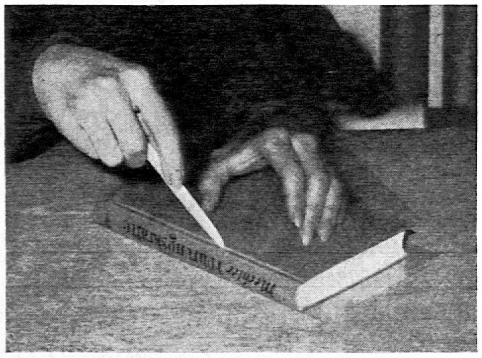
Für die neu zu eröffnende 4. Lehrstelle suchen wir auf Frühjahr 1971 eine(n)

Sekundarlehrer(in)

(mathematisch-naturwissenschaftl. Richtung)

Es kommt auch eine Stellvertretung in Frage (Mindestverpflichtung ein Jahr).

Klassenbestände etwa 20 Schüler. Gehalt: das gesetzliche plus Ortszulagen. Bewerbungen sind zu richten an Schulpräsident Künzli Josef, 9652 Neu St. Johann, Telefon 074/4 14 34 Büro oder 074/4 11 34 privat.



Schützen Sie die Bücher Ihrer Bibliothek oder auch Schulbücher durch Einschlagen in

filmolux

der selbstklebenden, durchsichtigen Buchhaut, die über Jahre hinaus Bücher schützt und neu erhält.

Vorrätig: Rollen zu 10 oder 25 m Länge, 24, 28, 32, 36 oder 50 cm breit.

Besonders preisgünstig sind Rollen zu 25 m.

Ernst Ingold + Co. AG
Das Spezialhaus für Schulbedarf

3360 Herzogenbuchsee
Telefon 063/5 31 01

Schulpflege Illnau

Auf Beginn des Schuljahres 1971/72 ist in Illnau ZH

1 neue Lehrstelle an der Sekundarschule

math.-naturwissenschaftlicher Richtung

zu besetzen.

Wir bieten

— Mitarbeit in kleinem Lehrerteam

— Gemeindezulage nach kantonalen Höchstansätzen bei der BVK versichert

— Anrechnung auswärtiger Dienstjahre

— Mithilfe bei der Wohnungsbeschaffung

Anmeldungen bitte an das Schulsekretariat, Hinterbüelstrasse 3, 8307 Effretikon.

Nähere Auskunft erteilen gerne Herr Edy Toscano, Schulpräsident, Effretikon, Telefon 052/32 14 26 und Herr Robert Brügger, Sekundarlehrer, Illnau, Telefon 052/32 23 08.

Die Schulpflege

Einwohnergemeinde Risch (Kanton Zug)

Stellenausschreibung

Auf Beginn des Schuljahres 1971/72 (26. April 1971) werden für den Schulort **Rotkreuz** folgende Stellen zur Bewerbung ausgeschrieben:

1 Hilfsschullehrer(in)
1 Abschlussklassenlehrerin
einige Primarlehrer(innen)

Jahresgehalt:
Primarlehrerin: 12. Klasse Fr. 21 000.— bis Fr. 27 000.—; Primarlehrer: 14. Klasse Fr. 23 600.— bis Fr. 30 000.—. Aufstieg in höhere Besoldungsklassen möglich.

Für Lehrkräfte an Hilfsschul- und Abschlussklassen wird eine jährliche Zulage von Fr. 1540.— bis Fr. 2040.— ausgerichtet.

Familienzulage Fr. 960.—, Kinderzulage Fr. 540.—. Teuerungszulagen, Treue- und Erfahrungszulagen, Lehrerpensionskasse.

Wir bitten die Bewerberinnen und Bewerber, sich mit unserem Schulpräsidenten, Herrn Dr. E. Balbi, Buonaserstrasse, Rotkreuz, Telefon 042/64 12 38, in Verbindung zu setzen.

Einwohnerkanzlei Risch

Das **Pestalozziheim Pfäffikon ZH** sucht

Lehrer(in)

für die Mittelstufe seiner Sonderschule.

Arbeitsbereich: Unterricht mit zwei Gruppen geistig gebrechlicher Kinder im Alter von 11 bis 14 Jahren.
Keine zusätzlichen Aufsichtspflichten.

Besoldung: Nach kantonaler Regelung, inkl. Sonderklassen- und Ortszulagen. Dienstjahre werden angerechnet.

Ferien: Viermal drei Wochen.

Wohnung: Extern.

Stellenantritt: Ende April oder nach Vereinbarung.

Die Lehrkraft sollte Freude am individuellen Unterrichten, wenn möglich Erfahrung, sicher aber Interesse für eine heilpädagogische Aufgabe und Sinn für Teamarbeit und Heimgemeinschaft haben.

Vorteilhaft wäre eine spezielle Ausbildung, doch kann diese auch vom Heim aus nachgeholt werden.

Gerne geben wir weitere Auskünfte per Telefon (051/97 53 55) oder anlässlich eines Besuches (Reisekosten werden übernommen).

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an die Heimleitung des Pestalozziheimes, 8330 Pfäffikon ZH.

Lehrer oder Lehrerin

mit heilpädagogischer Ausbildung, mit Verpflichtung zum Besuch heilpädagogischer Kurse während der Anstellung oder mit Praxis in Sonderschulunterricht sucht das

Haltli, Mollis

das glarnerische Heim für schulbildungsfähige Sonderschüler.
Stellenantritt Anfang Mai 1971 oder später nach Uebereinkunft.
Pflichtstundenzahl, Versicherung und Besoldung wie in der öffentlichen Normalschule plus Gemeinde- und Hilfsklassenzulage.
Anmeldungen sind erbeten bis zum 20. Januar 1971 an den Heimleiter, Herrn W. Wüthrich, Sonderschulheim Haltli, 8753 Mollis (Telefon 058/4 42 38). Auskunft erteilt ferner der infolge Weiterstudiums zurücktretende Lehrer, Herr R. Leder, 8753 Mollis (Telefon 058/4 52 71) sowie der Kommissionspräsident, Herr Dr. J. Brauchli, 8750 Glarus (Telefon 058/5 20 80).

Stellenausschreibung

An der **Bezirksschule Wettingen** wird auf das Frühjahr 1971

1 Vikariat (Teilpensum)

für sprachlich-historische Fächer
(evtl. mit Italienisch, evtl. mit Turnen)

zur Besetzung ausgeschrieben.

Besoldung: Die gesetzliche. Ortszulage Fr. 1500.—.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit.

Die Anmeldungen sind bis zum 23. Januar 1971 der Schulpflege Wettingen einzureichen.

Schulgemeinde Arbon

Wir suchen auf Schulbeginn 1971/72

1 Lehrer(in)

für die Unterstufe
(1.—3. Klasse)

Wir bieten gute Besoldung und gute Pensionskasse. Anmeldungen sind mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Primarschulvorsteherschaft Arbon, Herrn Karl Maron, Berglistrasse 43, 9320 Arbon, zu richten. Auskünfte erteilt das Schulsekretariat Arbon (Telefon 071/46 10 74).

Schulgemeinde Arbon

Sekundarschule Affeltrangen

Auf Frühjahr 1971 suchen wir einen

Sekundarlehrer phil. II

Wir bieten nebst der gesetzlichen Besoldung eine angemessene Ortszulage. Für verheirateten Bewerber steht ein neueres Einfamilienhaus zur Verfügung.

Ihre Anmeldung erbitten wir an den Präsidenten der Sekundarschulvorsteherschaft, W. Peter, 9553 Bettwiesen, Telefon 073/22 22 51.

Gemeinde Zurzach AG

Wir suchen auf Frühjahr 1971 eine

Lehrkraft für die Sekundarschule

Besoldung nach kantonaler Verordnung plus Ortszulage. Bewerbungen mit den erforderlichen Unterlagen sind zu richten an: Herrn Hans Egli, Präsident der Schulpflege, 8437 Zurzach.

Kanton Aargau Erziehungsdepartement

An der Bezirksschule Baden

wird auf Frühjahr 1971

1 Hauptlehrstelle

für Mathematik
und naturwissenschaftliche Fächer

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: Die gesetzliche, Ortszulage.
Den Anmeldungen sind beizulegen: Die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt).
Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum **30. Januar 1971** der Schulpflege Baden einzureichen.

Erziehungsdepartement

Auch für

Wandtafelkreiden

am besten SIGNA!

SIGNA — eine Fabrik, die über 100 verschiedene Kreidearten herstellt — bietet alle Gewähr für eine hochwertige Kreide.

Gerade die **neuen Wandtafelmaterialien** verlangen eine weiche und regelmässige Kreidequalität, die leicht an der Oberfläche haften bleibt, sich nicht in die Poren der Wandtafel setzt und deshalb immer mühelos und spurenfrei auswischbar ist.

Die **Farben** der SIGNA-Kreiden sind harmonisch aufeinander abgestimmt, intensiv leuchtend und selbstverständlich gift- und fettfrei.

Sie sehen: viele Gründe sprechen für SIGNA. Verlangen Sie deshalb stets SIGNA-Kreiden.

SIGNA

Fabrik für Spezialkreiden
R. Zgraggen Dietikon/ZH

Die **Kinderheimat TABOR in Aeschi** bei Spiez sucht auf 1. April 1971 ein bestausgewiesenes, gläubiges

Heimleiter-Ehepaar

Das Sonder-Schul-Heim beschäftigt 20 bis 25 Angestellte in mehreren Häusern und weist einen Bestand von 60 bis 70 Kindern im Alter von 4 bis 16 Jahren auf (4 Schulklassen).

Ein eigener Landwirtschaftsbetrieb ist angegliedert.
Für die Stelle des Heimleiters ist Lehrerpatent und heilpädagogische Ausbildung erwünscht.

Die Gattin sollte ihre volle Kraft dem Werk, speziell der Betreuung der Praktikantinnen widmen können.

Bewerber senden ihre Unterlagen gefl. bis **20. Januar 1971** an den Präsidenten des Vereins Kinderheimat TABOR: Herrn Rudolf Jucker, Verwalter, 3006 Bern, Ostermunrigenstrasse 116, Telefon Büro: 031/51 29 02, Privat: 031/51 00 30.

Lehrstellen-Ausschreibung Kantonsschule Olten

Auf Beginn des Sommer-Semesters 1971 (16. April 1971) wird zufolge Demission des bisherigen Inhabers

1 Lehrstelle

für Turnen und ein weiteres Fach

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Wahlvoraussetzungen: Turnlehrerdiplom II und Ausweis zur Erteilung eines weiteren Faches an der Mittelschule. Die Besoldung ist gesetzlich geregelt. Der Beitritt zur staatlichen Pensionskasse ist obligatorisch.

Weitere Auskunft erteilt der Rektor des Gymnasiums und der Seminarabteilung, Herr Professor Dr. Walter Vogt, Telefon 062/32 63 43.

Anmeldungen sind mit Lebenslauf und den Ausweisen über die Ausbildung und bisherige berufliche Tätigkeit bis **8. Februar 1971** dem Erziehungs-Departement des Kantons Solothurn, Rathaus, 4500 Solothurn, einzureichen.

Erziehungsdepartement des Kantons Solothurn

Sonderschule Wetzikon

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1971/72 (Frühjahr)

1 Primarlehrer
oder
1 Primarlehrerin

für die Schulstufe der Heilpädagogischen Hilfsschule.

Unsere Schule zählt fünf Lehrstellen; die sechste soll auf Frühjahr 1971 errichtet werden. Die Klassen zählen 8 bis 10 Schüler, worunter sich auch cerebral Geschädigte befinden. Wir legen Wert auf gute Teamarbeit mit Kollegen, Therapeutinnen und Betreuerinnen. Heilpädagogische Ausbildung ist erwünscht, aber nicht Bedingung; sie kann berufsbegleitend noch erworben werden. Die Besoldung entspricht den neuen kantonalen Höchstansätzen, inklusive Sonderklassenzulage. Wer sich dieser anspruchsvollen, vielseitigen Lehrtätigkeit zuwenden möchte, richte seine Bewerbung mit den üblichen Beilagen an den Präsidenten der Kommission für Sonderschulen, Herrn Dr. R. Meyer, Rappenholzstrasse 6, 8623 Wetzikon 3 (Telefon 051/77 26 77).

Primarschulpflege Wetzikon

Unterseminar Pfäffikon SZ

Für den Unterricht am neu zu eröffnenden Unterseminar in Pfäffikon SZ suchen wir auf Frühjahr 1971 noch

Hilfslehrkräfte

der Gymnasialstufe für die Fächer

Mathematik (Algebra und Geometrie)

Französisch

Turnen

Werkunterricht

Interessenten mit entsprechender Fachausbildung, evtl. auch **Studenten höherer Semester,** wollen sich bis spätestens Ende Januar 1971 melden beim Rektorat, das zu unverbindlichen weiteren Auskünften gerne bereit ist: Unterseminar Pfäffikon, Hr. St. Fuchs, Rektor, Schützenstrasse 15, 8808 Pfäffikon SZ, Tel. Schule: 055/5 50 29, Wohnung: 055/5 55 62.

Primarschule Liestal

Auf Frühjahr 1971 sind an unserer Primarschule

3 Lehrstellen an der Unterstufe
und
1 Lehrstelle an der Oberstufe
(Sekundarschule)

neu zu besetzen.

Besoldung: (Unterstufe)
Lehrerin Fr. 19 638.— bis Fr. 27 024.—; Lehrer Fr. 20 530.— bis Fr. 28 238.—; verh. Lehrer Fr. 20 986.— bis Fr. 28 694.—.

(Oberstufe) Lehrerin Fr. 20 530.— bis Fr. 28 238.—; Lehrer Fr. 21 428.— bis Fr. 29 671.—; verh. Lehrer Fr. 21 884.— bis Fr. 30 127.—.

Plus Kinderzulage pro Kind Fr. 755.—; plus Haushaltungszulage Fr. 755.—.

Die Löhne verstehen sich alle **mit** Orts- und zurzeit 14,3 Prozent Teuerungszulage.

Die Schulgemeinde ist den Bewerbern bei der Beschaffung der Wohnräume behilflich.

Die Bewerbungen sind mit Foto, Lebenslauf, Referenzen usw. bis Ende Januar 1971 an den Präsidenten der Primarschulpflege Liestal, Herrn Dr. P. Rosenmund, Mattenstrasse 7, 4410 Liestal, zu richten.

Primarschulpflege Liestal

Unter Vorbehalt der Schaffung der Stelle sucht der **Verein Aarhus in Bern** für die Leitung seiner zwei Schulheime für cerebral gelähmte, körperbehinderte Kinder einen

Heimleiter

Stellenantritt nach Vereinbarung, voraussichtlich auf 1. Oktober 1971. Dem Heimleiter obliegt in Zusammenarbeit mit Lehrerschaft und Therapiepersonal die Gesamtleitung der Heime. In Frage kommen ein Lehrer mit heilpädagogischer Ausbildung oder ein diplomierter Sozialarbeiter, womöglich mit praktischer Heimerfahrung. Besoldung im Rahmen der Besoldungsordnung des Kantons Bern.

Die Anmeldung von Interessenten hat unter Beilage eines handschriftlichen Lebenslaufes und der Zeugniskopien bis spätestens 10. Februar 1971 an Herrn W. Wyss, Amtsvormund, Präsident des Vereins Aarhus Bern, Mottastrasse 38, 3005 Bern, zu erfolgen, wo gerne jede weitere Auskunft erteilt wird. (Telefon Büro 031/64 63 72, Privat 43 19 27).

Aargauische Buchdruckerfachschule Aarau

Auf Beginn des Sommersemesters 1971/72 (eventuell des Wintersemesters 1971/72) ist an unserer Schule eine

hauptamtliche Lehrstelle
eventuell
Vikariatsstelle

für allgemeinbildenden Unterricht zu besetzen.

Fächer: Deutsch, Korrespondenz, Französisch, Rechnen, Buchhaltung, Staats- und Wirtschaftskunde.
Anforderungen: Abgeschlossene Ausbildung als Gewerbelehrer (BIGA-Kurs), als Bezirkslehrer oder Lehrer mit anderer gleichwertiger Ausbildung. Erfolgreiche Unterrichtspraxis.
Einem Lehrer, der sich für den Besuch des BIGA-Kurses 1971/72 verpflichtet, werden entsprechende Stipendien ausgerichtet.
Anstellung: Im Rahmen der Dienst- und Besoldungsverordnung der Stadt Aarau (28 Pflichtstunden je Woche). Schriftliche Anmeldungen mit Foto, Ausweisen über Bildungsgang und bisherige Tätigkeit sind bis Ende Januar 1971 an die Aargauische Buchdruckerfachschule zu richten, zuhanden des Rektorates der Gewerbeschule der Stadt Aarau, das auch Auskunft erteilt (Telefon 064/24 11 71).

Fachschulkommission der
Aarg. Buchdruckerfachschule

Primarschule Allschwil
bei Basel

Auf Beginn des neuen Schuljahres (19. April 1971) sind an unserer Schule

mehrere Lehrstellen

an der Mittel- (3.—5. Klasse) und Oberstufe (6.—8. Klasse) speziell für Französisch (audio-visuelle Unterrichtsmethode) und Singen neu zu besetzen.

Grundgehalt:
Lehrerin: Min. Fr. 15 852.—, Max. Fr. 22 314.—; Lehrer Min. Fr. 16 632.—, Max. Fr. 23 376.—.
Oberstufe: Min. Fr. 17 418.—, Max. Fr. 24 630.—.

Zulagen:
Ortszulage pro Jahr Fr. 1296.— für Ledige, Fr. 1728.— für Verheiratete, Familienzulage pro Jahr Fr. 660.—, Kinderzulage pro Jahr und Kind Fr. 660.—, Teuerungszulage auf sämtlichen Bezügen zurzeit 14,3 Prozent.

Anmeldung möglichst sofort.

Für jede Auskunft steht unser Rektorat zur Verfügung (Telefon Büro 061/38 69 00, privat 38 18 25).

Bewerber werden gebeten, ihre handschriftliche Anmeldung mit Patent, Zeugnissen und Ausweisen über ihre bisherige Tätigkeit möglichst sofort einzusenden an den Präsidenten der Schulpflege Allschwil, Dr. R. Voggensperger, Baslerstrasse 360, 4122 Neuallschwil.

Express-Kredite

Fr. 500.– bis Fr. 10 000.–

- Keine Bürgen; Ihre Unterschrift genügt
- Diskretionsgarantie

Wenden Sie sich nur an die erste Bank für Barkredite

Bank Prokredit

8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Telefon 051/25 47 50
durchgehend offen 07.45–18.00
Samstag geschlossen

Es lässt sich alles ganz einfach per Post erledigen. Schreiben Sie noch heute!

NEU Express-Bedienung

Name
Strasse
Ort

Sekundarschule Laufenburg/Aargau

Stellenausschreibung

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1971/72

1 Lehrer(in)

für die zweite Abteilung der Sekundarschule

Besoldung: die gesetzliche, Ortszulage.

Anmeldungen mit den entsprechenden Ausweisen sind erbeten an den Präsidenten der Schulpflege Laufenburg, Herrn A. Kunz, Baslerstrasse 302, 4335 Laufenburg.

Kappel b. Olten

Kappel ist eine aufstrebende und bevorzugte Wohngemeinde als Vorort der nahen Stadt Olten, verkehrstechnisch sehr günstig gelegen — nur 4 km vom Autobahnkreuz Basel—Luzern und Zürich—Bern und 6 km vom Eisenbahnknotenpunkt Olten entfernt — und hat eine gut ausgebaute Infrastruktur aufzuweisen.

Auf Beginn des Schuljahres 1971/72 (Frühjahr) wird in unserer Gemeinde eine Hilfsschule eröffnet. Unser junges, aufgeschlossenes Lehrerteam, dem unsere Schulkommission das Prädikat initiativ, selbständig, hilfsbereit und kameradschaftlich attestiert, würde sich freuen, eine oder einen qualifizierte(n)

Heilpädagogin oder Heilpädagogen

mit ebensolcher fortschrittlichen und loyalen Einstellung als Kollegin oder Kollegen aufnehmen zu dürfen.

Als Arbeitsplatz können wir Ihnen ein modernst eingerichtetes, erst vor zwei Jahren erstelltes Schulhaus inklusive Bühneneinrichtung zur Verfügung stellen.

Besoldung: Teuerungs- und Ortszulagen gemäss kantonalem Besoldungsgesetz. Grundgehalt entspricht demjenigen eines Sekundarlehrers. Auswärtige Dienstjahre werden voll angerechnet. Die Schulkommission ist dem Bewerber bei der Beschaffung einer Wohnung oder von Bauland behilflich.

Interessenten sind gebeten, ihre handschriftliche Anmeldung samt den üblichen Unterlagen und Zeugniskopien dem Präsidenten der Schulkommission, Herrn Albert Wyss-Flury, 4616 Kappel, einzureichen.

Schulgemeinde Grüningen ZH

Auf Beginn des Schuljahres 1971/72 ist in unserer Gemeinde

1 Lehrstelle an der Sekundarschule

(sprachlich-historischer Richtung)

zu besetzen.

Grüningen, ein altes Landvogteistädtchen, liegt im Zürcher Oberland, 20 Autominuten von Zürich entfernt. Die Besoldung richtet sich nach den kantonalen Höchstansätzen. Bei der Wohnungssuche ist die Schulpflege auf Wunsch gerne behilflich.

Bewerber(innen), die ein gutes, ungezwungenes Verhältnis unter den Kollegen und eine verständnisvolle Schulpflege zu schätzen wissen, werden gebeten, ihre Anmeldung mit den üblichen Ausweisen dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn E. Leemann, Oberzelg, 8627 Grüningen (Telefon 051/78 65 64) einzureichen. Er wird auch die nötigen Auskünfte gerne erteilen.

Schulen von Dornach

Auf Beginn des Schuljahres 1971/72 (26. April 1971) ist an den Schulen von Dornach provisorisch zu besetzen:

1 Stelle für Lehrer oder Lehrerin an der Hilfsschule

zufolge Ausbau der oberen Klassen.

Besoldung nach kantonalem Gesetz, zuzüglich die maximale Gemeindezulage von 10 Prozent.

Nähere Auskunft erteilt der Präsident der Schulkommission: Annaheim Werner, 4143 Dornach, Probstweg 7, Telefon 061/72 27 46.

Anmeldungen mit Lebenslauf und Ausweisen über Ausbildung und bisherige Tätigkeit sind bis 28. Januar 1971 der Kanzlei des unterzeichneten Departementes einzureichen.

Erziehungs-Departement des Kantons Solothurn
4500 Solothurn

Oberstufenschule Niederweningen

Auf Beginn des Schuljahres 1971/72 sind an unserer Oberstufe

2 Lehrstellen der Real- und Oberschule

zu besetzen. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der Beamtenversicherungskasse voll versichert. Auswärtige Dienstjahre werden nach der gleichen Regelung wie sie der Kanton anwendet, angerechnet.

Eine moderne, preisgünstige 4-Zimmer-Wohnung können wir zur Verfügung stellen.

Bewerber(innen), welche Interesse haben, in einer aufgeschlossenen Gemeinde des Zürcher Unterlandes zu unterrichten, werden gebeten, sich mit dem Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn A. Hug, Ebnemühle, 8166 Niederweningen (Telefon 051/94 31 51), in Verbindung zu setzen.

Oberstufenschulpflege Niederweningen

Schulheim für Blinde und Sehschwache Zollikofen

An unserer Sonderschule sind drei Lehrstellen durch eine

Lehrerin oder einen Lehrer

neu zu besetzen:

- **Sonderschulklasse der Oberstufe**
- **Oberklasse der Primarschule und der erweiterten Oberschule (7.—9. Schuljahr)**
- **Sonderschulklasse der Unterstufe (Neuerrichtung)**

Eine heilpädagogische Ausbildung am HPS oder an entsprechenden kantonalen Kursen ist erwünscht. Diese Sonderausbildung kann auch im Verlaufe der Anstellung erworben werden.

Der Lohn richtet sich nach den Ansätzen des Lehrerbesoldungsgesetzes im Kanton Bern und der Gemeinde Zollikofen. Im Rahmen der Gesamtstundenzahl sind Entlastungsstunden in andern Klassen zu halten.

Eine Einführung in die blindentechnischen Belange wird im Verlaufe der Arbeit erfolgen.

Schriftliche Anmeldungen mit Lebenslauf und Ausbildungsgang sind bis am 25. Januar 1971 zu richten an:
H. Wüthrich, Vorsteher, Schulheim für Blinde und Sehschwache, 3052 Zollikofen, Telefon 031/57 25 16.

Laufenburg/Aargau

Auf Beginn des Schuljahres 1971/72 suchen wir

1 Lehrerin oder Lehrer für die Hilfsschule, Unterstufe

Besoldung: die gesetzliche, Ortszulage.

Bewerbungen mit Unterlagen sind erbeten an den Präsidenten der Schulpflege Laufenburg, Herrn A. Kunz, Baslerstrasse 302, 4335 Laufenburg.

Gemeinde Herisau

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1971/72 (26. April 1971)

1 Sekundarlehrer
sprachlich-historischer Richtung

1 Primarlehrer(in)
für die Unterstufe
(1./2. Klasse im 2-Klassen-System)

1 Primarlehrer
für die Mittelstufe
(5./6. Klasse im 2-Klassen-System)

1 Primarlehrer
für die Mittelstufe
(4.—6. Klasse im 3-Klassen-System)

1 Hilfsschullehrer(in)
für die Unter-/Mittelstufe

Wir bieten: gute Besoldung — Eintritt in die kantonale Lehrerpensionskasse — weitgehende Freiheit in der Unterrichtsgestaltung — angenehme Zusammenarbeit zwischen Lehrerschaft und Schulbehörde.

Wir bitten um Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an:

Herrn Gemeinderat Hans-Jürg Schär, Schulpräsident, Kantonskanzlei, Kasernenstrasse 17B, 9100 Herisau.

Das Schulsekretariat Herisau (Telefon 071/51 22 22) steht mit Auskünften gerne zur Verfügung.

Pianos, Cembali, Spinette, Klavichorde
Vertretung bekannter Markenfabrikate
Herstellung in eigener Werkstätte

Otto Rindlisbacher
8003 Zürich, Dubsstrasse 23/26,
Tel. 051/33 49 98

Tabellen für den Chemieunterricht

a) **Die acht Hauptgruppen**, Uebungstabelle
b) **Die EN-Werte,** neue graph. Darstellung
c) **Das sternförmige System der Elemente,** Mehrfarbendruck, auf Kunstdruckpapier.

Gratismuster durch: E. K. Thommen, Postfach 35, 8750 **Glarus,** Telefon 058/5 48 14.

Gemeinde Gurtnellen (Uri)

Offene Lehrstelle an der Oberschule Gurtnellen-Station für

Primarlehrer oder -lehrerin

zu besetzen. Stellenantritt nach Ostern 1971. Gehalt nach der neuen kantonalen Besoldungsverordnung.
Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an Walter Gisler, Schulratspräsident, 6482 Gurtnellen, Telefon 044/6 56 50.

Realschule und Progymnasium Sissach

Zur Erweiterung unseres jungen Lehrerteams haben wir auf Beginn des Schuljahres 1971/72 neu zu besetzen:

je 1 Lehrstelle phil. I und phil. II

Das Rektorat erteilt gerne jede gewünschte Auskunft (Telefon 061/85 17 05).

Bei 27 Pflichtstunden pro Woche wird zu der kantonal geregelten Besoldung die höchste mögliche Ortszulage ausgerichtet. Bisherige Dienstjahre in fester Anstellung werden bei der Bemessung der Anfangsbesoldung voll berücksichtigt.

Handschriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Ausweisen, Zeugniskopien und Foto sind bis spätestens 20. Januar 1971 an Herrn Dr. M. Senn, Präsident der Realschulpflege, Mühlemattweg 4, 4450 Sissach, einzureichen.

Primarschule Bubendorf BL

Infolge Rücktritt sind auf Frühjahr 1971

1 Lehrstelle an der Primarschule (Lehrer/Lehrerin)

sowie

1 Lehrstelle an der Hilfsklasse (Lehrer/Lehrerin)

zu besetzen.

Der zusätzliche Kurs für Hilfsklassenlehrer könnte berufsbegleitend an der Heilpädagogischen Schule in Basel besucht werden.

Die Besoldung, Teuerungs- und Ortszulagen richten sich nach dem kantonalen Besoldungsgesetz. Auswärtige Dienstjahre in definitiver Anstellung werden voll angerechnet.

Bubendorf ist eine aufstrebende Gemeinde im mittleren Baselbiet mit rund 2000 Einwohnern, mit guten Verbindungen nach Basel.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an: Richard Fankhauser, Präsident der Schulpflege, Erlenstrasse 10, 4416 Bubendorf, Telefon 061/84 89 24.

Primarschule Ormalingen BL

In unserem schöngelegenen Dorf werden infolge Wegzugs der bisherigen Lehrerinnen ins Ausland, bzw. zur Weiterbildung, die Stellen an der Unterstufe frei.

Wir suchen nun auf Beginn des neuen Schuljahres am 19. April 1971

2 Lehrer oder Lehrerinnen

Besoldung: Gemäss kantonalem Besoldungsgesetz, plus Ortszulage. Komfortable, moderne 2-Zimmer-Wohnungen könnten vermittelt werden.

Bewerber(innen) sind gebeten, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise bis am **10. Februar 1971** an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Gaston Gass, Hauptstrasse 135, 4466 Ormalingen, einzureichen.

Evangelische Primarschulgemeinde Rapperswil-Jona

Wir suchen auf Frühjahr 1971

2 Unterstufen-Lehrkräfte

1 Unterstufen-Lehrkraft

als Aushilfe für 3 Monate
ab Schulbeginn Frühjahr 1971

Gehalt nach gesetzlichen Normen, zuzüglich Ortszulagen (Ledige Fr. 4000.— bis Fr. 5000.— , Verheiratete Fr. 4500.— bis Fr. 5500.— pro Jahr).

Wir bitten Sie höflich, Ihre Anmeldung bis 18. Januar 1971 zu richten an den Schulratspräsident Herrn Hp. Frei, Ing. ETH, Rebweg 2, 8640 Rapperswil.

Heilpädagoge/Hilfsschullehrer
An der heilpädagogischen Sonderschule in Emmen LU sind auf 1. März oder später zwei Stellen zu besetzen. (Ober- und Unterstufe mit je 8 schulbildungsfähigen Geistigbehinderten.
Auskunft erteilt: Heilpädagogische Sonderschule, Grudligstrasse, 6020 Emmenbrücke, Telefon 041/22 79 36 oder 22 12 05.

Einwohnergemeinde Zug

Schulwesen Stellenausschreibung

Auf Beginn des Schuljahres 1971/72 sind in unserer Stadtgemeinde einige Lehrstellen für

Primarlehrerinnen
(Unterstufe)

neu zu besetzen.

Stellenantritt:

Montag, 26. April 1971.

Jahresgehalt:

Fr. 15 300.— bis Fr. 22 700.—. Teuerungszulagen auf alle Gehälter zurzeit 12 Prozent. 5 Prozent Reallohnzulage. Treueprämien. Lehrerpensionskasse. Das Besoldungsreglement ist in Revision.

Wir bitten die Bewerberinnen, ihre handschriftliche Anmeldung mit Lebenslauf, Foto und entsprechenden Ausweisen **umgehend** an das Schulpräsidium der Stadt Zug einzureichen.

Der Stadtrat von Zug

Die Realschule Aesch-Pfeffingen BL

sucht auf Schulbeginn Frühjahr 1971, Beginn 19. April 1971

1 Fachlehrer
Turnen, Zeichnen

Wir bieten:

— Besoldung nach fortschrittlichem kantonalem Reglement

— Maximale Ortszulagen

— Anrechnung auswärtiger Dienstjahre

— Modern und neuzeitlich eingerichtetes Schulhaus

— Gute Zusammenarbeit mit Behörden und Lehrerschaft

— Gute Verbindungen Aesch—Basel

— Lehrschwimmbecken, Gartenbad

Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldung mit Lebenslauf, Arztzeugnis und Ausweisen über Lehrgang und evtl. bisherige Tätigkeit bis **30. Januar 1971** dem Präsidenten der Realschulpflege Aesch-Pfeffingen, Herrn Beda Bloch, Kirschgartenstrasse 39, 4147 Aesch, einzureichen. Telefon Privat 061/78 19 13, Geschäft 061/47 49 49.

Akademikergemeinschaft
die Schule für Erwachsenenbildung

Eidg. Matura, Hochschulen (ETH, HSG), Universitäten, Kant. Handelsmatura

Die Akademikergemeinschaft ist in der Schweiz das größte und erfolgreichste Institut des Zweiten Bildungsweges: Gegenwärtig studieren an den Universitäten und Hochschulen der Schweiz rund tausend Absolventen der Akademikergemeinschaft; jedes Jahr kommen gegen 200 weitere hinzu.

Vorbereitung für Berufstätige

Unsere Schule arbeitet mit einer speziell für Berufstätige eingerichteten Lehrmethode: Der Wissensstoff wird durch sorgfältig programmierte schriftliche Unterlagen vermittelt; damit verbunden ist mündlicher Klassenunterricht, der aber erst in der zweiten Hälfte des Ausbildungsganges obligatorisch ist und auf das Wochenende beschränkt bleiben kann. Denn es muss hier nur noch das im Fernunterricht Gelernte veranschaulicht und im Hinblick auf die Prüfung repetiert werden.

Der Zweite Bildungsweg ist in der Schweiz verwirklicht

Dank dieser besonderen Methode bilden wir Leute aus der ganzen Schweiz, fast jeden Alters und jeder Berufsgattung aus. Viele behalten bis zur Matura ihre volle Berufsarbeit bei. Andere reduzieren sie und beschleunigen dafür den Abschluß. Für Studierende, die im Verlauf der Ausbildung die Berufstätigkeit ganz aufgeben, steht zudem eine Tagesabteilung offen.

Handelsdiplom, Eidg. Fähigkeitsausweis für Kaufleute (KV-Lehrabschluß), Eidg. Buchhalterprüfung

Ausser der Maturitätsschule führt die Akademikergemeinschaft weitere Schulen nach der gleichen Methode und mit demselben Erfolg. Unsere Handelsschule vermittelt eine für die Büropraxis bestimmte Ausbildung, die mit dem internen Handelsdiplom abgeschlossen werden kann. Dieses ist wertvoll einerseits für Berufsleute mit Lehrabschluß, auch Lehrer und Techniker, die ihre Berufsausbildung nach der kaufmännischen Seite hin ergänzen wollen; anderseits auch für Bürohilfskräfte ohne Lehre, die so zu einem Abschluß kommen.
Aber auch an den verschiedenen staatlichen Prüfungen fallen die Absolventen unserer Handelsschule nach Zahl und Leistungen immer mehr auf.

Deutschdiplome, Aufnahmeprüfungen kant. Techniken

Zahlreiche Kursteilnehmer bereiten sich an unserer Schule für Einzelkurse mit Erfolg auf die Technikumsaufnahmeprüfungen oder auf die sehr interessanten Deutschdiplome der Zürcher Handelskammer vor.

Einzelfächer: Mathematik, Naturwissenschaften, Geisteswissenschaften, Sprachen, Handelsfächer

Das in den oben angeführten Abteilungen so erfolgreich verwendete Lehrmaterial ist auch frei zugänglich in Form von Fernkursen, und zwar zu angemessenen Preisen. Tausende belegen jährlich solche Kurse: zur beruflichen Weiterbildung, als Freizeitbeschäftigung, um sich geistig rege zu halten, zur Auffrischung und Systematisierung eigener Kenntnisse, zur Stundenpräparation oder als Nachhilfeunterricht.

Verlangen Sie unverbindlich das ausführliche Schulprogramm

AKAD
AKADEMIKERGEMEINSCHAFT
8050 Zürich, Schaffhauserstraße 430,
Telefon (051) 48 76 66

AZ 3000 Bern 1